Erscheint werktagsfrüh. – Bezugspreis halbmonatlich 2 Mk., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12–14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Feuilleton Dr. G. Bruni Hahne; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Förstemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11–12 Uhr. Tel. SN 64746. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Forthmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 70 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung

Forles in füde!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr ★ Wattenscheider Morgenzeitung ★ Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 158 | Mittwoch, den 12. Juli (Joh. Gualbert) | 1933

Der Reichsinnenminister an die Reichsstatthalter und Länderregierungen.

„Die Revolution ist abgeschlossen!"

„Wer weiter von Revolution redet, lehnt sich gegen den Führer selbst auf und wird entsprechend behandelt!" – „Jeder unbefugte Eingriff in die Wirtschaft wird mit den schärfsten Maßnahmen geahndet werden!" – Auch von der Einsetzung von Staatskommissaren und Beauftragten soll Abstand genommen werden. – Die bestehenden Kommissariate werden abgebaut.

TU. **Berlin**, 11. Juli. (Drahtb.) Der Reichsminister des Innern hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen (für Preußen Ministerpräsident und Minister des Innern) folgendes Rundschreiben gerichtet:

In seinen letzten Ansprachen an die SA.-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Herr Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr und Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit

der alleinige Träger des Staates geworden.

Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der alle entscheidenden Aemter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt sind.

Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, d. h. normaler gesetzmäßiger Aufbauarbeit getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte totale Macht

geistig und wirtschaftlich zu untermauern.

Diese Aufgabe wird jedoch auf das schwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Der jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er

sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und entsprechend behandelt wird.

Solche Aeußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die dank der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen im erfreulichen Wiederaufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen. Das der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffern seinen sichtbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden.

Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft) gegen wen immer, geahndet werden.

Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen.

Aufgabe der Herren Reichsstatthalter und der Landesregierungen,

insbesondere der zuständigen Minister des Innern ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli d. J. ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich künftig noch Regierungsbefugnisse anmaßen. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, versuchen werden, sich in die NSBO. oder die Deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutz die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers ersuche ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates

auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen

und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten.

Ich bitte ferner dafür zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig

auch von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen wird,

da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen. Ich bitte daher, in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zur Zeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf schnellstem Wege abgebaut oder, soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingeordnet werden können, da jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staats unvereinbar ist. Spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bitte ich mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten ausnahmsweise die Beibehaltung von Kommissaren im Staatsinteresse unbedingt erforderlich erscheint.

Abkommen über kurzfristige kommunale Auslandsanleihen.

Zinsherabsetzung von 5 auf 4½ v. H.

Stundung der Kapitalrückzahlungen bis 15. März nächsten Jahres.

TU. **London**, 12. Juli. (Drahtb.) In der Martins-Bank in London wurde am Dienstagabend ein Zusatzabkommen mit den Gläubigern kurzfristiger kommunaler Kredite unterzeichnet. Auf der Seite der Gläubiger waren die Schweiz, Holland, Schweden und England vertreten. Deutscherseits wurde das Abkommen unterzeichnet von dem Oberbürgermeister von Hamburg, Krogmann, dem Bürgermeister von Stuttgart, Strölin, und von Ministerialrat Ruppel.

Nach schwierigen und lebhaften Verhandlungen, in denen die Gläubiger aber volles Verständnis für die deutsche Devisenlage zeigten, gelang es zur vollen Befriedigung der deutschen Unterhändler

eine Herabsetzung des Zinssatzes von durchschnittlich 5 v. H. auf 4½ v. H., sowie die Stundung der Kapitalrückzahlungen bis zum Ablauf dieses Abkommens, das am 15. März 1934 zu Ende geht,

zu erwirken.

Mit der Unterzeichnung dieses Abkommens sind nunmehr die Verhandlungen beendet, die sich aus der Devisenlage der Reichsbank und der Einführung des Gesetzes über die Konversionskasse notwendigerweise mit den ausländischen Gläubigern ergeben hatten. Die Verhandlungen mit den Gläubigern für kurzfristige kommunale Kredite konnten naturgemäß erst aufgenommen werden, nachdem die Verhandlungen mit den eigentlichen Stillhaltegläubigern und mit den langfristigen Gläubigern unter Dach und Fach gebracht waren. Die deutschen Länder und Gemeinden haben damit

einen wesentlich niedrigeren Zinssatz, als er in Deutschland allgemein üblich ist, erreicht.

„Schwarzer Drache."

Terroristenverschwörung in Japan aufgedeckt.

Sämtliche Minister sollten beseitigt werden.

TU. **Tokio**, 11. Juli. (Funkspruch.) **In Tokio ist eine große terroristische Verschwörung aufgedeckt worden. Die japanische Polizei verhaftete am Dienstag über 50 Mitglieder von der Gesellschaft des „Schwarzen Drachen", die im Verdacht stehen, Anschläge auf den Ministerpräsidenten Saito, den Kriegsminister Araki, den Innenminister und auf zwei andere Kabinettsmitglieder geplant zu haben. Alle Amtsgebäude wurden am Mittag von militärischen Wachen besetzt. Die Polizeiaktion folgte auf die Verteilung von Flugblättern durch die Gesellschaft des „Schwarzen Drachen" in ganz Japan, in denen die Mitglieder aufgefordert wurden, sich beim Meiji-Tempel zu versammeln. 29 Jugendliche wurden an dieser Stelle vorgefunden und verhaftet. Auch die englische Botschaft wird stark bewacht, da man glaubt, daß die Terroristengruppe hinter dem augenblicklichen englandfeindlichen Feldzug in Japan steht.**

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der terroristischen Verschwörung wurden in Osaka, Kobe, Yokohama und anderen Städten

insgesamt mehr als 380 Personen verhaftet.

Der Anführer der geheimen Organisation „Schwarzer Drache", Kaoni, erklärte, daß die Vereinigung nur den Einheitswillen des japanischen Volkes wiederherstellen wolle. Ihre Mitglieder seien keine Gegner, sondern Anhänger der Monarchie und kämpften für die Ausschaltung der internationalen Strömungen aus der Leitung des japanischen Volkes.

In einer Verlautbarung des japanischen Innenministeriums heißt es u. a.: Die Organisation habe versucht, den zur Zeit unterbrochenen

Prozeß gegen die Mörder des japanischen Ministerpräsidenten weiter zu verzögern.

Die Wohnung des japanischen Ministerpräsidenten Saito wird von hundert Polizeibeamten bewacht. Unter polizeilichem Schutz stehen auch die Wohnungen der anderen Minister. Eine Sondersitzung des japanischen Kabinetts wird sich mit der Angelegenheit befassen.

Was gibt es heute Neues?

Als Vertreter der katholischen Kirche hat der preußische Ministerpräsident den Bischof Berning von Osnabrück in den neuen Staatsrat berufen.

*

Zur Förderung der nationalen Arbeit sind in den beiden ersten Wochen bereits vier Millionen Mark gestiftet worden.

*

In London ist ein Zusatzabkommen für kurzfristige kommunale Auslandsanleihen unterzeichnet worden, das eine Zinsherabsetzung von 5 auf 4½ v. H. und eine Stundung der Kapitalrückzahlungen bis 15. März 1934 vorsieht.

*

Der Abgeordnete Willikens ist zum Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium ernannt worden.

*

In ganz Deutschland befinden sich nur insgesamt 18 000 Personen in Schutzhaft, davon entfallen 12 000 auf Preußen.

*

Die Weltwirtschaftskonferenz wird voraussichtlich am 12. Juli ihre Schlußsitzung abhalten.

*

In Japan ist eine große terroristische Verschwörung aufgedeckt worden.

*

In einer Ortschaft der niederländischen Insel Sumatra hat ein Amokläufer bei einer Hochzeitsfeier zwölf Personen getötet und zwölf weitere schwer verletzt.

*

In Argentinien hat eine Kältewelle Temperaturen von minus 12 Grad hervorgerufen.

Im Querschnitt des Tages.

„Die Revolution ist beendet!"

Dem vom Reichskanzler verkündeten programmatischen Leitsatz, wonach die nationalsozialistische Revolution nunmehr in das Stadium der Evolution tritt und die Ueberleitung der revolutionären Kräfte in das Stadium des Aufbaues vor sich gehen soll, folgt jetzt durch den Erlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick an die Reichsstatthalter und Länderregierungen die Durchführung in die Praxis. Dem Reichsinnenminister ist die Aufgabe zugefallen, diese Durchführung in die Wege zu leiten und zum Abschluß zu bringen. Von Reichs wegen wird der ausschließliche Anspruch des totalen Staates verkündet. Vornehmstes Ziel, das allen anderen voranzugehen hat, ist die Beruhigung und die Rechtssicherheit der Wirtschaft als Voraussetzung für die erfolgreiche Bekämpfung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Sehr nachdrücklich wird deshalb jede unzulässige Betätigung irgendwelcher Organisationen, welche es auch immer sein mögen, untersagt. In dieser Beziehung spricht das Rundschreiben des Reichsinnenministers eine ganz unmißverständliche und unzweideutige Sprache. Minister Frick stellt voran, daß die Aufgabe der Reichsregierung, die in ihr vereinigte totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern, auf das schwerste gefährdet wird, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder einer zweiten Revolution geredet wird. Wer jetzt noch so redet, lehnt sich gegen den Führer auf und wird dementsprechend behandelt. Solche Aeußerungen seien eine glatte Sabotage der nationalsozialistischen Revolution, und schließlich werden strenge Strafen und schärfste Maßnahmen, zum mindesten Schutzhaft, gegen diejenigen angekündigt, die entgegen dem Willen des Führers auch weiterhin so reden und handeln. Im Interesse der deutschen Wirtschaft und des Volksganzen kann diese entschiedene Sprache nur begrüßt werden, umso mehr, als die in dem Rundschreiben Dr. Fricks zum Ausdruck kommende Entschlossenheit sich zweifellos, wenn es notwendig werden sollte, auch in die Tat umsetzen wird.

*

Erfreuliche Genugtuung.

Die von uns gestern veröffentlichte Statistik des Internationalen Arbeitsamtes in Genf über den Stand der Arbeitslosigkeit in der Welt stellt fest, daß in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist. Damit haben die Tatsachen, denen sich auch diese internationale Instanz nicht verschließen kann, auf diesem gegenwärtig wichtigsten Gebiet der gesamten Sozi-

politik sehr rasch dem deutschen System Recht gegeben, das, wie erinnerlich, noch vor wenigen Wochen in dem gleichen Genfer Milieu den provozierendsten Anfeindungen seitens der Vertreter des orthodoxen Marxismus ausgesetzt war. Das Internationale Arbeitsamt mußte in seiner Statistik zugeben, daß die Arbeitslosigkeit in den anderen Ländern, insbesondere in denen mit starkem marxistischen Einfluß, unvermindert anhält oder sogar zugenommen hat. Dieser Kontrast ist kein Zufall, sondern das notwendige Ergebnis der Verschiedenartigkeit der Staats- und Wirtschaftsauffassung. Die in der Amsterdamer Internationale zusammengeschlossenen Gewerkschaften, die im Genfer Arbeitsamt die beherrschende Rolle spielen, stehen auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes und sind daher in ihrer Aktion wirtschaftszerstörend. Das undisziplinierte und planlose Vorgehen dieser Gewerkschaften ist überall dort, wo sie noch bestehen, insbesondere in Frankreich, eine Quelle ständiger politischer und wirtschaftlicher Beunruhigung. Der Arbeitslosigkeit, die in ihrem Programm überhaupt keine Rolle spielt, weil sie sich in einer Epoche der aufsteigenden Wirtschaft entwickelt haben, stehen sie mit ihrem System des organisierten Kampfes Aller gegen Alle verständnislos gegenüber. Eine um so lebhaftere Tätigkeit entfalten sie, wie die Genfer Zwischenfälle und die verschiedenen Verleumdungsfeldzüge gegen Deutschland bewiesen haben, auf dem Gebiete der internationalen Politik, wo sie sich als die berufenen Hüter der Arbeiterinteressen und des Völkerfriedens anpreisen. Die Tatsachen, die der deutschen Sozialpolitik schon jetzt in so verheißungsvoller Weise Recht geben, werden allmählich auch über diese Störungsfaktoren des internationalen Lebens hinweggehen.

Vier Millionen RM Arbeitsspende!

Ein verheißungsvoller Anfang.

TU. **Berlin**, 12. Juli. (Drahtb.) **Nicht weniger als 3 978 530,61 RM wurden bis zum 30. Juni ds. Js. bei Finanz- und Zollämtern für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eingezahlt. Von einem Landesfinanzamtsbezirk liegen noch keine Angaben vor, sodaß die Zahl heute bereits vier Millionen überschritten wird. Die Sammlung für diese Spende hat etwa Mitte Juni eingesetzt. Das Ergebnis wurde also in zwei Wochen erzielt. Täglich gingen annähernd 300 000 RM ein, ein Anfangserfolg, wie er besser nicht erwartet werden konnte. Der Appell an die Opferbereitschaft unseres Volkes ist also nicht vergeblich. In Jahren der Not und inneren Haders schien das Bewußtsein im Volk gestorben zu sein, daß alle Berufsstände und Erwerbsschichten schicksalhaft miteinander verbunden sind. Heute ist der Gemeinschaftssinn wieder erwacht und drängt zur Tat.**

Vertreter aller Volkskreise haben Anteil an dem Anfangserfolg der Arbeitsspende. In Stadt und Land hat der Ruf des Führers und Kanzlers Widerhall gefunden, und, was besonders hervorzuheben ist: auch Arbeitnehmer haben es sich nicht nehmen lassen, am Lohn- und Gehaltszahlungstag einen Betrag für die Spende abzuführen.

Weiter so! Dann wird aus Millionen kleiner Quellen und Bäche der Strom wachsen, der in Stadt und Land Segen spendet.

Annahmestellen der Spende: Finanzämter, Zollämter, Hauptzollämter. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Neue Staatsräte.

Auch Bischof Berning berufen!

TU. **Berlin**, 12. Juli. (Drahtb.) Der preußische Ministerpräsident hatte eine Reihe von neuen Staatsräten ernannt. Es handelt sich bei den Neuernannten um Vertreter von Kirche, der Wissenschaft, der Wirtschaft, des Handwerks usw.

Die neuen Staatsräte sind: Bischof Berning-Osnabrück, Rechtsanwalt Graf von der Goltz-Stettin, der frühere Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, Reichslandbundpräsident Meinberg-Berlin, Bankdirektor Dr. Reinhart, Dr. Schifferer, Dr. Jarres-Duisburg, Geheimrat Sering, Geheimrat Wiegand, Professor Karl Schmidt-Köln und Stange-Erfurt als Vertreter des Handwerks.

Die Abwicklung beim aufgelösten Zentrum.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 12. Juli. Die Abwicklungsarbeiten bei der aufgelösten Zentrumspartei gehen rasch vonstatten. Es ist anzunehmen, daß bereits in kürzester Zeit vor allem die Frage einer restlosen Klärung zugeführt wird, in welches Verhältnis die einzelnen Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktionen zu den Fraktionen der nationalsozialistischen Partei treten werden. Es ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Zeit bereits eine ganze Reihe von Mitgliedern der bisherigen Zentrumsfraktion des Reichstages auf ihr Mandat verzichten. Der zum Verbindungsmann bei der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion bestimmte, bisherige Abgeordnete der Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Hackelsberger, ist Mittwoch in Berlin eingetroffen, um die weiteren Verhandlungen mit den maßgeblichen Stellen der nationalsozialistischen Fraktion zu führen. In Preußen ist bereits insofern eine Vorentscheidung gefallen, als der seitherige Geschäftsführer der preußischen Zentrumsfraktion, Dr. Graß, **sich der nationalsozialistischen Landtagsfraktion als Hospitant angeschlossen hat.** Dr. Graß wird nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Kube, die Abwicklungsgeschäfte in Preußen durchführen, und eine evtl. Ueberführung von Mitgliedern der preußischen Zentrumsfraktion in das Hospitantenverhältnis zur nationalsozialistischen Landtagsfraktion vorbereiten.

Reichsminister Dr. Goebbels:

„Unsere nächsten Aufgaben."

„Ein Generalprojekt der deutschen Rettung!"

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem er u. a. sagt:

Die Regierung Hitler ist noch nicht sechs Monate an der Macht. Trotzdem hat sie durch Maßnahmen grundsätzlicher Natur auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einschneidende Reformen durchgeführt. Diese Reformen wurden nach einer großen, auf weite Sicht eingestellten Planung entworfen und verwirklicht und stellen in ihrer Gesamtheit

ein Generalprojekt der deutschen Rettung

dar.

Das Volk in all' seinen Schichten hat den historischen Wert der Aufbauarbeit, die von der Regierung Hitler geleistet wird, im vollen Umfange erkannt. Die breiten Massen wissen sehr wohl, daß die furchtbaren Ergebnisse einer 14jährigen Bankerottpolitik nicht von heute auf morgen beseitigt werden können. Das, was wir bei der Uebernahme der Macht vorfanden, war so grauenerregend, daß selbst wir einen Augenblick davor zurückschrecken. Trotzdem haben wir uns nicht in der Uebernahme von Pflicht und Verantwortung beirren lassen. Die deutsche Nation hat in einer noch nie dagewesenen Einmütigkeit dem Reformwerk

seinen Beifall gezollt und seine tätige Mithilfe angedeihen lassen.

Wer in den Zeiten der Opposition noch nicht durch das gesprochene Wort für uns geworben wurde, der hat sich durch die bessere Tat belehren lassen. Die Zusammenfassung aller Deutschen zu einer großen Volksgemeinschaft ist nicht nur das Ergebnis eines Aktes mechanischer Gleichschaltung, sondern auch einer ständig wachsenden geistigen Uebereinstimmung aller Gutgesinnten im Lande.

Das kann natürlich auf die Dauer auch im Auslande seinen tiefen und nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen. So groß auch die Mißverständnisse sein mögen, die augenblicklich noch Deutschland und seine innere Politik von anderen Staaten und Völkern trennen, nach und nach möchte doch auch in der Welt die Erkenntnis, daß der Umbruch, der in Deutschland vollzogen worden ist,

nur nach historischen Maßstäben gemessen werden kann und seine Auswirkungen vielleicht für die ganze Welt segensreich sein werden.

Außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung gibt es heute in Deutschland keine irgendwie geartete Organisation oder Partei mehr, die im Spiel der Kräfte von Belang wäre. Die Macht liegt bei uns, und zwar so ausschließlich, daß sie außerhalb jeder Gefahrenmöglichkeit unser eigen ist. Das schließt in sich ein Maß von Verantwortung, wie es selten einzelnen Männern aufgebürdet wurde. Das heißt nicht, daß wir vor dieser Verantwortung zurückschrecken, im Gegenteil:

Hitler und die von ihm an verantwortliche Stellen Gesetzten übernehmen sie freudig und voll innerer Genugtuung. Sie sind jung und energisch. Sie scheuen keine Arbeit und keine Sorge. Je großzügiger und umfassender sie die Probleme der Zeit anpacken können, um so lieber ist es ihnen. Sie fühlen sich beglückt in der breiten Welle heißer Liebe und warmer Sympathie, die ihnen aus dem ganzen Volk entgegenströmt.

Unter Hitler und seinen Männern steht die stählerne Front der nationalsozialistischen Parteiorganisation. Ihre Avant-Garde ist die in der Revolution gehärtete und zusammengeschweißte SA und SS. In einem bewunderungswürdigen Treuegelöbnis hat sie sich dem Führer verpflichtet. Sah man jemals eine Revolution von diesen Ausmaßen, eine Revolution, die so tief das ganze Volk aufwühlte, die so leidenschaftlich und gläubig von der Jugend getragen und durchgesetzt wurde!

Diese Jugend ist unsere Zukunft!

Wir stehen ihr nicht gegenüber mit jener aufreizenden Besserwisserei, die sonst Regierungen vom Volk zu trennen pflegt. Wir fühlen uns als ihre Willensvollstrecker. Von ihr im Rücken gedeckt marschiert Adolf Hitler mit seinen Männern in die Zukunft hinein.

Die Partei ist im Begriff,

eine innere Umformung zu vollziehen.

Von den vielen Hunderttausend, die seit der Machtübernahme zu uns kamen, wird der brauchbare Teil nach und nach in den Parteikörper eingeschmolzen, der andere Teil, soweit er unbrauchbar ist, aus ihm wieder ausgeschieden. Auch das dauert seine Zeit. Aber in wenigen Monaten schon wird die ganze Organisation wieder von derselben wuchtigen Schlagkraft und vorwärts stürmenden Aktivität erfüllt sein wie in den Zeiten unserer Opposition.

Unsere nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation hat eine große historische Aufgabe übernommen.

Ihr liegt es ob, das deutsche Arbeitertum in den Organismus des Staates einzufügen, und zwar so fest, daß es nie mehr daraus herausgebrochen werden kann.

Man wird darauf zu achten haben, daß der Marxismus, seiner organisatorischen Möglichkeiten beraubt, hier nicht ein neues ideologisches Tummelfeld findet. Auch da ist mehr Wert auf die Qualität als auf die Quantität zu legen. Nicht jeder, der ein NSBO-Abzeichen ansteckt, ist damit ein treuer Hitler-Soldat. Und zu glauben, daß der Marxismus nach dem Ende der SPD und KPD nun auch weltanschaulich restlos ausgerottet wäre, das mag man anderen, nur nicht uns alten Nationalsozialisten zumuten. Bereitschaft und Wachsamkeit ist höchstes Gebot für alle, die der deutschen Zukunft dienen. Die großen Probleme der Zeit, die Ankurbelung der Wirtschaft, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die in so hoffnungsvollen Ansätzen stehen, können bis zum letzten Rest nur gemeistert werden durch eine nationalsozialistische Führung,

die ein ganzes Volk hinter sich weiß.

Sie sind schwer und liegen außerhalb jeglicher Sentimentalität. Sie müssen klar erschaut und hart und kühn angefaßt werden. Nur der wird ihrer Herr, der Mut hat und der der opferfreudigen und tätigen Mithilfe des ganzen Volkes in all' seinen Schichten gewiß sein kann.

Das ist bei Adolf Hitler der Fall. Der Führer ist, seitdem er zugleich Kanzler des Volkes ist, derselbe geblieben, der er immer war. Er wird mit der großen Not fertig, wenn wir alle wie ein Mann hinter ihm stehen und ihm dabei helfen, der Nation wieder Freiheit und Brot zu geben.

Wir haben keinen Grund, vor der Größe unserer Aufgaben zu erschrecken.

Nur die Tugenden müssen wir uns bewahren, die uns seit jeher auszeichneten: Festigkeit, Treue und Beständigkeit.

Eine Kundgebung des Reichsluftschutzbundes:

Luftschutz das Gebot der Stunde!

Helft dem Reichsluftschutz, damit er helfen kann.

Vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes wird u. a. mitgeteilt:

Die Ueberfliegung deutscher Gebietsteile durch landfremde Flugzeuge und der herausfordernde Abwurf von Hetzflugblättern über der Reichshauptstadt am 28. Juni haben im ganzen Volke einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Aus allen Teilen des Landes sind uns zahllose Aeußerungen in dieser Angelegenheit zugetragen worden. Aus allen Stimmen spricht

die wachsende Sorge um die Sicherheit der Bevölkerung.

Sie alle sind der beredte Ausdruck des Verlangens nach wahrem Frieden und wirklicher Gleichberechtigung. Sie geben auch dem Zorn über die angetane Schmach und der Erbitterung über die Unfreiheit Deutschlands in der Luft leidenschaftlichen Ausdruck.

Es ist unmöglich, auf alle diese Aeußerungen zu antworten. Wir benutzen deshalb den Weg über die deutsche Presse, um allen Freunden im Lande und darüber hinaus dem ganzen Volke für das Vertrauen zu danken, das aus den zahlreichen Stimmen spricht.

Die einzige trostreiche Zusicherung, die wir auf alle verängstigten und entrüsteten Zuschriften geben können, ist die,

daß jeder Volksgenosse in der Reichsregierung die sicherste Garantie für eine zweckentsprechende und hoffnungsvolle Behandlung des großen Gebietes der Luftgefahr und des Luftschutzes sehen kann und soll.

Die Regierungen und Behörden des neuen Staates sind offensichtlich so sehr von der Erkenntnis der Luftgefahr, der Notwendigkeit ihrer Abwehr und des Schutzes der Bevölkerung durchdrungen, daß von dort aus zweifellos alles getan wird, was die Gefahr für das Volk herabmindern geeignet ist.

Der Reichsluftschutzbund ist

die Gemeinschaft aller derer, die durch Selbstschutz dem Volke dienen wollen.

Unsere Antwort auf die aus den Ereignissen der letzten Zeit erwachsenen und an uns herangetragenen Stimmen kann daher nur in der Aufforderung an die gesamte Bevölkerung ausklingen:

Helft dem Reichsluftschutz, damit er helfen kann!

Tretet seinen Ortsgruppen bei oder gründet solche, wo sie noch nicht bestehen.

Luftschutz ist das Gebot der Stunde! Luftschutz ist die Forderung der Nation!

Sie schlossen das Reichskonkordat ab.





Der päpstliche Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizekanzler von Papen, die in Rom das Konkordat zwischen dem Vatikan und der katholischen Kirche zustande brachten. Mit dem Reichskonkordat treten die Beziehungen zwischen der nationalen Regierung und dem Papst in ein neues Stadium ein.

Ein Führer.

Zu Stefan Georges 65. Geburtstag am 12. Juli. — Ein Wort zu denen, die ihn nicht kennen.

Von Dr. Hermann Binder.

Wer ist George? Man erinnert sich, daß er neulich bei jenen Dichtern genannt wurde, die, sonst zurückgesetzt, durch Berufung in die Dichterakademie geehrt werden und unter denen George den ersten Platz haben sollte. — Doch, was nützen uns heute



wo es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, ja Europas geht, — Dichter? Und gar ein solch weltabgewandter, aus der Zeit fliehender „Aesthet" wie dieser, von dem nur Eingeweihte wissen, wo er jeweils lebt und dessen Geburtstag man vor Jahren nur durch Anfragen bei dem Standesamt seines Geburtsortes Rüdesheim a. Rh erfahren konnte. Und seine Bücher! Nicht nur daß sie sonderbar gedruckt sind in einer eigens für ihn geschnittenen Schrift, ohne Anfangsbuchstaben und Komma — was sollen wir schon anfangen mit diesen Titeln: Hymnen — Pilgerfahrten — Algabal — Die Bücher der Hirten- und Preisgedichte, der Sagen und Sänge und der hängenden Gärten — Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod — Der siebente Ring — Der Stern des Bundes? In der Tat, ernstzunehmende Kenner sprechen diesen Seltsamkeiten Lebenswert und -kraft ab; das großzügige Talent Georges verdiene in diesen Gedichtkreisen mit ihren gleichmäßig abfließenden Versen mehr, als sie der Einfühlung begaben könnten; dieser formstarren Kunst fehle die Blutwärme; zwar sei er „Bringer seltener, gewählter Worte, feierlicher Tonfälle", im Grund jedoch nur ein Vermittler romanischer Stimmungskunst, wie denn seine Mutter eine Lothringerin war und sein Blut von Vaterseite wallonisch.

Ja, George zog sich zurück, doch so, wie noch alle Propheten es taten: Er wollte seine Seele retten aus der goldstrotzenden Herrlichkeit des mammonistischen Materialismus der neuen Kaiserzeit, unter der er die Fäulnis des Verfalles witterte. Ihn ergriff die „Schmach von Stadt und Reich verbeert durch falsche Führer", der Zorn über des „Alltags frechen Jubel". Wo andere „Dichter" um die Gunst der Massen buhlten und mit Eitelkeit und Geilheit in Sprache und Stoff, da erstrebte George, seine Person hinter dem Werk verbergend, einlam ein Dichtertum in Bewußtsein Schillers: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben!" Nur deshalb übersetzte er zunächst Fremdes: Dante, Shakespeare, die neun Franzosen, um in einer Zeit deutschen Sprachsterbens (d. h. geistigen und seelischen Absinkens!) die deutsche Dichtung wieder zu Gehalt und Form zu bringen. Zuzugeben, George entging hierbei nicht der Gefahr, unnatürlich zu werden. Aber wiedergewonnen hat er unserer Sprache gleichwohl Zucht und Klang, „heilige dunkle Festtäglichkeit". Nicht als Form nur der „Kunst", sondern des Lebens, des Glaubens wie der Sitte, des Leibes wie des Geistes, als das würdige Mittel, um gegen die Massenexistenz des gewöhnlichen Menschen den Heros zu stellen, den Menschen der Form im Sinne des Geistes, den wesentlichen, der sein Schicksal handelnd lebt. Er erblickte ihn im Heroentum der jungen Krieger von 1914. Er selbst sagt es im „Zeitgedicht" (aus dem „Siebenten Ring"):

Der pfeifer zog euch dann zum wunderberge
Mit schmeichelnden verliehten tönen: wies euch
So fremde schätze daß euch allgemach
Die welt verdroß die unlängst man noch pries.
Nun da schon einige arkadisch säuseln
Und schmächtig prunken: greift er die fanfare:
Verlernt das morsche fleisch mit seinen sporen
Und schmetternd führt er wieder ins gedräng.

Das Georgesche Werk, Prosa, Uebersetzung und Dichtung erwuchs durchaus aus deutscher Kultur: aus der ebenso groß gegliederten wie heimelig rauschenden Flußlandschaft des Rhein-Nahe-Winkels mit „ihrem pathetischen Schauer und lockendem Rausch"; aus dem Boden, der unverlierbar geprägt und getränkt ist mit Imperium Romanum; aus der seelenformenden und sinnummölbenden, noch gegenwärtigen Ordnung der katholischen Kirche, so fern er ihrem Bekenntnis steht. Am blühendsten haben sich diese seine Urkräfte: Rhein, Antike und Kirche, in dem Werk entfaltet, das auch seitlich auf der Höhe seines Lebens steht, im „Siebenten Ring". Leuchtend stellt er hier wie bei den Gedichten der Nachkriegszeit in die Mitte das Bild edelster deutscher Jugend, die vom Innersten her ein neues Leben beginnt. An diesem Georgeschen Nein und Ja mußten sich fortab die Geister scheiden, und sie tun es mehr und mehr. Neben dem Rembrandt-Deutschen, Paul de Lagarde und Nietzsche ist er Führer ins „Dritte Reich".

BOCHUMER Mosaik

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauche entfalten sich die Seelen.
Marie v. Ebner-Eschenbach.

*

Schutz der Kriegsopfer vor Zwangversteigerung. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die Hauptversorgungsämter zum Ausdruck gebracht, daß die Anträge auf Unterstützung der Kriegsopfer zur Abwendung der Zwangsversteigerung einen solchen Umfang angenommen haben, daß im Hinblick auf die verfügbaren Mittel nur ein Teil von ihnen berücksichtigt werden kann. Eine Unterstützung ist daher nur noch zu bewilligen, wenn sie nicht nur eine vorübergehende Erleichterung für den Empfänger bedeutet. Es muß ferner auch bei der Prüfung der dafür vorgeschriebenen Voraussetzungen ein strenger Maßstab angelegt werden. Auch bei drohender Zwangsversteigerung sind Unterstützungen grundsätzlich abzulehnen, wenn anzunehmen ist, daß die Möglichkeit, eine Unterstützung zu erhalten, den Antragsteller zur Nichtzahlung der Zinsen veranlaßt hat oder daß der Gläubiger vor allem, wenn er nach dem Range seines Rechtes mit Befriedigung aus dem Grundstück nicht rechnen kann, die Zwangsvollstreckung nur betreibt, um aus der Unterstützung Befriedigung zu erhalten. Zur Beseitigung von Zweifeln bemerkt der Reichsarbeitsminister, daß auch auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführende Umstände, wie Mietausfall infolge Unvermietbarkeit der Wohnungen und Einkommenausfall infolge Herabsetzung der Mieten oder bei selbständigen Berufen infolge der schlechten Wirtschaftslage, den Voraussetzungen für die Unterstützung gleichzustellen sind. Die drohende Zwangsversteigerung muß ernstlich zu befürchten sein. Das wird nicht der Fall sein, solange die Zwangsvollstreckung durch die Vorschriften über den Vollstreckungsschutz ausgeschlossen ist.

*

Wann ist die Pfändung rechtsgültig? Ueber die Voraussetzungen der Rechtsgültigkeit der Pfändung einer Forderung enthält eine grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung die folgenden interessanten Ausführungen: Im Interesse der Rechtssicherheit ist es unbedingt geboten, daß der Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß die zu pfändende Forderung so bestimmt bezeichnet, daß bei verständiger Auslegung des Beschlusses unzweifelhaft ist, welche Forderung Gegenstand der Zwangsvollstreckung sein soll. Ein hiergegen verstoßender Beschluß ist unwirksam. Die Erkennbarkeit des Pfändungsgegenstandes muß also eine objektive sein. Die an sich zulässige Auslegung des Pfändungsbeschlusses muß den Inhalt aus dem Beschlusse selbst ergeben, darf also nicht durch außerhalb liegende Tatsachen (Pfändungsantrag) ergänzt werden. Dies ist im Interesse anderer Gläubiger notwendig, welche die gleiche Forderung pfänden wollen. Zur Bestimmtheit der Bezeichnung des Pfändungsgegenstandes gehört auch die unzweifelhafte Benennung der Person, gegen die sich das staatliche Zahlungsverbot richtet. Diesem Erfordernis genügt der hier in Betracht kommende Pfändungsbeschluß nicht. Dem Wortlaut nach wurde nur die angebliche Forderung des Schuldners an den Beklagten gepfändet. Der Zusatz „als Mitinhaber der Firma G. & Co. für Ueberlassung der Aktiven der Firma G. & Co. mit dazu gehörigem Grundbesitz und Namensrecht" gibt nur den Schuldgrund und den Grund für die Haftung des Beklagten — nämlich seine Eigenschaft als persönlich haftender Gesellschafter — an. Deutlichkeit war um so mehr geboten, als bei der Eigenschaft der Schuld als einer Schuld einer offenen Handelsgesellschaft das Gesetz besondere Vollstreckungstitel einerseits gegen die Gesellschaft, andererseits gegen die Gesellschafter, und zwar gegen jeden einzelnen von ihnen fordert. Das an einen von ihnen gerichtete Zahlungsverbot kann deshalb noch nicht ohne weiteres als Zahlungsverbot gegenüber den andern Gesellschaftern oder gegenüber der Gesellschaft angesehen werden. Daraus folgt nichts zugunsten des Klägers, daß nach der rechtlichen Gestaltung der offenen Handelsgesellschaft die Gesellschafter Träger des Gesellschaftsvermögens sind. Denn neben dieser Verbindung von Gesellschaft und Gesellschaftern steht die scharfe Trennung zwischen Gesellschafts- und Privatvermögen der Gesellschafter.

*

Erste Hilfe bei Insektenstichen. Eine lästige und sehr gefährliche Erscheinung der warmen Jahreszeit sind die Unmengen von Fliegen, Stechmücken, Hornissen und Wespen, deren schmerzhafte Stiche recht oft zu Blutvergiftungen führen und manchmal sogar tödlich wirken können. Viele, die einem Insektenstich nicht die nötige Beachtung schenkten, mußten diese Unachtsamkeit oft schwer büßen und wurden durch Operationen entstellt oder verkrüppelt. Bei einem Insektenstich — und wenn er vielleicht zu Anfang noch so harmlos aussieht — ist immer sofortige, gründliche Hilfe notwendig. Ein bekanntes Hausmittel ist ein mit Salmiakgeist getränkter Umschlag. Er wirkt in den meisten Fällen schmerzlindernd und nimmt auch dem Gift, das in die Wunde eingedrungen ist, seine Wirkung. Sollte man im Augenblick ohne jede Hilfe sein, so kann man nach einem alten Bauernrezept auch feuchten Lehm gebrauchen, der auf die betreffende Stelle aufgelegt wird. Auch Rübenblätter haben eine kühlende, schmerzstillende Wirkung. Bei gefährlicheren Stichen — Hornissen- und Bienenstichen — bei denen Blutvergiftung zu befürchten ist, muß, wenn eben möglich, der Arzt hinugezogen werden. Ein vorzügliches Mittel stellen in ernsteren Fällen zerquetschte Spitzwegerichblätter dar. Spitzwegerich wächst reichlich in Straßengräben und an Wiesenrändern. Die Blätter werden vor dem Auflegen in reinem Wasser gesäubert, zerquetscht und auf die Wunde gelegt. Sobald die Auflage trocken geworden ist, muß sie durch eine neue feuchte ersetzt werden. Ein wirksames Mittel sind auch Dampfbäder, denen ein kalter Umschlag folgt. Sicherste Hilfe bringt natürlich in jedem Falle der Arzt.

Das Werk ist vollendet.

Heute Eröffnung des Bochumer Tierparks.

Gestern hielten die letzten gefiederten Gäste ihren Einzug in den Bochumer „Zoo".

Was lange währt, wird endlich gut. Heute eröffnet der Bochumer Tierpark seine Pforten und ein Jahrzehnte alter Wunsch der Bochumer Bevölkerung geht in Erfüllung. Am Dienstag trafen die letzten gefiederten Bewohner der Vogelhäuser des Tierparks in Bochum ein. Der Storch, der der Bochumer Vogelwarte vor einiger Zeit leihweise überlassen wurde, mußte wieder zurückgegeben werden, da er sich im Laufe der Zeit als ein ganz ungeheuerlicher, rüpelhafter Bursche entpuppte, der seinen „Hausgenossen", den Reihern, Kranichen und Möwen auch nicht einen Augenblick Ruhe gönnte. Dafür haben am Dienstag zwei blindlanke neue und viel friedlicher gesinnte Hausstörche ihren Einzug in das Sumpfgehege gehalten. Einen besonderen Anziehungspunkt wird für alle Bochumer Tierfreunde das jetzt fertiggestellte Eichhörnchengehege mit seinen munteren schwarz- und rothaarigen Bewohnern darstellen. Als neue Gäste stellen sich auch zwei prächtige Schleiereulen im Eulengehege den Bochumer Tierfreunden vor. Im Laufe des gestrigen Dienstags traf ein größerer Vogeltransport aus dem Harz in Bochum ein, sodaß alle bis jetzt erreichten Volièren besetzt sind. Auf dem „Geflügelhof" im Tierpark werden wir besonders seltene Vertreter unserer gefiederten Haustiere bewundern können. Ein Mißgeschick passierte am Dienstag einem im Außenbezirk der Stadt wohnenden Stifter, der dem Tierpark zwei prachtvolle Pfauen schenken wollte. Die stolzen Vögel haben einfach das Weite gesucht. Hoffentlich werden sie bald wieder eingefangen und dem Tierpark zugeführt. Alle Wasserbehälter in den Volièren wurden mit einem Abfluß versehen, damit die Vögel stets mit frischem Trinkwasser versorgt sind. Das Blockhaus inmitten der Vogelgehege ist nunmehr ebenfalls fertiggestellt. Es wird hauptsächlich zu Unterrichtszwecken für Schulklassen Verwendung finden. Gerade

in den letzten Tagen sind soviel Tierspenden eingegangen,

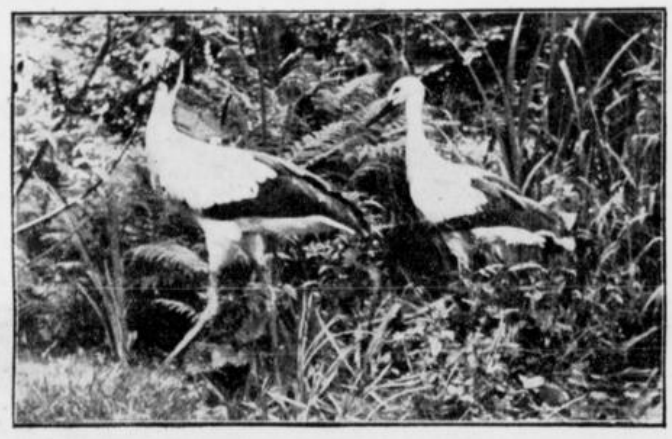
daß die Betreuer der Tiere ihre liebe Not haben, alle Gäste unterzubringen. Die Versorgung der Tiere liegt in den Händen des Tierhegers Brandschädel, der ganz in der Arbeit für seine Lieblinge aufgeht. Die Herren Base und Seidel unterstützen ihn in der Betreuung aller Insassen des Tierparks. Jedem Besucher wird einleuchten, daß jede Tiergattung besonders gehegt und gepflegt werden muß und daß im Interesse des Wohlbefindens der Tiere jedes Füttern zu unterbleiben hat. Selbstverständlich ist es auch, daß Hunde nicht in den Tierpark mitgenommen werden dürfen. Daß die Errichtung des Bochumer Tierparks auch wirtschaftlichen Nutzen mit sich bringt, erhellt die erfreuliche Tatsache, daß ein Bochumer Werk, das den Draht zur Einzäunung der Vogelgehege lieferte, von einer zoologischen Welt-Handelsfirma mit der Lieferung von Draht für Vogelgehege beauftragt wurde. Sinn und Zweck des Bochumer Tierparks ist jedoch nicht allein, eine „Tierausstellung" in Bochum zu besitzen, sondern den Vogel- und Tierschutzgedanken durch Anschauung in der Industriebevölkerung zu verankern. Das waldarme Industriegebiet zwischen Emscher und Ruhr ist im Vergleich zu anderen Gegenden Deutschlands auch tierarm. Im baum- und gehölzreichen Ruhrtal im Süden und im Heidegebiet im Norden des Industriegebietes konnte durch energische Schutzmaßnahmen die Tier-, insbesondere aber die Vogelwelt vor dem Aussterben bewahrt werden. Daß das Aussterben der Vogelwelt auch schwere wirtschaftliche Schäden nach sich ziehen kann, konnte man in den letzten Jahren an der verheerenden Wirkung der Goldafterraupe beobachten. Neben dem wirtschaftlichen ist jedoch der ideelle Nutzen der Vogelwelt für die Bevölkerung des Industriegebietes mindestens ebenso hoch zu bewerten. Auch der Ruhrsiedlungsverband und der Ruhrverband beteiligen sich seit Jahren sehr eifrig an den Bestrebungen, den Vogelschutzgedanken in kommunalen und privaten Kreisen Fuß fassen zu lassen. Bochum wird von jetzt ab bei der Verankerung des Vogelschutzgedankens, besonders auch bei der Jugend, aktiv mitwirken. Notwendig ist aber, daß sich dem „Verein Bochumer Tierparkfreunde" noch viele neue Tierfreunde anschließen.

*

Der Verein Bochumer Tierparkfreunde, dem in erster Linie die Schaffung und Besetzung des Tierparks zu verdanken ist, kann mit Stolz auf das vollendete Werk blicken. Die Mitglieder versammeln sich zur Eröffnung um 7 Uhr im Parkhaus. Nach dem Rundgang hält Ministerialrat a. D. Mulzer einen Lichtbildervortrag.



Zwei von den vier Silbermöwen, eine Stiftung der „Westfälischen Volkszeitung".



Das gestern eingetroffene Storchenpaar auf dem ersten „Geländemarsch", der der Erkundung des Geheges diente.



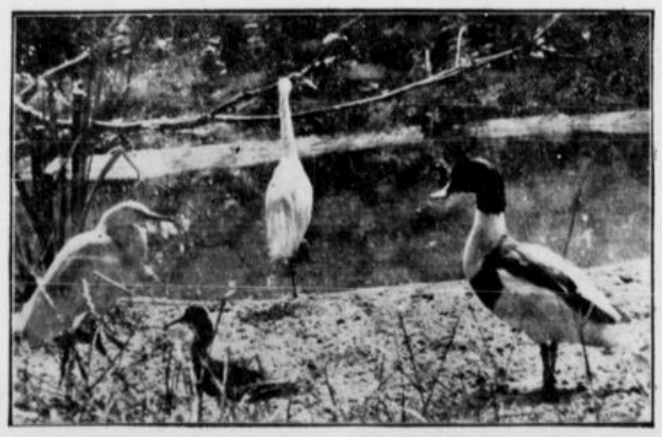
Die Silberreiher in der „Unterhaltung", die schnell ein Ende nimmt, denn sie können den Photoreporter mit seiner Kamera nicht leiden und suchen schleunigst ein gesichertes Plätzchen, wo sie nicht gestört werden.



Familie Kranich unterwegs.



Die Schulkinder drängen sich am Zaun, um sich ja nichts von den Vorgängen im Gehege entgehen zu lassen.



Die beiden Silberreiher in Gesellschaft von Wasserhuhn und Ente.



Die dankbarsten Zuschauer sind die ganz Kleinen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Mittwoch, 12. Juli.

Sonnenaufgang 4.20 — Sonnenuntergang 20.49
Mondaufgang 10.45 — Monduntergang 22.54

100 v. Chr. geboren der römische Feldherr und Staatsmann Cajus Julius Cäsar (gestorben 44 v. Chr.).
1694 Eröffnung der Universität Halle.
1868 geboren der Dichter Stefan George in Rüdesheim.
1874 gestorben der Dichter Fritz Reuter in Eisenach (geboren 1810).

Richtlinien für die Saisonschluß-verkäufe 1933.

Die Industrie- und Handelskammer teilt mit:

Der diesjährige Saisonschlußverkauf beginnt am 17. Juli. Seine Höchstdauer beträgt 2 Wochen. Für seine Abwicklung sind folgende

Richtlinien

aufgestellt worden:

1. Ankündigungen, die auf den Saisonschlußverkauf hinweisen, insbesondere Schilder und Plakate dürfen vor Samstag, dem 15. Juli, nicht angebracht werden. Gleichzeitig muß alsdann in deutlicher Form darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Saisonschlußverkauf erst am Montag, dem 17. Juli, beginnt. Ein derartiger Hinweis ist vor allem am Eingang zum Geschäft anzubringen.
2. Saisonschlußverkaufs-Dekorationen sind bis Sonnabend, den 15. Juli, abends 7 Uhr, zu verhängen.
3. Es ist unzulässig, Vor- und Reste-Verkäufe vorzunehmen. Als Vor-Verkauf gilt es auch, wenn Kaufinteressenten Saisonschlußverkaufsware als solche vorher angeboten wird.
4. Ankündigungen wie „herabgesetzte Preise für neue Herbst- und Winterwaren" sind unzulässig.
5. Marktschreierische Reklame, wie „ohne Rücksicht auf den reellen Preis", „unter Herstellungspreis" und „Verkäufe mit Verlust" und dergleichen sind verboten.
6. Das Verteilen von Handzetteln auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten.

Bahnhofs-Kriminalisten warnen.

„Vorsicht vor Taschen- und Gepäckdieben!" — Die Wohnung in Abwesenheit bewachen lassen!

Aus Anlaß der Ferienzeit und der erhöhten Reiseziffern berichtet ein lange Jahre im Bahnhofsdienst tätiger Kriminalbeamter über seine Erfahrungen mit dem Ziel, fahrlässige Reisende vor Verlust von Hab und Gut zu bewahren. Zunächst warnt er davor, vor Antritt der Reise überall zu erzählen, daß man verreise und die Wohnung leerstehen lasse. Berufsmäßige Wohnungseinbrecher warten nur auf derartige Mitteilungen. Genau so, wie man die Milchfrau und den Bäcker für die Zeit der Abwesenheit von der Wohnung abbestellt, soll man auch dem Postbeamten vorher Bescheid sagen, damit nicht versehentlich ein Zettel an die Tür geheftet wird mit der lange Tage daran bleibenden Aufforderung, Einschreibebriefe oder Geldsendungen abzuholen. Wohnungsspezialisten wissen daraus ihre Rückschlüsse zu ziehen. . . .

Man soll die Wohnung durch eine besondere Vertrauensperson alle paar Tage aufsuchen lassen. Es wird nicht nur dadurch gelüftet, sondern etwa gekommene wichtige Postsendungen oder Nachrichten von Bekannten können nachgesandt werden. Auch wird der Eindruck erweckt, daß die Wohnung keineswegs nicht bewohnt sei.

Die besondere Aufmerksamkeit soll während der Aufenthaltszeit auf dem Bahnhof wie im Zuge natürlich dem Gepäck gelten. Hat man, was das Zweckmäßigste ist, die Koffer aufgegeben, so soll der Gepäckschein genau so behandelt werden wie Bargeld und in das Heiligtum, in die Brieftasche, kommen. Mancher Gepäckschein ist dadurch verloren gegangen, daß man ihn in die Westentasche steckte, wo ihn der Taschendieb unschwer erreichen kann. Bei Verlust des Gepäckscheines haftet bekanntlich auch die Versicherung nicht. Aufmerksamkeit ist unbedingt am Fahrkartenschalter empfohlen. Damen sollen ihre Handtaschen nicht „einen Augenblick bloß" aus der Hand legen.

Gegen das Bettelunwesen.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Das Betteln auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und das Betteln von Haus zu Haus hat in den letzten Jahren einen derartigen Umfang angenommen, daß darin eine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ordnung zu erblicken ist. Dieser Mißstand kann im Interesse des Ansehens des deutschen Volkes nicht länger geduldet werden. Der Bekämpfung des Bettelunwesens ist daher erhöhte Bedeutung beizulegen. Als Betteln ist dabei auch das Anbieten von minderwertigen Leistungen oder Waren anzusehen, sofern damit augenscheinlich die Erlangung von Almosen bezweckt wird.

Das Publikum wird gebeten, an der Bekämpfung des Bettelunwesens tatkräftig mitzuhelfen. Dies kann dadurch geschehen, daß Beträge, die bisher den Bettlern verabreicht worden sind, Organisationen der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege überwiesen werden, damit diese mehr als bisher in die Lage versetzt werden, in Fällen unverschuldeter Notlage — denn zum größten Teile handeln die Bettler aus wirtschaftlicher Not — helfend eingreifen zu können.

Kr. Ein Schaufensterbrand brach gestern abend in der Schokoladen-Vertriebs-Gesellschaft, Ecke Rott- und Kortumstraße, aus. Es verbrannten die Schaufenstervorhänge, ferner Konfitüren, Schokolade, Attrappen usw. Von einigen SA-, SS-Männer, Passanten und Angestellten wurde die Löscharbeit aufgenommen, die die Berufsfeuerwehr beendigte. Die Entstehungsursache soll auf Kurzschluß der Fensterbeleuchtung zurückzuführen sein.

Aus dem Arbeitsfeld eines Bochumer Musikers.

Der Studierender (Kapellmeister und Komposition) der staatl. Hochschule für Musik in Köln, Hanns Kirchhelle (Bochum) vollendete folgende Kompositionen: Männerchöre: Requiem (Text von Fr. Hebbel), Lied vom Meer (Text von Rainer Maria Rilke), Der Geiger mit obligater Violine (Text von Eberhard Clemen). Volksliedbearbeitungen: Der Winter ist vergangen. Der Fuhrmann (Herrn Prof. Dr. Lemacher, Köln, gewidmet). Gemischte Chöre: Messe und Ave Maria. Die Arbeiten sind von ersten Autoritäten bestens beurteilt (u. a. von Prof. Jarnach, Leiter einer Meisterklasse für Komposition, Köln). Sie erscheinen demnächst im Verlage Tischer und Jagenberg, Köln-Bayenthal.

Außerdem schrieb Kirchhelle Werke für Klavier, Singstimme mit Begleitung und Orgel. Eine Passacaglia für Orgel wurde vom Komponisten im Gürzenich, Köln, uraufgeführt.

Der erst 24jährige Komponist hat von der Staatsbibliothek Berlin (Direktor Prof. Dr. Joh. Wolf) die Genehmigung zur Herausgabe der Oper Damon nach der Handschrift von Telemann erhalten, an der er zur Zeit arbeitet.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet . . ."

Im Jahre 1932 wurden bei der Ehescheidungskammer des hiesigen Landgerichts aus dem gesamten Landgerichtsbezirk Bochum 943 Ehescheidungsanträge gestellt. Eine gewiß außerordentlich hohe Zahl, die nach verschiedenen Seiten zu Bedenken Veranlassung gibt. Wenn auch im Unterton die ungünstigen Verhältnisse des Wirtschaftslebens in ihren verheerenden Auswirkungen auf das Familienleben bei diesen Anträgen mitsprechen, so liegen zunächst die rein ursächlichen Gründe, die zur Zerrüttung des Ehelebens führten, auf anderen Gebieten. Kriegsehen sind nur noch in ganz geringer Zahl in diesen Anträgen enthalten, mehr Ehen, die bereits einige Jahre bestanden haben, darunter auch solche, die Jahrzehnte glücklich sich gestalteten, aber später einen Riß erhielten, für den wiederum neben den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen verschiedene Gründe vorherrschend sind. Die bedenkliche Welle der Ehescheidungsanträge im Landgerichtsbezirk Bochum hat im ersten Halbjahr 1933 noch keine Zurückdämmung erfahren, eher eine, wenn auch geringe Steigerung, denn bis in den Anfangstagen des Monats Juli 1933 sind bereits wieder an 600 Ehescheidungsanträge bei der Kammer gestellt worden. Das eine Gute ist, daß diese Anträge nicht immer zu einer wirklichen Ehescheidung führen. Manche — und die Zahl ist nicht gering — führen im Laufe der Verhandlung wieder zum Gemeinschaftsleben. Hält die Antragswelle auf Ehescheidung auch im zweiten Halbjahr 1933 an, so wird das Jahr 1932 überboten werden. Es ist aber wohl zu erwarten, daß bei einer, wenn auch langsamen Besserung des Wirtschaftslebens, für die ja bedeutsame Anzeichen vorliegen, auch die Ehescheidungsanträge eine Minderung erfahren werden. Unter den Anträgen befinden sich auch solche von jungen Eheleuten, die sich erst im Laufe des Jahres 1933 in Hymenfesseln begeben haben. Die Lehre: man gehe erst nach reiflichster Prüfung in den Ehestand.

X **Fahrpreisermäßigung auf der Reichsbahn auch für Teilnehmer an SA- und SS-Kursen.** Die Reichsbahnhauptverwaltung teilt mit: Im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler hat sich die Reichsbahn bereit erklärt, bis auf weiteres gegen jederzeitigen Widerruf den Teilnehmern an den Ausbildungskursen der SA und SS auf den Strecken der Deutschen Reichsbahngesellschaft vom Bahnhof des ständigen Wohnortes nach dem Bahnhof des Kursusortes und zurück zu Beginn und am Schluß der Kurse die gleiche Fahrpreisermäßigung zu gewähren, die den Teilnehmern an den Lehrgängen der Geländesportschulen des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung und auch der Reichsführerschule der NSDAP in München zugestanden ist. (50 v. H. des Fahrpreises, bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen voller Zuschlag.) Die Reichsbahndirektion Berlin hat Auftrag erhalten, sofort eine entsprechende Verfügung und nähere Anordnungen wegen der zu verlangenden Unterlagen und Formulare im Tarif- und Verkehrsanzeiger zu erlassen.

Verbandssitz ist Bochum.

Die organisatorische Gliederung des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues.

Die Einheitsbewegung der verschiedenen Verbände der deutschen Bergarbeiterorganisationen ist nunmehr zum Abschluß gebracht. Der geschaffene deutsche Arbeiterverband des Bergbaues besteht aus den 10 Verbandsbezirken: Westfalen, Sitz Dortmund; Rheinland, Sitz Köln; Hessen (Frankfurt); Mitteldeutschland (Erfurt); Niedersachsen (Hannover); Sachsen (Dresden); Brandenburg (Berlin); Schlesien (Breslau); Bayern (München); Württemberg (Stuttgart). In Zukunft setzt sich der deutsche Arbeiterverband des Bergbaues aus vier Einheiten zusammen und zwar der Verbandsleitung mit dem Sitz in Bochum, den Verbandsbezirken, die das Gebiet eines Landesarbeitsverbandes umfassen, den Verbandskreisen, die das Gebiet eines Arbeitsamtes umschließen, und aus den Verbandsortsgruppen, die im Ort ansässigen bezw. in Stützpunkten gesammelten Verbandsmitglieder vereinigen.

Die Verbandsleitung setzt sich zusammen aus dem Verbandsleiter, der erweiterten Verbandsleitung, bestehend aus dem stellvertr. Verbandsleiter, dem Finanzwart, dem Geschäftswart, dem Organisationswart und dem Pressewart. Hierzu kommen Fachwarte, die auf bestimmten Gebieten noch ernannt werden. Letztere haben lediglich beratende und rein sachliche Funktionen. Die Verbandsbezirke setzen sich aus Verbandskreisen und Verbandsortsgruppen zusammen. Im Verbandsbezirk Westfalen bestehen in Zukunft folgende Verbandskreise des Arbeiterverbandes des Bergbaues: Ahaus, Ahlen, Arnsberg, Bestwig, Bielefeld, Bocholt, Bochum, Bottrop, Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck, Hagen, Hamm, Hattingen, Herne, Kamen, Lünen, Olpe, Recklinghausen, Rheine, Schwelm, Siegen, Soest und Witten.

Der Verbandsbezirk Rheinland hat folgende Verbandskreise: Aachen, Berg.-Gladbach, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Erkelenz, Eschweiler, Essen, Euskirchen, Geldern, Gummersbach, Horrem, Köln, Kreuznach, Mayen, Moers, Mülheim-Ruhr, Neuß, Neuwied, Oberhausen, Siegburg und Wesel.

Die Eingliederung aller Ortsgruppen, Kreise und Bezirke wird bis zum 1. August d. Js. durchgeführt sein.

*

Der Verbandsbezirk Bochum des Arbeitsverbandes des Bergbaues besitzt folgende Ortsgruppen und Stützpunkte: Dahlhausen 1 und 2, Dahlhausen-Hörsterholz, Howage, Linden, Ostholz, Stiepel 1 und 2, Altenbochum 1 und 2, Bochum 1, 2, 3—9, Bochum-Hamme 1—3, Bergen, Gerthe 1 und 2, Harpen, Herbel 1 und 2, Kaltehardt, Laer, Langendreer 1—3, Laerenburg, Riemke, Somborn, Weitmar 1 und 2, Werne, Eppendorf und Günnigfeld, Höntrop, Leithe, Levinghausen, Wattenscheid 1 und 2 und Westenfeld.

Wallfahrt der Kranken zum Hl. Rock in Trier.

Bei der Wallfahrtsleitung in Trier laufen zahlreiche Gesuche von Kranken ein, bei der Verehrung des Hl. Rockes diesen persönlich anrühren zu dürfen, in der Hoffnung, dadurch seelische als auch leibliche Hilfe in ihren Leiden durch Gottes Güte zu erhalten.

Wie bei der Ausstellung im Jahre 1891 ist auch jetzt von der Wallfahrtsleitung angeordnet, daß diese Kranken außer einem pfarramtlichen Zeugnis über ihre Persönlichkeit auch ein ärztliches Attest über ihren Krankheitszustand vorlegen sollen.

Da erfahrungsgemäß manche dieser ärztlichen Zeugnisse nur sehr kurz und unvollständig über den Krankheitszustand berichten, so daß sie kein genügend klares und sicheres Bild von der Krankheit bieten, und keine sichere Unterlage sein können für die Beurteilung einer etwaigen Heilung des Kranken, hat der Krankenausschuß der Wallfahrtsleitung nach Beratung mit angesehenen Fachärzten einen eigenen Fragebogen aufgestellt. Nach diesem möge der Arzt den Kranken genau befragen und untersuchen und dann den ausgefüllten Fragebogen entweder direkt oder durch Vermittlung des Pfarrers des Kranken an das Büro der Wallfahrtsleitung einsenden. Die Kranken bezw. deren Pfarrer wollen frühzeitig genug bei der Wallfahrtsleitung diesen Fragebogen anfordern und dem zuständigen Arzt übermitteln. Ohne daß der Fragebogen, genau beantwortet, zurückgesandt wird, können Kranke zur Anrührung des Hl. Rockes nicht zugelassen werden.

Ebenfalls bittet die Wallfahrtsleitung um genaue Angabe des Tages, an dem die Zulassung zum Hl. Rock gewünscht wird.

Warnung betreffs Pilgerabzeichen für die Wallfahrt zum Hl. Rock.

Für die Wallfahrt zum Hl. Rock (23. Juli bis 10. September) hat die Wallfahrtsleitung ein äußerst ansprechendes Pilgerabzeichen anfertigen lassen, das sowohl die Gedanken der Trierer Wallfahrt zum Hl. Rock als auch die Gedanken des Hl. Jahres in künstlerisch fein abgestimmter Form sinnvoll vereinigt. Dieses Abzeichen muß jeder Pilger tragen. Nur dieses Abzeichen berechtigt zugleich mit dem Pilgerbüchlein zum Eintritt in den Dom, es kann nur von der Wallfahrtsleitung bezogen werden. Es ist also nicht im freien Handel zu haben, wird auch nicht durch Händler vertrieben. Um jede Möglichkeit eines Mißbrauchs auszuschließen, ist es bereits seit längerer Zeit durch Eintragung in das Musterregister beim Trierer Amtsgericht gesetzlich geschützt.

Wenn von anderer Seite angebotene Gegenstände mit dem Namen „Pilgerabzeichen" sollten bezeichnet worden sein, so kann das nichts an der Tatsache ändern, daß es sich bisher in keinem Falle um das offizielle Pilgerabzeichen für die Wallfahrt zum Hl. Rock handeln kann. Die Wallfahrtsleitung sieht sich deshalb veranlaßt, alle diejenigen, die sich mit der Absicht tragen, nach Trier zur Verehrung des Hl. Rockes zu kommen, darauf hinzuweisen, daß nur das offizielle Pilgerabzeichen zum Eintritt in den Dom berechtigt.

Man wird die Echtheit des offiziellen Pilgerabzeichens am besten aus der Tatsache erkennen, daß es nur in Verbindung mit dem offiziellen Pilgerbüchlein zu dem geringen Betrage von 30 Pfg. bezw. 2 französischen oder 3 belgischen Franks abgegeben wird.

Die Ausstellung des Hl. Rockes findet vom 23. Juli bis 10. September 1933 statt.

Die Reichsbahn gewährt den Pilgern, die in geschlossenen Pilgerzügen kommen, eine Ermäßigung von 60 Prozent. Einzelpersonen, die sich durch eine pfarramtliche Bescheinigung als Pilger ausweisen, erhalten eine Fahrpreisermäßigung von 40 Prozent. Alle Anfragen sind zu richten: „An die Wallfahrtsleitung Trier".

Zum NSBO.-Aufmarsch in Bochum.

Zu dem Massenaufmarsch der NSBO. am kommenden Sonntag in Bochum erfahren wir noch nähere Einzelheiten: Die Riesenkundgebung findet statt im Rahmen von 32 Kundgebungen der Deutschen Arbeitsfront, die im Monat Juli in ganz Deutschland abgehalten werden. In diesen Kundgebungen werden die Führer der Deutschen Arbeitsfront zu der deutschen Arbeiterschaft sprechen und ihnen zeigen, welch ein unerschütterlicher Wille im Nationalsozialismus aufgespeichert ist, um die Sache des deutschen Arbeiters zur Sache des Volkes zu machen. Der Arbeiter, der Angestellte und der Unternehmer, sie alle marschieren am Sonntag, dem 16. Juli in Bochum auf, um für die Deutsche Arbeitsfront und ein freies Deutschland zu werben. Die Kundgebung findet im TuS.-Stadion statt, das mit seinen Nebenplätzen über 100 000 Teilnehmer faßt. Die Organisation dieser Riesenkundgebung ist schon in Angriff genommen, damit ein reibungsloser An- und Abmarsch der Massen gewährleistet ist. Nach der Kundgebung wird ein Vorbeimarsch der westfälischen Arbeiterschaft an ihren Führern stattfinden. Aus den einzelnen Städten des Gaues laufen schon jetzt die Meldungen ein. Alle zeigen, daß am kommenden Sonntag mit einer ganz gewaltigen Teilnehmerzahl zu rechnen ist. Ganz Westfalen-Süd wird am kommenden Sonntag im Zeichen dieser Riesenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront stehen.

Wienkopp-Freilichtspiele!

Das Interesse für die jetzigen Freilichtspiele auf dem Wienkopp wächst zusehends. Die begeisterten Berichte der ersten Besucher haben schon ein lebhaftes Interesse für das Spiel vom „Jedermann" wachgerufen. Am vergangenen Sonntag bewegten sich große Volksmassen über die Blankensteiner Straße durchs Weitmarer Holz zum Wienkopp. Auf der großen Zuschauertribüne war reichlich Platz dafür. Trotzdem die Mehrzahl der diesjährigen Aufführungen bisher verregneten, hat die Freilichtbühne aber bereits schon 20 000 Besucher aufzuweisen. Viele Besucher wollen sich das herrliche Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes noch einmal ansehen. Heute ist um 15.30 Uhr die nächste Aufführung. Reich und arm, jung und alt sind herzlich zum Besuch der heutigen Aufführung eingeladen. Ein Jeder wird dort etwas Großes erleben.

X **35 000 Mark-Spende des Kolonialwarenkleinhandels.** Der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, Berlin-Wilmersdorf, die führende Wirtschaftsorganisation des selbständigen deutschen Kolonialwarenkleinhandels, hat für sich und die Edekazentralgenossenschaften sowie für die ihm angeschlossenen örtlichen Organisationen den Betrag von 30 000 Mk. an die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" und aus seinem Wohlfahrtsfonds den Betrag von 5000 Mk. an die „Stiftung für die Opfer der Arbeit" abgeführt. — Damit hat der selbständige Kolonialwarenkleinhandel trotz seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage seiner Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches und der deutschen Wirtschaft Ausdruck gegeben.

(:) **Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Juli.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juli 4 521 106 gegenüber 4 553 380 am 1. Juni d. Js. Hiernach ist im Laufe des Monats Juni eine Abnahme von 32 274 Teilnehmern eingetreten. Der Rückgang erklärt sich durch die in jedem Jahr üblichen Sommerabmeldungen. Er ist jedoch um etwa ein Drittel geringer als im gleichen Monat des Vorjahres. Unter der Gesamtzahl befinden sich 532 686 Rundfunkteilnehmer, denen die Gebühren erlassen sind, gegenüber 535 827 am 1. Juni. Die Zahl der gebührenbefreiten Teilnehmer (hauptsächlich Arbeitslose) ist mithin um 3141 zurückgegangen.

:: **Reparaturarbeiten auf dem Bochumer Verein.** Seit einigen Wochen werden an dem 141 m hohen Schornstein des Bochumer Vereins umfangreiche Reparaturarbeiten vorgenommen, die bisher ohne Außerbetriebsetzung des Kamins ausgeführt werden konnten. Nachdem die Außenarbeiten nunmehr ihrem Ende zugehen, soll diese Woche mit den Instandsetzungsarbeiten im Innern begonnen werden. Für diese Arbeiten sind etwa 14 Tage vorgesehen. Um eine Stillegung der Agglomerieranlage zu vermeiden, wird für die Zeit der Innenreparatur der niedrigere Reserveschamin in Betrieb genommen.

u **Begrüßenswerte Neuänderungen am Schwanenmarkt.** Die im Laufe der Jahre arg vernachlässigten Grünanlagen des Schwanenmarktes in nächster Nähe des Bahnkörpers Bochum-Nord haben in diesen Tagen ein anderes Gesicht erhalten.

:!: **Wem gehören die Sachen?** Bei einer von der Kriminalpolizei ermittelten Person wurde eine Anzahl Gesang- und Gebetbücher vorgefunden, die vermutlich Besuchern der Antoniuskirche entwendet worden sind. — Von einer auswärts festgenommenen Person wurde im hiesigen Pfandleihamt eine goldene Damenarmbanduhr verpfändet die vermutlich aus einer strafbaren Handlung (Diebstahl) stammt. Die Uhr ist von einer Damentaschenuhr zu einer Armbanduhr umgearbeitet und besitzt ein weißes Zifferblatt mit arabischen Zahlen. Auf der Rückseite der Uhr befindet sich ein Monogramm. Eigentumsberechtigte Personen wollen bei der Kriminal-Polizei Bochum, Ublandstr. 35, Zimmer 249, vorsprechen.

)(**Der Fahrraddiebstahl wieder am Werk.** Ein 14 Jahre alter Schüler der am 6. d. M. mit einem fast neuen Fahrrade die hiesige Hattinger Straße befuhr, wurde von einem jungen Manne angehalten und gebeten, einen Zettel zu einem Bewohner der Hattinger Straße zu tragen. Der Schüler kam in entgegenkommender Weise dem Wunsche des Unbekannten nach, begab sich zu dem beschriebenen Hause und stellte im Hausflur sein Fahrrad ab. Der unbekannte junge Mann eignete sich nun das Fahrrad an und suchte damit das Weite. Der Täter ist etwa 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schmächtig und trug einen guterhaltenen, dunkelgestreiften Anzug. Wer kann bezgl. des Täters Angaben machen? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. — Ein ähnlicher Fall passierte wenige Tage vorher auf der Viktoriastraße. Es handelt sich wahrscheinlich um ein- und denselben Trieckdieb.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Kr. Unfälle unter Tage. Im Grubenbetrieb einer örtlichen Schachtanlage wurden der Hauer Johann B. aus der Südstraße und der Hauer Gerd. van P. aus der Diedrich-Benkingstraße derart schwer am Kopf, Oberkörper und an den Beinen verletzt, daß beide dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt werden mußten. Sie wurden bei der Arbeit von schweren Gesteins- und Kohlenmassen getroffen.

Bochum-Langendreer.

:=: **Der Turnverein 1882 Langendreer-Dorf** hielt eine außerordentliche Versammlung ab, die durch den bestätigten Vereinsführer eröffnet und geleitet wurde. Der neue Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Reuber, 2. Oelker, Kassierer H. Platte, 1. Schriftführer und Jugendwart W. Sudhoff, 2. Schriftführer und Pressewart O. Ficker, Oberturnwart Rösch, Männerturnwart Th. Küser, Wehrsportwart Gundlach, Sportwart Macke, Frauenturnwart Westerhaus und Kinderturnwart Klockmann. Eine Reihe Neuaufnahmen konnten noch getätigt werden. Einen breiten Raum nahmen die Besprechungen über das Deutsche Turnfest in Stuttgart ein. Wehrsportwart Gundlach erstattete einen eingehenden Bericht über den Wehrsportlehrgang der Deutschen Turnerschaft in Dortmund.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Die neugegründete Frauengruppe Langendreer-Werne hielt am Montag abend im Vereinslokal Schulte-Trux ihre erste sehr gut besuchte Versammlung ab. Es waren 117 Frauen anwesend, die von der Leiterin Frau Margarete Balinski begrüßt, folgendes beschlossen: Der Monatsbeitrag stellt sich für Erwerbslose auf 10, für arbeitende Mitglieder auf 20 Pfg. Der Monat Juli ist Werbemonat und deshalb aufnahmefrei. Aufnahmegebühr sonst 50 Pfg. Zunächst wird jeden Montag um 19,30 Uhr ein Arbeitsabend im Vereinslokal abgehalten, auf dem Handarbeiten, Wäsche, Strümpfe u. a. m. angefertigt werden sollen für hilfsbedürftige Landsleute und zur Weihnachtsbescherung. Auf diesen Abenden sollen auch insbesondere der Heimatgedanke und Heimatsinn gepflegt werden. Die Gründung eines Frauenchores wurde in Aussicht genommen. Bei Kaffee, Kuchen und Liedern verflossen einige frohe Stunden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Kupferdrahtdiebstahl. Ende Juni wurden in dem Tunnel des Zechengeleises Banker Mulde in Bochum-Linden von einem an der Tunnelwand aufgehängten Kabel etwa 60 Meter abgeschnitten. Es besteht die Annahme, daß als Täter jugendliche Personen in Frage kommen, die versuchen werden, den durch den Diebstahl gewonnenen Kupferdraht an Althändler abzusetzen. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen? Mitteilungen, die wunschgemäß vertraulich behandelt werden, nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt.

Neuwahlen. Abnahme der Jahresrechnung der Stadtkasse und der Sparkasse für das abgelaufene Geschäftsjahr, sowie eine Reihe Grundstücksangelegenheiten, insgesamt 18 Punkte.

ng. **Kommt eine Wiederinbetriebnahme von „Unser Fritz"?** Nachdem der Hilfskommissar Eichenauer Mitte Juni in einem größeren Artikel die Notwendigkeit der Wiederinbetriebnahme von Unser Fritz erörtert hat, ist von Bürgermeister Bönnebruch-Althoff die ganze Angelegenheit bei den zuständigen Ministerien in Berlin vorgetragen worden. Wie man hört, sollen die Verhandlungen einen sehr günstigen Verlauf gehabt haben. Man will erreichen, daß der große Zechenbetrieb, der 1921 noch 4234 Bergleute beschäftigte, wieder aufgenommen wird. „Unser Fritz" besitzt 4 Schächte und ein Abbaufeld von 4 700 000 Quadratmetern. Man darf gespannt sein, wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt.

Die Stallwand als Geldschrank. Eine originelle Diebstahlsgeschichte, die sich in diesen Tagen ereignete, ist gegenwärtig Stadtgespräch in Wanne-Eickel. Ein an der Bickernstraße wohnender Fuhrunternehmer, der anscheinend noch nichts von Sparkassen oder gar Banken gehört hatte, war auf den „genialen Gedanken" gekommen, die Stallwand seines Pferdestalles zu einem „Geldtresor" umzubauen. Er hatte eine tiefe Höhlung in die Wand geschlagen, die er mit einem Ziegelstein verschloß. Dann tünchte er die Stallwände gleichmäßig, um seine Arbeit zu verwischen, machte jedoch die „Geldschranktür" — besagten Ziegelstein durch ein Kreuzchen kenntlich. Ein im Hofe des Fuhrunternehmers herumlaufender halbwüchsiger Junge entdeckte, durch das Klopfen im Stall aufmerksam geworden, „das Geheimnis des Geldschrankschlossers" und entnahm einer Kassette, die fein säuberlich eingefettete Silbergeldrollen im Gesamtbetrage von etwa 700 Mark enthielt, nach und nach etwa 100 Mark, die er an verschiedenen Stellen des Hofes versteckte und bis auf 44 Mark, die er in einem Kartoffelkeller unter Gras und Erde verbarg, wo sie inzwischen entdeckt werden konnten, für Raschwerk und Sonstiges ausgegeben hat. Der Junge wurde überführt und steht seiner Bestrafung entgegen. Der Fuhrunternehmer wird hoffentlich in Zukunft eine bessere und sichere Aufbewahrungsstätte ausfindig machen.

rb. **Knappenlos.** Auf einer auswärtigen Schachtanlage verunglückte der Bergmann B. aus dem Stadtteil Wanne in Ausübung seines Berufes. Im unterirdischen Betrieb geriet er zwischen einen Kohlenzug, wobei er sich so schwere Quetschungen zuzog, daß er dem Recklinghäuser Knappschaftskrankenhaus zugeführt werden mußte.

rb. **Hohes Alter.** Ihren 90. Geburtstag beging am gestrigen Dienstag Frau Altegoer aus Wanne.

Wie wird das Wetter?

Der Hauptkern des großen westeuropäischen Tiefdruckwirbels hat sich nur wenig nordostwärts verlagert. Auf seiner Südseite sind kühlere Ozeanluftmassen in das Festland eingedrungen und haben über dem westlichen Europa allgemein stärkere Bewölkung und strichweise Regen gebracht. Ein breites Schlechtwettergebiet überquerte Westdeutschland und ist mit seinen Vorläufern bis zur Oder gelangt. Unter seinem Einfluß werden zwischen der unteren Oder und Weser vielfach Regen und in den Küstengebieten vereinzelt auch Gewitter gemeldet. Die Temperaturen sind in Westdeutschland im Bereiche der Kaltluft um etwa 2 bis 4 Grad gegen die Vortage zurückgegangen. Ueber der Nordsee scheint sich ein neuer selbständiger Wirbel zu entwickeln. Derselbe wird noch mehr Störungsfronten über Großbritannien und Frankreich gegen Osten befördern und somit den Witterungscharakter über Westdeutschland weiterhin unbeständig erhalten.

Vorhersage für Mittwoch: Frische, südwestliche bis westliche Winde. Meist stärkere Bewölkung und zeitweise Regen, zum Teil in Verbindung mit Gewittern. Vorübergehend aufgeheitert. Temperaturen wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage weiterhin unbeständig, aber nicht durchaus unfreundlich. Zeitweise stärker aufgeheitert.

Briefe an die W. B.

So kann es nicht weiter gehen! Das Befahren des Bürgersteiges der Hiltroperstraße im Abschnitt Ueberführung der Zechenbahn bis Constantin 6—7 (Hiltrop-Bergen) durch Radfahrer hat in letzter Zeit derartig zugenommen, daß man als Fußgänger nicht mehr seines Lebens sicher ist. So wurden Montag mittag zwei Mädchen auf dem Bürgersteig von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Eines trug hierbei erhebliche Schrammungen an den Armen davon. Leider entkam der rücksichtslose Bursche.

Die Bewohner von Hiltrop und Bergen, welche gerade die Hiltroper Straße benutzen müssen, richten an die Polizei die dringende Bitte, hier einmal mit aller Strenge vorzugehen, damit diesem Uebelstand endlich einmal abgeholfen wird. Der Bürgersteig ist doch letzten Endes für den Fußgänger und nicht für Radfahrer da. —lu.—

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Hattingen.

„Willi, Willi, was machst Du da!" Ein Oberlandjäger und ein Polizeiwachtmeister aus Altendorf-Ruhr hörten nachts auf ihrem Dienstwege in einem alleinstehenden Hause einen Wecker läuten. Kurz darauf trat ein Mann aus dem Hause und setzte ein Gewehr zusammen. Als die Beamten den Mann anriefen, feuerte dieser und nahm Deckung hinter einem Eichbaum. Die Beamten eröffneten ihrerseits ebenfalls das Feuer. Dazwischen hörten sie den Ruf einer weiblichen Person: „Willi, Willi, was machst Du da?" Wie sich später herausstellte, war es die Mutter des 20jährigen Willi Beckmann gewesen, die so gerufen hatte. In der Dunkelheit blieb die Suche nach dem Schützen ergebnislos, doch stellte dieser sich einige Stunden später selbst der Polizei. Der Oberlandjäger war durch einen Schuß des Beckmann an der Hand erheblich verletzt worden und mußte sich ins Krankenhaus begeben, wo er operiert werden mußte. Bei einer Haussuchung wurden eine 6-Millimeter-Büchse und drei 9-Millimeter-Büchsen vorgefunden und beschlagnahmt.

Witten.

Die Bahn Witten — Schwelm wird gebaut.

Den jahrelangen Anträgen weitester Kreise auf Fortführung des Bahnbaues Witten-Schwelm wird nunmehr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung entsprochen werden. Am Montag wurden die Arbeiten an der Bahnstrecke wieder aufgenommen. Die Arbeiterzahl soll im Laufe der Zeit auf mindestens 200 erhöht werden. Durch die Fertigstellung der Strecke erfüllt sich der jahrelange Wunsch weitester Kreise, insbesondere der angrenzenden Gemeinden, die sowohl aus verkehrstechnischen Gründen als auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung die Inangriffnahme der Arbeiten lebhaft begrüßen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß auf Grund des Gesetzes über die Arbeitsbeschaffung der Regierung die einzelnen Gemeinden Vorschläge über bald in Angriff zu nehmende Arbeiten machen müssen. Es steht zu erwarten, daß durch die Arbeitsbeschaffung der Gemeinden eine weitere erhebliche Verminderung der Arbeitslosigkeit eintritt.

Wattenscheid.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Krupp-Ecke Harallelstraße wurde ein achtjähriger Schüler von einem Lieferwagen angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Das Kind wurde von dem Kraftwagenführer zum Arzt gebracht, der die Ueberführung in das evgl. Krankenhaus anordnete. Zur Zeit besteht Lebensgefahr.

Unbold festgenommen. Ein 69jähriger Mann wurde am Abend des 10. Juli festgenommen. Er hatte eine 11jährige Schülerin an sich gelockt und sich an ihr vergangen.

Herne.

Herne stellt den 3000. Landhelfer. Mit einem Transport von 40 Landhelfern und 20 Landhelferinnen verläßt heute abend der 3000. Landhelfer der Stadt Herne die Stadt. Somit sind innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Herne, der die Städte Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel umfaßt, insgesamt 3000 Landhelfer vermittelt worden. Die Abreise am Mittwoch wird mit einer kleinen Feier und dem festlichen Geleit der Abreisenden nach dem Bahnhof verbunden sein.

Einbrecherbanden unschädlich gemacht.

23 Täter — 22 Hehler.

Wanne-Eickel.

Nach einer umfangreichen Fahndungsaktion konnten von der Kriminalpolizei eine Reihe von Einbrecherbanden ermittelt und 23 Täter sowie 22 Hehler festgenommen werden. Drei der Täter haben unter Anwendung von Gesichtsmasken und unter Bedrohung des Personals mit Schußwaffen den am 12. Januar d. J. auf die Konsumanstalt Wohlfahrt in Wanne-Eickel ausgeführten Raubüberfall verübt, den sie auch eingestanden haben. Weiter bildeten diese drei mit noch sechs anderen Personen eine Einbrecherkolonie, die vorwiegend Schaufenstereinbrüche in Herrenkonfektionsgeschäfte in Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Bochum und anderen Orten ausführten. In zehn Fällen arbeiteten die Täter jeweils mit zwei bis drei Personen zusammen. Nach längerem Leugnen sind sie ihrer Taten überführt und geständig. Im Zusammenhang hiermit konnten fünf Hehler festgenommen werden. Eine andere Bande hatte mehrere Einbrüche in Ställen und Waschküchen in Wanne, Herne und Bochum ausgeführt. In vielen Fällen konnte das Diebesgut fast restlos wieder herbeigeschafft werden.

Weiter konnten zwei ausgesprochene Fahrraddiebe dingfest gemacht werden, die fortgesetzt in Wanne-Eickel, Herne, Bochum und Recklinghausen-Süd Fahrräder gestohlen haben. Insgesamt haben die Burschen 52 einzelne Fahrraddiebstähle eingestanden. In diesem Zusammenhang wurden 17 Personen wegen Hehlerei festgenommen. Eine Bande von sechs Personen hatte im Jahre 1982-33 zur Nachtzeit in Wanne-Eickel aus einer Holzhandlung fortgesetzt Bretter, Möbel u. a. entwendet. Außerdem wurden noch drei weitere Personen festgenommen, die fortwährend Diebstähle ausführten. Bei den Festgenommenen handelt es sich meist um Burschen im Alter von 21 bis 25 Jahren, die sämtlich in Wanne-Eickel wohnen.

*

rb. **Stadtverordnetensitzung.** Morgen, Donnerstag findet im Sitzungssaal an der Richard-Wagner-Straße im Stadtteil Eickel die nächste Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Einführung neuer Stadtverordneter, eine Reihe

Aus dem Gerichtssaal.

‡ **Ein schwerer Junge.** Vor dem Schöffengericht Bochum war der Kellner M. von hier wegen versuchten schweren Einbruchsdiebstahls im wiederholten Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Berufungsinstanz vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum erfuhr man, daß der Angeklagte ein Vorstrafenregister besitzt, das schier endlos ist. Er war in dieser betreffenden Strafsache in ein Geschäft in der früheren Bahnhofstraße nächtlicherweile eingedrungen, um dort zu stehlen, wurde aber von einem SA.-Mann in seiner Beschäftigung gestört und der Polizei überliefert. Das Gericht verwarf die Berufung.

*

‡ **Geistig unzurechnungsfähig.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte die Große Strafkammer des Landgerichtes Bochum gegen den Bergmann Gustav B. von Linden-Dahlhausen wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Abs 3 des Str. G. B. zu verhandeln. Nach dem Gutachten eines Medizinalrates in Münster, welches auf Grund längerer Beobachtungen des Angeklagten erstattet ist, gilt der Angeklagte im Sinne des § 51 des Str. G. B. als geistig unzurechnungsfähig. Auf Grund dieses Gutachtens sprach die Strafkammer die Freisprechung des Angeklagten aus. Dieser wird wohl einer Anstalt überwiesen werden.

*

‡ **Sabotage an der politischen Erneuerung.** In einem Amtszimmer des Rathauses erging sich der Bergmann B. von hier in törichten Redereien über die durch die nationale Bewegung hervorgerufenen Neuordnungen. In Verkennung der Beweggründe ließ er sich zu ganz ungeheuerlichen Behauptungen hinreißen, die ihn nunmehr vor die Schranken des Schöffengerichtes brachten. Es wurde ihm vor Gericht begreiflich gemacht, daß derartige Greuelmeldungen, wie er sie ausgesprochen, Sabotage an der Erneuerung des nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland bedeuteten, wer sich durch derartige Schwätzereien an der Wiedergesundung Deutschlands versündigt, hat eben die Folgen zu tragen. Das Gericht erkannte daher dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß auf 6 Monate Gefängnis.

*

‡ **Pech mit der Berufung.** Man kann auch mit der Berufungseinlegung gegen Urteile des Schöffengerichtes gründlich Pech haben, daher ist es ratsam, sich sehr zu überlegen, ob entsprechende durchschlagende Gründe einen Erfolg versprechen. Dies erfuhr der Arbeiter Tr., ein baumlanger Kerl. Er wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, ist vorbestraft und hatte sich vom Schöffengericht eine Strafe von mehreren Monaten Gefängnis zugezogen wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Er glaubte im Berufungswege eine Milderung des Strafmaßes herbeiführen zu können. Am 6. Februar dieses Jahres hatte er betrunken eine Wirtschaft aufgesucht und verlangte von dem Wirte, einem alten Manne, die Hergabe eines Glases Bier gegen eine in einer fremden Wirtschaft gewonnenen Spielmarke. Als der Wirt ihm dieses verweigerte, drohte er ihm, hinter der Theke tot zu schlagen. Einige Tage später stellte sich der Bursche abermals betrunken wieder in der Wirtschaft ein. Als er auch diesmal kein Bier erhielt, warf er ein Glas dem alten Manne gegen den Kopf, worauf er in der Wirtschaft heraustobte, so daß das Ueberfallkommando herbeigerufen werden mußte. Inzwischen hatte er draußen seine herumlungernden NSD-Genossen mobil gemacht, welche die Polizeibeamten mit Steinen empfingen. Als die Polizei aufforderte, die Straße zu verlassen, schoß er obendrein, traf sich aber selbst. Es kostete der Polizei viele Mühe, die Ruhe wiederherzustellen. Bei einer solchen Sachlage bezeichnete das Gericht es als Frechheit, noch Berufung einzulegen. Es hob das Urteil auf und verurteilte den Burschen auch noch wegen versuchter Nötigung. Die Strafe wurde auf ein Jahr Gefängnis erhöht.

Stadttheater Bochum.

„Das Dreimäderlhaus".

Singspiel nach Schubert von H. Berté.

Die gestrige Aufführung wurde als Abschiedsvorstellung zu Ehren der beiden scheidenden Opernkräfte Elisabeth Kluge und Karl Buschmann gegeben, die darin Träger der hervorragendsten Rollen waren. War die Aufführung auch keine Neuinrichtung, so gestaltete sie sich doch zu einer Festvorstellung in ihrer Art. Der Humor, der mit zahlreichen goldenen Fäden die ganze Handlung durchzieht, wurde reichlich unterstrichen und nicht selten bis zur Groteske gesteigert; sicherlich kein Fehler. Auch äußere Anlässe wurden, wo eben esanging, zu zwerchfellerschütternder Situationskomik ausgenutzt. Die Rollen lagen in besten Händen und so viel schöne Lieder, Duette und Tänze mußten wiederholt werden, so daß die Aufführung rund eine Stunde länger in Anspruch nahm und erst 11,40 Uhr zu Ende war.

Die Hauptrollen lagen durchweg noch in bewährten Händen, auch in den Neubesetzungen war die Auswahl meist glücklich. Das Stück gibt den Charakter des Titelhelden, des gewaltigen Tenoros Franz Schubert, ziemlich restlos mit diskretischer Treue wieder, eben weil er nur so zu gebrauchen ist. Aus der den konventionellen Alltäglichkeiten des Lebens abgekehrten Art Schuberts ergibt sich seine Unsicherheit, sein schüchternes, hilfloses und gar etwas intisches Auftreten. Dies eben wird zur Ursache seiner Herzenstragik. Karl Heinz Rießen hatte das anscheinend nicht recht erfaßt. Sein Schubert war im ersten Akt viel zu gewandt, zu keck zugreifend. Im zweiten und dritten Akt wurde diese Art durch das tragische Herzenserlebnis ziemlich zurückgedrängt. Im übrigen ist Rießens Darstellung nur zu loben; er mußte auch sein Lied „Kam der Tag" im dritten Akt wiederholen. Franz von Schober, „der andere Franz", der fixe, weltgewandte, schlaue Diplomat, der jede Situation blitzschnell erfaßt und sie beherrscht, hätte keinen besseren Vertreter finden können als Karl Buschmann. Elisabeth Kluge gestaltete ein entzückendes Hannerl. Sehr oft mußte sie mit ihrem Partner Buschmann wiederholen und beide ernteten jeden Augenblick stürmischen Beifall. Brillant wirkten auch Käthe Guß (Haiderl) und Miege Schloßmacher (Hederl). Demoiselle Guiditta Grisi war Anni Kamphausen. Effektvoll formte sie die leidenschaftliche, poserende Italienerin und versah sie noch mit Uebergruß von schelmischem Humor; ihr italienisch accentuiertes Deutsch kam leider etwas zu flüssig heraus. Rudolf Hoberg staffierte den Hofglasermeister Christian Tschöll mit aller denkbaren Komik aus, die in der grotesken Verhaftungsszene den Gipfel erstieg. Maria Trieloff zeichnete die Gattin Maria Tschöll mit feinem übergelegenem Humor. Das wehmütige Duett des alten Ehepaares mit dem resignierten Tanz löste ebenfalls spontanen Beifall aus und mußte wiederholt werden. Den Detektiv Nowotny hatte Karl Siebold (Spielleiter) sich vorbehalten und schuf aus ihm eine urkomische Figur. Eine köstliche Ueberraschung bereitete uns Bella Fortner-Halbaerth mit ihrer Exkursion ins Humoristische: die grobe, ruppige „Hausbesorgerin" Frau Brameyberger haben wir noch niemals zwerchfellerschütternder gesehen. Schuberts Freunde Moritz von Schwind (Leonhard Kistemann), Vogl (Toni Müller) und Kupelwieser (Conrad Becker) waren frische, lebenslustige Gesellen.

Das Haus war ausverkauft. Die Mitwirkenden, ebenso Kapellmeister Richard Hillebrand, wurden mit Beifall überschüttet, besonders aber Elisabeth Kluge und Karl Buschmann. Immer wieder mußten sie hervortreten.

Auf baldiges Wiedersehen! Dr. B.

*

Es ist die letzte Aufführung, die von Sigmund Graffs Volksstück „Die vier Musketiere" für heute abend zu erwarten ist. Noch einmal, um denen, die kommen wollen, jede Schwierigkeit aus dem Weg zu nehmen, zu kleinsten Preisen und ausschließlich für die freie Besucherschaft. Die Vorstellung dauert von 20 bis gegen 22.30 Uhr. Donnerstag — keine Vorstellung. Es wäre müßig, wollte man dem Publikum Schillers „Wilhelm Tell" durch Worte anpreisen. Das von hinreißendem Schwung getragene Schauspiel unseres nationalen Dichters hat wie kaum ein anderes seinen Platz im Herzen des Volkes. Gerade auch unserer Zeit ist es besonders zu eigen. Die Erstaufführung unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt wird für Freitag angekündigt (Vormiete B); weitere Wiederholungen sind vorgesehen für Samstag (Geschlossene Veranstaltung für die NSDAP), für Montag (Vormiete A). Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß für kommenden Sonntag wiederum eine Abschiedsvorstellung anberaumt wurde, und zwar diesmal für ein Mitglied des Schauspiels Liselotte Schreiner, die sich dem Publikum zum letzten Male als Kriemhild in Hebbels „Nibelungen" zeigen wird.

Heute, Mittwoch, Frei-Konzerte des Städtischen Orchesters. Bei günstiger Witterung finden heute Mittwoch, 12. Juli, auf der Terrasse im Stadtpark Frei-Konzerte des Städtischen Orchesters statt. Die Nachmittagsveranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos und beginnt um 4 Uhr. Die Abendveranstaltung, um 8.30 Uhr beginnend, dirigiert Konzertmeister Curt Hofmann.

Der reisende Kaufmann im Kampf der Zeit. Im „Haus der Kaufmannsgehilfen", Bochum, Alleestr. 46, spricht heute abend im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Bundes reisender Kaufleute im DHV. der Bundesgauleiter Mantke (Düsseldorf) zum Thema: „Der reisende Kaufmann im Kampf der Zeit." Diesem aktuellen Thema dringt man in den Kreisen der reisenden Kaufleute großes Interesse entgegen.

Heimabend der DHV.-Jugend. Am heutigen Mittwoch abend veranstaltet die Bochumer DHV.-Jugend ihren ersten großen Heimabend im Verbandsheim, Alleestraße 46, Vortragssaal, nachdem am 1. Juli auch der Zusammenschluß der kaufmännischen Berufsjugend erfolgt ist. Pg. Geschäftsführer Werner Nagel (Bochum) spricht zum Thema: „Die DHV.-Jugend in der Deutschen Arbeitsfront."

SPORT·SPIEL·TURNEN

Reichssportkommissar und DT.

Eine Rede des Reichssportführers in Hannover.

Reichssportkommissar von Tschammer und Osten hielt am Montag im Beethovensaal in Hannover eine bedeutsame Rede vor einem geladenen Kreis von Turn- und Sportführern, Sportlehrern, Aerzten usw. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Menge, machte der Reichssportkommissar längere Ausführungen über das Thema „Reichssportführung im neuen Deutschland". Er habe eine neue Truppe bekommen, die viel umfassender in ihrer Organisation sei, wo die zahlreichen Führer alle etwas zu bestimmen gehabt hätten. Was der frühere Staat an Bauten, Stadien und Bädern geschaffen hat, sei phänomenal, aber dem jungen Menschen sei nicht der Ethos gegeben worden und die unbedingte Begeisterung für seine Sportorganisation. Ich sehe heute meine Aufgabe darin, ein gewisses Vertrauen zum Staat zu geben, um die Turn- und Sportbewegung dem Staat und dem Volk nutzbar zu machen.

Zur Führerfrage äußerte sich von Tschammer und Osten dahin, daß er nicht etwa die Alten durch die Jungen ersetzen wolle, vielmehr redete er dem echten Veteranentum lebhaft das Wort. Aus den Reihen der Frontkämpfer müssen sich die Veteranen herausschälen, die mit der Jugend arbeiten wollten. Bezüglich der Umorganisation des Turn- und Sportwesens sei das Tempo zu langsam. Er wolle aber erst nachprüfen und nachforschen, bis in die Seele der ihm unterstellten Menschen hinein. Er sei überzeugt, daß der erste Schritt bereits gelungen sei und mit der zweiten Etappe begonnen werden könne.

Die große schöpferische Arbeit sei der Wehrsport.

Mit dem Vierjahresplan des Führers verbinde sich für Turnen und Sport die große Aufgabe, den jungen Menschen zum wehrwilligen und wehrfähigen Mann zu machen. In Bezug auf die Organisation und die Arbeit mit den Verbänden habe er sich zwei große Bereiche geschaffen: den Reichsführerring, der zehn Fachverbände und den Ring seiner Beauftragten. Ueber die Verteilung der Führerrollen glaube er sich bis zum 30. September endgültig entscheiden zu können. Zur Frage der Neueinteilung der Fachverbände wandte sich von Tschammer-Osten besonders an die Adresse der DT., aus deren Reihen ihm Vorwürfe und Unterstellungen wegen der Begrenzung des Arbeitsbereiches gemacht würden. Ich habe, so sagte er, der DT. wieder die Stellung gegeben, die sie in den letzten 14 Jahren nicht gehabt hat. Die DT. sei nach seiner Ansicht sogar mit ihrem Mitgliederbestand der beste Begleiter der SA. Die übrigen Organisationen würden Umwandlungen hinsichtlich ihrer Grundeinstellung und ihrer Auffassung vom Wettkampfwesen durchmachen müssen. Für die Turn- und Sportlehrer will der Reichssportkommissar eine gefestigtere Stellung ihrer Existenz schaffen. Sehr bemerkenswert waren schließlich die Ausführungen über die werdende Volksgemeinschaft. Der Sportkommissar sagte wörtlich: Ich verbiete es meinen Führern, mit erhobener Nase an früheren SPD.- und KPD.-Mitgliedern vorüberzugehen. Es sind doch auch deutsche Arbeiter.

Er faßte es als schicksalhafte Fügung auf, daß die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland stattfinden, weil dann das ganz Neue hervortreten könne. Mit zuversichtlichen Worten schloß der Reichssportkommissar seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen, denen sich spontan das Deutschlandlied anschloß.

Gepäckmarsch erst am 23. Juli.

Verschiebung um 8 Tage wegen der Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Bochum.

Der für den kommenden Sonntag geplante Gepäckmarsch „Rund um und quer durch Bochum" über 25 Kilometer anläßlich der Platzweihe des Turn- und Spielvereins Ehrenfeld-Recken ist vom Veranstalter auf den übernächsten Sonntag, 23. Juli, verlegt worden. Die Verlegung wurde notwendig durch die am kommenden Sonntag stattfindende große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Bochum, so daß nach einem besonderen Termin gesucht werden mußte.

Deutscher Reitersieg in Luzern.

Zu einem neuen großartigen Erfolg kamen die deutschen Reiter am Dienstag bei dem internationalen Reitturnier in Luzern in dem am Sonntag wegen eines Wolkenbruches unterbrochenen Jagdspringen um den Wanderpreis des Militär-Departements der Schweiz. Von den 39 Teilnehmern gingen nur drei fehlerlos über den Kurs und zwar der Deutsche Oblt. Brandt auf Tora, Major Bühler auf Romanesca und Kapitän Aherne (Irland) auf Biarnen Castle. Diese drei lieferten sich einen Stechkampf über erhöhte Hindernisse und nur Oblt. Brandt gelang es, Tora nochmals ohne Fehler über sämtliche Sprünge zu bringen. Oblt. Brandt trug damit einen vielbejubelten Sieg davon und errang bereits den dritten Erfolg für die deutschen Farben. Von den übrigen deutschen Reitern belegte Oblt. Momm auf den Derbysieger Baccarat den 7. Platz.

TC. Rechener Wald siegreich.

Im Wiesental trafen sich die Jugendmannschaften des TC. Rechener Wald Bochum und TC. Dortmund 98 zu einem freundschaftlichen Kräftevergleich. Die Bochumer waren durchweg in den Spitzenspielen erfolgreich, während die Gäste in den unteren Spielen die Sieger stellten. Im Herren-Einzel waren die Dortmunder leicht 6:4 im Vorteil, das Spitzenspiel gewann Graßhoff-B. 6:3, 6:3. Die Rechener Damen traten ohne Frl. Brunswick an, gewannen jedoch die Einzelspiele 3:1 und das Spitzenpiel Asbrock-B. — Fiersbach-D. 6:0, 6:4. Das Herren-Doppel ging an Dortmund 3:2 (Graßhoff-Bungard — Grebe-Mauritz 6:2, 10:8). Erst durch die Gemischten Doppel, die beide an die Gastgeber gingen, war der Kampf 11:10 entschieden. Im Spitzenspiel schlugen Frl. Graff-Graßhoff-B. Frl. Fiersbach-Crüwell-D. 6:4, 8:6.

Rot-Weiß Berlin – TC. Newyork.

Deutsch-amerikanischer Tennis-Klubkampf, von Cramm schlägt Steffen.

Ein kurzer, aber heftiger Gewitterregen machte eine Verlegung des Beginns des Tennis-Klubkampfes zwischen dem LTC Rot-Weiß Berlin und dem Newyorker TC notwendig. Das einleitende Spiel zwischen dem jungen Weltmeister Gottfried von Cramm und dem über zwei Meter großen Amerikaner Lester Stoeffen konnte am Dienstag auf der schönen Anlage in Berlin erst um 17,30 Uhr in Angriff genommen werden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Reichssportkommissar von Tschammer-Osten und den türkischen Botschafter. Obwohl die an dem Turnier beteiligten Hauptspieler erst am Dienstag früh eingetroffen waren, merkte man ihnen die Strapazen der langen Reise nicht an. Vor allem von Cramm befand sich in ausgezeichneter Form und fertigte seinen Gegner überaus sicher mit 8:10, 6:4, 6:1, 8:6 ab.

Das Doppel gewannen die Amerikaner.

Für den Ausgleich sorgten die Amerikaner im anschließenden Doppel. Sutter-Stoeffen mußten sich allerdings anstrengen, um die sich tapfer wehrenden Berliner Nachwuchsspieler Henkel-Göpfert mit 6:4, 12:10 zu schlagen. Die beiden Berliner führten ein ansprechendes Tennis vor und lassen für die Zukunft noch viel erwarten.

Kurze Sportnachrichten.

Schlicht (Werne 30) bei Hermes Berlin. Der Boxsportverein Werne 30 verlor in diesen Tagen einen seiner besten Boxer in dem Halbschwergewichtler Franz Schlicht, der aus beruflichen Gründen nach Berlin übersiedelte und sich einem der größten Berliner Boxsportvereine anschloß und zwar BSV. „Hermes". Von seinen 103 Kämpfen für Werner Farben verlor Schlicht nur vier. Bochum hat mit Schlicht eine hoffnungsvolle Kraft verloren, die aber Bochum in Berlin würdig vertreten wird.

Froitzheim rheinischer Bezirkspräsident. Zum Bezirkspräsidenten von Rheinland ist der Aachener Regierungs-Vizepräsident Otto Froitzheim ernannt worden. Stellvertreter des deutschen Altmeisters ist wie bisher Dr. Witte (Essen). Froitzheim ist der Nachfolger von L. Grauert.

Dusika Meister von England. Englischer Fliegermeister wurde in Fallowfield bei Manchester der Oesterreicher Dusika, der im Endlauf den Franzosen Rampelberg und den Engländer Horn auf die Plätze verwies.

Deutsche Jugendkraft

Die Fußballer-Tagung.

Im Vinzenzsaale des kath. Gesellenhauses fand die Jahres-Hauptversammlung der Fußballer des Bezirkes Bochum statt. Sehr rege war der Besuch aller dem Bezirk angehörenden Abteilungen.

Die Begrüßungsworte sprach der Spielwart Lütkehaus. Er dankte im Namen des Ausschusses für das zahlreiche Erscheinen und erwähnte u. a. in seinen kurzen Ausführungen das Hinscheiden infolge Unglücksfalles des Mitgliedes W. Schneider von der Abteilung „Westfalen" Langendreer. Ein kurzes Gebet widmete man dem Sportfreund. Nach dem gemeinschaftlichen Lied „Wann wir schreiten" gab der Versammlungsleiter die Tagesordnung bekannt. Zunächst besprach man die kommende Spielsaison. Der Spielwart bat die Anwesenden, doch dafür Sorge zu tragen, daß die Meldebogen umgehend eingesandt würden. Ueber „DJK und Stammverein" referierte der Bezirks-Vorsitzende Vikar Sasse und den Geländesport erläuterte erneut der Bezirksleiter Duchêne. Beide Ausführungen ernteten reichen Beifall. Alsdann erfolgte die Ehrung der Meister, der Spielzeit 1932-33. Folgende Mannschaften errangen Meistertitel:

A-Meister: Sp.Fr. 07 Gerthe,
A-Klasse, Gruppe Ost: Sp.Fr. 07 Gerthe,
A-Klasse, Gruppe West: BV. Altendorf,
B-Klasse (1a-Mannsch.): „Saxonia" Grumme,
C-Klasse, Gruppe Ost: Tus. Wiemelhausen,
C-Klasse, Gruppe West: „Adler" Dahlhausen,
1. Jugend (Gruppe A): TuB. Hamme,
1. Jugend (Gruppe B): Tus. Wiemelhausen,
1. Jugend (Gruppe C): „Adler" Dahlhausen,
2. Jugend: TuB. Hamme.

Die Wahlen erbrachten das gleiche Bild, denn der gesamte Ausschuß einschließlich des Wartes wurde mit größter Mehrheit wiedergewählt. Demnach setzt sich der Ausschuß wie folgt zusammen:

Wart: W. Lütkehaus, Beisitzer: Kuhnhöfer (Germania Bochum-West), Nolte (Westfalen Langendreer), Dittrich (Sp.Fr. Linden).

Eine lebhafte Aussprache setzte unter Punkt Verschiedenes ein. Große Beachtung schenkte man der Jugendfrage und regte an, die Paßbeiträge für Jugendliche zu ermäßigen.

Zum Abschluß sorgte der DJK-Freund W. Luca für eine kleine Ueberraschung, indem er den Anwesenden den Film des Staffellaufes „Rund um den Stadtpark" vom Jahre 1930 und den Film der diesjährigen Nachmittagsveranstaltung im TuS-Stadion vorführte.

Nordhessen – Bayern

in der Vorschlußrunde der Adolf-Hitler-Spiele.

Die Vorschlußrunde um den Adolf-Hitler-Pokal wird am Wochenende ausgetragen, und zwar spielen am Samstag in München Bayern — Nordhessen und am Sonntag in Magdeburg Provinz Sachsen-Thüringen — Brandenburg. Nach den überraschenden Ergebnissen der Zwischenrunde darf man den Begegnungen mit Spannung entgegensehen.

*

Zwischenrunde um den Hitler-Handball-Pokal

Für die Zwischenrundenspiele um den Handball-Pokal des Reichskanzler Adolf Hitler gibt die DSB jetzt die Auslosung bekannt. Danach spielen: in Wuppertal: Wuppertal gegen Mannheim; in Hagen: Hagen gegen Magdeburg, in Weißenfels: Leipzig gegen Darmstadt und in Berlin: Berlin gegen Königsberg.

WSB.-Jugendleitertagung des Gaues Bochum-Hattingen.

Im Hotel Fork trafen sich die Jugendleiter des Gaues Bochum-Hattingen zu einer Tagung, die durch den Gaujugendreferenten Ketzler mit Begrüßungsworten eröffnet wurde. Es wurde beschlossen, für alle Jugendlichen des Gaues am 30. Juli einen gemeinsamen Aufmarsch im Papenholz in Langendreer zu veranstalten. Dort sollen für die einzelnen Jahrgänge verschiedenartige Wettkämpfe ausgetragen werden. Der Anmarsch der großen Zahl der Vereine soll gleichzeitig als Werbemarsch dienen. Deshalb wurden in der Besprechung fest umrissene Abteilungen gebildet, die gemeinsam ihren Weg nach Langendreer nehmen. Für die einzelnen Abteilungen wurden folgende Führer bestimmt: Grüner (Hattingen-Sprockhövel), Sohn und Ravenstein (Witten), Joswig und Schäfer (Gerthe-Harpen), Hoffmann (Langendr.-Werne), Lasch (Hamme), Lynda, Meier und Grothues (Bochum), Schulz und Eckert (Altenbochum-Laer). Mit Besprechungen über die Reorganisation des Deutschen Fußballbundes fand die Tagung ihr Ende.

Diesmal Leducq.

Die 42 noch im Rennen befindlichen Teilnehmer der Tour de France hatten mit der 13. Etappe von Marseille nach Montpellier nicht nur eine der kürzesten von 168 Kilometer, sondern auch eine der leichtesten zurückzulegen. Auf dem Wege zur spanischen Grenze war die Strecke sehr eben, so daß sich kaum Schwierigkeiten ergaben. So kam dann auch das Feld, das aus zwei Gruppen bestand, fast geschlossen am Ziel an. Zum ersten Male trug sich der Vorjahrssieger der „Tour", der Franzose Leducq in die Liste der Etappensieger ein. Nach einer Fahrzeit von 6:06,46 Stunden beendete Leducq im Endspurt die Strecke als Erster. Trotz der leichten Etappe wurde auf der Fahrt stark gebummelt und nur ein Stundenmittel von 27 Kilometer erzielt. Auf den Plätzen landeten als 2. Louvet, 3. Le Greve, 4. Cornez, 5. Stöpel, 6. Speicher und 7. Guerra. Sämtliche übrigen 35 Teilnehmer wurden zusammen auf den 8. Platz gesetzt.

Im Gesamtklassement bleibt Speicher weiter an der Spitze und auch Stöpel behauptete durch seine gute Plazierung seinen 6. Platz erfolgreich. —

12 Paare im Großen Sommerpreis.

Der am kommenden Sonntag auf der Bochumer Radrennbahn stattfindende Amateur-Renntag weist als Hauptereignis bekanntlich ein großes Mannschaftsrennen nach Sechstagerart auf, den Großen Sommerpreis über 60 Kilometer, das die besten Amateure des Industriegebietes und Westfalens am Start sieht. Die einheimische Radsportgemeinde wird besonders der erste Start W. Bremers wieder als Amateur interessieren, der mit dem Bochumer Ilse eine Mannschaft bilden wird. Die große Frage, ob Bremer wieder die Leistungen als Mannschaftsfahrer vollbringen wird wie zu der Zeit, ehe er Berufsfahrer wurde, beschäftigt die Fachleute und Interessenten zur Zeit sehr. Diesen beiden Bochumern ermächst eine starke Gegnerschaft, befinden sich doch unter den weiteren elf Paaren Mannschaften, die schon manchen Sieg errungen haben. Wir nennen in erster Linie die Dortmunder Clausmeyer-Stagurna und Süß-Lindemann, die eine erste Siegchance haben. Ferner nehmen teil: Skoda-Weitkamp (Gladbeck), Harazin-Alberty (Gladbeck-Münster), Vermeulen-Bongarz (Krefeld), Kolling-Hölzer (Elberfeld), Kretschmer-Schneider (Dortmund), Quirmbach-Holdes (Bocholt), Molenda-Schwenk (Bochum-Dortmund), Rippelmeyer-Hoffmann (Bochum) und Krause-Kinold (Bochum). Das über die lange Strecke von 60 Kilometer führende Rennen enthält 6 Wertungen nach je 10 Kilometer und 20 Temporunden.

*

Sechser-Radballmeisterschaft in Frankfurt.

Sechser-Rasenradballmeister wurde am Montag im Frankfurter Stadion der RC Oberrad Frankfurt, der seinem Lokalrivalen und Titelverteidiger, RC Wanderlust im Endspiel mit 3:1 (1:1) das Nachsehen gab. Opel Rüsselsheim holte sich durch einen Sieg über die Erfurter Turnerschaft mit 4:3 den dritten Platz. Die Erfurter waren in der Vorschlußrunde Oberrad mit 0:7 unterlegen und Opel verlor hier gegen Wanderlust mit 1:6.

London Rowing-Club in Mainz.

Engländer in Mainz und Frankfurt.

An der Ruder-Regatta des RV Mainz am 22. und 23. Juni beteiligt sich voraussichtlich der Rowing-Club London mit seinem bei der Henley-Regatta siegreich gebliebenen Achter.

Für die am 29. und 30. Juli stattfindende Regatta in Frankfurt-Main, die nach langer Zeit wieder international besetzt ist haben neben holländischen Ruderern der Vierer vom Pembroke College Cambridge gemeldet, der bei den Henley-Regatta über Amicitia Mannheim triumphierte.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 11. Juli. Die Börse eröffnete in einem freundlichen Grundton, da die in der nächsten Woche zu erwartende Inangriffnahme des Straßenbauprogramms sowie die Mitteilung des Internationalen Arbeitsamtes über die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Deutschland rein psychologisch stimulierten. Das Geschäft blieb allerdings weiter in engsten Grenzen. Das Kursniveau zeigte dementsprechend eine uneinheitliche Entwicklung, wenn auch bei Eröffnung eher festere Kurse überwogen. Am Montanmarkt kam einiges Material heraus, so daß hier Kurseinbußen bis zu 2½ Prozent, so bei Klöckner festzustellen waren. Harpener konnten sich erneut um ¾ Prozent befestigen. Von Braunkohlenwerten waren Rhein. Braunkohlen um 2½ Prozent gebessert, während Leopoldsgrube in gleichem Ausmaße nachgaben. Kaliwerte konnten sich bis zu 2 Prozent erholen. Von chemischen Werten zogen J. G. Farben um ½ Prozent an. Von Elektrowerten gewann RWE auf eine Meldung über Absatzbesserung 1 Prozent, Elektr. Licht und Kraft setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1¾ Prozent fort. Völlig lustlos blieben Kabel- und Draht-, Gas- und Autowerte. Am Maschinenmarkt büßten Schubert und Salzer auf ein Angebot von 9 Mille 5 Prozent ein, auch Berlin Karlsruher gaben 3¼ Prozent nach. Julius Berger verloren auf ein Angebot von nur 2 Mille 1 Prozent. Textilwerte konnten sich durchweg befestigen, Bemberg und Stöhr je plus ¾ Prozent. Auch Brauereiwerte waren gesucht und bis 2½ Proz. fester. Vernachlässigt lagen Bahn- und Schiffahrtsaktien. Der Rentenmarkt verkehrte in sehr ruhiger Haltung. Von Industrieobligationen konnten sich Vereinigte Stahl um ¾ Prozent erholen. Im Verlaufe wurde das Geschäft sehr ruhig, die Kurse gaben eher etwas nach.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 11. Juli. Wider Erwarten war die Tendenz an der heutigen Börse schwächer. Am Markt für Schwankungswerte verloren Gelsenkirchen Berg und Hoesch bei kleinem Geschäft 1¼ bezw. 1 Prozent. Mannesmann und Rheinstahl waren ebenfalls ½ Prozent niedriger im Verkehr. RWE. konnten sich bei geringen Umsätzen um ¾ Prozent befestigen. Von Kaliaktien blieben Aschersleben ohne Notiz, während Salzdetfurth 1 Prozent verloren. Westeregeln gewannen 1,5 Prozent. Wintershall wurden zum Anfangskurs ⅞ Proz. niedriger umgesetzt. Im Verlaufe war die Tendenz fester und für einzelne Montanwerte wurden bis zu 2 Prozent höhere Kurse genannt. Am Kurzenmarkt war die Geschäftstätigkeit lebhafter. Von Kohlenwerten wechselten Ewald zu gestrigen Schlußkursen ihre Besitzer. Constantin der Große und Heinrich gingen zu ungefähr letzten Preisen um. Sonst wurden noch Graf Schwerin 25 RM. höher bezahlt. Von Kohlenaktien waren Lothringen bei kleinem Geschäft etwas gebessert. Am Kalikuxenmarkt gewannen Burbach bei einem Umsatz 75 RM. Ebenfalls wurden Beienrode bei einem Umsatz 20 RM höher bezahlt. Winterhallkuxe wurden in mehreren Fällen 1000 RM. höher gefragt. Kaliaktien und der allgemeine Aktienmarkt waren ohne Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Juli. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Klgr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klgr.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klgr.) ab Abladestation, Raps Lein und Kleesaaten (1000 Klgr.) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 Klgr.) ab Abladestation, Heu (100 Klgr.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klgr.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klgr.) ab märk. Station in RM.

Weizen 181—189; Roggen 153—155; Futter- und Industriegerste 152—164; Hafer 135—141; Weizenmehl 23—27,25; Roggenmehl 70proz. 21,90 bis 23,65; Weizenkleie 9,50—9,65; Roggenkleie 9,50 bis 9,65; Viktoriaerbsen 24—29,50; Speiseerbsen kl. 20—22; Futtererbsen 13,50—15; Peluschken 14—15,50 Ackerbohnen 13—14,50; Wicken 13,45—14,45; Lupinen blaue 12,50—13,75; dto. gelbe 15,75—17; Leinkuchen 14,60—14,80; Erdnußkuchen 14,70; Erdnußkuchenmehl 15,20; Trockenschnitzel 8,60—8,70; Kartoffelflocken 13,50—13,70.

Unternehmungen.

„Leo" Volksversicherungsbank a. G. Köln. In der Bürgergesellschaft in Köln fand nach einer vorherigen heiligen Messe für ihre lebenden und verstorbenen Mitglieder in „St. Maria in der Kupfergasse" die außerordentliche und ordentliche Generalversammlung der „Leo" Volksversicherungsbank statt. 48 Delegierte vertraten 213 794 Mitglieder. Die von der Verwaltung vorgeschlagenen Aenderungen der Versicherungsbedingungen wurden einstimmig angenommen, ebenso wurde der Geschäftsbericht, sowie Gewinn- und Verlustrechnung nebst Bilanz des Jahres 1932 genehmigt, der vorgeschlagenen Gewinnverteilung zugestimmt und einstimmig der Direktion und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Neugewählt wurde an Stelle eines turnusmäßig ausscheidenden Mitgliedes das Mitglied Valentin Klinge, Aachen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats stellte im Laufe der Versammlung nochmals ausdrücklich fest, daß die **„Leo" ein völlig selbständiges katholisches Versicherungsunternehmen** ist, das mit keinem Unternehmen gleicher oder anderer Art zusammenhängt und daher von dem Schicksal irgendwelcher anderer Unternehmen und Einrichtungen nicht berührt wird. — Nach dem Geschäftsbericht wurden im Jahre 1932 42 116 neue Mitglieder (1931 37 908) mit einer Gesamt-Versicherungssumme in Höhe von 15 750 439,— RM (1931 166 480 369,— RM) aufgenommen. Der Bestand beläuft sich Ende 1932 auf 270 529 Mitglieder mit einer Gesamt-Versicherungssumme von 99 265 177,— RM. In 3824 Fällen wurden 1 047 396,82 RM. seit 1924 in 17 202 Sterbefällen insgesamt 4 352 565,— RM ausbezahlt. Der Reingewinn beträgt 804 125,17 RM. Es wurden nach Rückstellungen an die verschiedenen Reserven 573 102,19 RM den Mitgliedern als Gewinnanteile gutgeschrieben. Trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage übertraf dieser Versichertengewinn den des Jahres 1931 (455 836,92 RM) um 117 265,27 RM. Ein Beweis für die Gesundheit dieses Unternehmens! Festzustellen ist noch, daß der Neuzugang im begonnenen Geschäftsjahr ganz besonders günstig ist. In den Monaten Januar bis Mai erfolgten bereits 24 584 Neuaufnahmen mit einer Versicherungssumme in Höhe von 7 966 682,— RM.

Kr. **Flottmann-A.-G., Herne.** Die Werkzeugmaschinenfabrik, die im Vorjahr das Aktienkapital um 1 044 Mill. RM. auf 2,5 Mill. RM., herabgesetzt, das Wertberichtigungskonto von 1 500 000 RM. ganz aufgelöst und den gesetzlichen Reservefonds mit 450 000 RM. in Anspruch genommen, andererseits den sich ergebenden Buchgewinn zur Klarstellerei verwandt hatte, schließt auch das Geschäftsjahr 1932 mit Verlust ab. Nach Abschreibungen von 123 048 (196 669) RM. und anderen Abschreibungen von 69 335 RM (i. V. 1 644 000 RM. Wertminderungsausgleich der Vermögensstände) ergibt sich ein Verlust von 155 900 RM., der vorgetragen werden soll

mikrofilm service

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse

zu politischen Tagesfragen.

Regierung und Volk.

Die Schaffung des neuen Preußischen Staatsrats ist von einer symbolischen Bedeutung für die lebendige Gestaltung der Beziehungen zwischen Regierung und Volk. Daher ist auch die Stellungnahme zu diesem Staatsratsgesetz in den verschiedenen Tageszeitungen von aufschlußreichem Wert.

So schreibt Carl Cranz im **„Völkischen Beobachter"** (Nr. 190/91) u. a.:

„Der neue Preußische Staatsrat soll nach dem Willen der neuen Staatsmänner eine Körperschaft sein, die die lebendige Verbindung der Regierung mit dem Volke herstellt . . .

Der nicht mehr dem Worte, sondern der Tat nach autoritäre Zug der neuen Staatsleitung drückt sich in dem Gesetz über die Schaffung des Preußischen Staatsrats unmißverständlich aus. In radikalem Bruch mit den Ueberlieferungen einer Schein-„Demokratie" legt das Gesetz über den neuen Preußischen Staatsrat die ganze Last der Verantwortung auf die Führung. Der Staatsrat soll zwar Verbindungsglied zwischen Regierung und Volk sein, er wird aber mit der Uebung der parlamentarischen „Abstimmung" Schluß machen . . . Dem Führer und Reichskanzler wird in Verbindung mit dem Ministerpräsidenten die letzte und entscheidende Handhabung des neuen Werkzeuges der Preußischen Staatsregierung überlassen, da er jederzeit die Einberufung des Staatsrates verlangen und das Wort nehmen kann . . .

Durch das Gesetz über die Schaffung des neuen Staatsrates ist der Einbau der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat weitergeführt worden. Die nationalsozialistische Bewegung, die längst den Rahmen einer Partei gesprengt hat, wird tatsächlich, wie es der Führer ausgedrückt hat, zum Staate selbst . . ."

*

Den neuen Staatsrat nennt die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** vom 9. Juli einen „Ansatzpunkt für die künftige verfassungsmäßige Ausfüllung des Staates" und schreibt weiter:

„Er ist, wenn auch keineswegs als Provisorium, sondern selbst als endgültig gedacht, schon infolge seiner einstweiligen Begrenzung auf das Preußische Gebiet nur ein Ausschnitt aus einem gewaltigen Plan, dessen weitere Bestandteile besonders nach der berufsständischen Seite hin noch der Ausfüllung bedürfen."

*

„Revolution des Herzens."

Unter dieser Ueberschrift schreibt die **„Vossische Zeitung"** (Nr. 328) zur Kanzlerrede vor der S. A. am letzten Sonntag in Dortmund:

„In der Dortmunder Rede vor der SA Westfalens hat Reichskanzler Hitler die beiden gewaltigen Aufgaben, die von der Regierung bezwungen werden müssen, von neuem ganz einfach formuliert. Die Beseitigung der wirtschaftlichen Defekte, die Eingliederung von Millionen Menschen ohne Arbeit in den Organismus der Wirtschaft ist die eine. Ueber die Linie, die für die Bewältigung dieser Aufgabe von Hitler vorgezeichnet wurde, ist in den letzten Wochen mehrfach gesprochen worden. Die zweite fundamentale Aufgabe (die schon den Kern der Rede Hitlers in Reichenhall darstellte), ist die Erziehung des deutschen Menschen. Die Erziehung aller Volksgenossen für den totalen Staat. Diese Aufgabe ist — ein Zeichen staatsmännischer Einsicht — als eine Aufgabe für Monate und Jahre charakterisiert worden. Die Erziehung der Menschen hat an anderen Stellen einzusetzen und ist mit anderen Mitteln durchzuführen als die revolutionäre Uebernahme der Macht. Die eigentliche Revolution, das ist der Sinn der Gedanken Hitlers über die Erziehung, vollzieht sich in den Herzen. Die Spanne Zeit, die einer inneren Verwandlung der Menschen gegeben wird, bestimmt die Echtheit und den Tiefgang dieser Wandlung. Die Zähigkeit in diesen, das geistige Schicksal der Nation schließlich formenden, in diesen den Sinn der politischen Umwälzung erst erfüllenden Bezirken des menschlichen Denkens und Fühlens — diese Zähigkeit ist nur eine Schwester der Geduld."

*

Staat und evangelische Kirche.

In der „Kölnischen Zeitung" beschäftigt sich Landrat Dr. Krummacher, der zum Staatskommissar für die evangelischen Kirchen im Rheinland und Westfalen eingesetzt ist, mit dem Reformwerk am deutschen Protestantismus. Wir lesen da u. a.:

„Das deutsche Volk evangelischen Glaubens will keine Pastorenkirche, sondern eine Volkskirche. Durch die falsche Richtung innerhalb der Pfarrerschaft, die in der Theologie die Hauptsache, in dem Dienst am Volk die Nebensache sah, war ein Verwürfnis zwischen Kirche und Volk unvermeidlich. Diese Richtung hat es fertiggebracht, daß mehr als 90 v. H. der evangelischen Christen Volk und Kirche gemieden haben, sie nicht mehr verstanden und sie ablehnten. Wenn heute einzelne Pfarrer in Westfalen bei ihren Entschließungen ihr Gewissen ins Feld führen, weil kirchliche Formen, die sich als unzulänglich und unbrauchbar erwiesen haben, durch neue Formen ersetzt und vereinheitlicht werden sollen, dann müssen diese Pfarrer einmal gefragt werden, wo denn die Rufe ihres Gewissens waren in den letzten Jahrzehnten, da in diesem Zeitraum tatsächlich die Vorwerkündigung innerhalb der evangelischen Kirche, und zwar durch die Schuld der Kirche, verschwommen, unklar, ja gottwidrig war. Es ist vorgekommen, daß an einem und demselben Sonntag auf einer und derselben Kanzel ein Pfarrer die Auferstehung Christi verkündete und der andere hernach das Gegenteil behauptete. Es ist vorgekommen, daß Jahrzehnte hindurch evangelische Pfarrer ihre eigenen Kinder in die religionslose Schule schicken konnten, ohne daß eine Kirchenbehörde auch nur den Versuch gemacht hätte, deswegen vorstellig zu werden. Wo waren da die Gewissen derjenigen Pastoren, die heute mit dem Gewissen in den Ministerien zu hausieren versuchen? Wir sind wiederum in der Gefahr, daß in einer entscheidenden Stunde nicht der mutige Glaubensgeist eines Dr. Martin Luther, der es verstanden hat, auch dem Volke „auf das Maul zu sehen", sondern der Ungeist der Pharisäer und Schriftgelehrten sich bemerkbar macht und Einfluß zu gewinnen sucht. Wenn jetzt der Staat eingreift, so müssen die „gewissenhaften" Pfarrer einmal bedenken, daß gegenüber der Revolution des antichristlichen Staates, der Revolution der Arbeiter- und Soldatenräte, der Zuchthäusler und Dissidenten, im Jahre 1918, in welcher der Kirche eine 100jährige gesegnete Tradition zerschlagen wurde, jene „Stimme des Gewissens" aus Angst vor der Straße wohl nicht erklungen ist. Wer damals geschwiegen hat, hat heute tausendmal weniger ein Recht zu protestieren, denn jetzt kommt ein Staat, dessen Bekenntnisgrundlage das Christentum, und zwar das positive Christentum, ist, und verlangt von der Evangelischen Kirche die innere Kraft, die auf dem politischen Schlachtfeld geschlagenen geistigen Mächte des Liberalismus, Marxismus, Nationalismus und Materialismus zu überwinden, und zugleich will er dieser Kirche durch kraftvolle Persönlichkeiten, als Staatskommissare, die genau wissen, was sie wollen und was sie durchsetzen haben, die neue einheitlichere Form, die Kraft geben, daß diese Aufgabe an unserem Volk erfüllt werde."

*

„Eine letzte Warnung."

Unter der Ueberschrift „Hände weg von der Organisation des Aufbaues" veröffentlicht der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in der Zeitung **„Der Deutsche"** eine „Letzte Warnung an die Quertreiber im Innern", in der es heißt:

„Der neue Staat hat die alten Organisationen, die geschaffen waren, um das Schlechte im Menschen zu organisieren, oder es duldeten, teils radikal ausgemerzt, teils umgeformt und an ihre Stelle Organisationen gestellt, die dem Ausgleich der Gegensätze, der Ueberwindung der menschlichen Unzulänglichkeit, der Ueberbrückung des Trennenden und der Zerklüftung dienen und das Volk, die immer wieder auseinanderstrebenden Menschen zusammenführen. Der neue Staat wird dieses Ziel mit Güte und in dem Bestreben, zu überzeugen, zu erreichen versuchen. Wenn es aber Menschen und Kreise geben sollte, die sich den Notwendigkeiten der Zeit verschließen, dann hat der Staat den felsenfesten Willen, im Interesse der Gemeinschaft und sei es auch mit den brutalsten Mitteln, Spaltpilze aus dem Volkskörper auszumerzen. Die Deutsche Arbeitsfront wird mit Freude und Begeisterung dieser Aufgabe gerecht werden. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Männer von gestern die Deutsche Arbeitsfront hassen. Haß und Unverständnis beseelt die Männer, die erneut ihre Instinktlosigkeit und den Mangel an Volksverbundenheit dadurch unter Beweis stellten, daß sie in kindischer Verblendung glauben, nach Art der Wühlmäuse den kräftigen jungen Eichbaum zum Absterben bringen zu können. Ich bin gewillt, mit eiserner Härte den Wühlmäusen ihr Handwerk zu legen und die letzten Widerstandsnester auszubrennen. Ich warne sie, die Herren von gestern. Wenn früher einmal von Querverbindungen in den Gewerkschaften gesprochen wurde und wenn Wichtigtuer auf diesen Querverbindungen einen neuen Staat aufbauen wollten, dann beweist das nur, daß der neue Staat diesem Treiben wenigstens einige Aufmerksamkeit schenken muß. Ich möchte es hiermit diesen Herren zur Kenntnis bringen, daß ich gewillt bin, falls der geringste Versuch von Quertreibereien bekannt werden sollte, dem Marionettentheater ein Ende zu bereiten und die Regisseure dieses Theaters auf längere Zeit einer zweckmäßigeren Beschäftigung zuzuführen. Ich werde die Drahtzieher so oft verhaften lassen, so oft sie durch ihr Verhalten ihre Staatsfeindlichkeit beweisen.

Mit der gleichen Nachdrücklichkeit möchte ich jene Kreise warnen, die unter dem Deckmantel des ständischen Aufbaues ihrer Profitgier huldigen wollen. Die Zeit ist zu groß und zu erhaben, der Gedanke des ständischen Aufbaues von der Deutschen Arbeitsfront ist uns heilig und zu gut dafür, kleinlichen und niedrigen Eigennutz hineinzutragen. Auch das ist Verrat am Volke und Verräter am Wohle der Gemeinschaft erhalten kein Pardon. Der deutsche Arbeiter marschiert zurück in sein Vaterland, das bürgerliche Ueberheblichkeit und marxistischer Volksverrat ihm gestohlen hatten. Jedem, der ehrlich mit uns kämpft, reichen wir die Hand. Aber jeden, der uns sabotiert, den sollen unsere Fäuste treffen. Wir kennen nur einen Willen, wir kennen nur einen Führer, den Arbeiter und Frontsoldaten Adolf Hitler."

Die Berge fordern ihre Opfer.

Zwei schwere Abstürze in den Alpen.

Ein Toter und neun Verletzte.

TU. **Garmisch-Partenkirchen**, 12. Juli. (Drahtb.) Ein schweres Bergunglück ereignete sich am Dienstag beim Aufstieg vom Schneefernerhaus zum Münchener Haus auf der Zugspitze, wo zur Zeit noch sehr viel Schnee liegt. Eine Gruppe von zwei Damen und zwei Herren befand sich etwa 60 Meter vor dem Zugspitzgrat, als sie von zwei Damen, die sich auf dem Grat befanden und nicht mehr weiter konnten, angerufen wurden. Auf den Ruf der Aufsteigenden, zu warten, bis sie oben seien, antwortete eine der obenstehenden Damen, sie könne nicht mehr warten. **Dabei glitt sie aus und rutschte auf die untenstehende Gruppe. Im Fallen klammerte sie sich an eine Dame und riß diese mit sich. Beide rutschten weiter und rissen noch einen Herrn mit. Alle drei stürzten nun zunächst über ein steiles Schneefeld, dann über steile Felswände und kamen erst auf dem Platt zu liegen. Eine der abgestürzten Damen, ein Fräulein Ottilie Lebküchner aus Frankfurt a. M., konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die zweite Dame, namens Hildegard Scholz aus Merseburg, trug leichtere Verletzungen davon, während der Kaufmann Herbert Kraft aus Frankfurt a. M. mit schweren Verletzungen liegen blieb.**

Sieben Personen, die in der Nähe von Anemasse im Schweizer Jura die Besteigung der sogenannten „Roten Nadel" unternommen hatten, rutschten ab und stürzten in einen etwa 300 Meter tiefen Abgrund. Alle sieben Personen konnten geborgen werden. Ihre Verletzungen sind jedoch so schwerer Natur, daß man bei einigen von ihnen am Aufkommen zweifelt. Die sieben Ausflügler waren in drei Gruppen in Anemasse aufgebrochen und befanden sich fast am Ziel, als das Wetter plötzlich umschlug und die Temperatur der Besteigung der Bergspitze größte Schwierigkeiten entgegensetzte. Während drei der Ausflügler von der Fortsetzung ihres Vorhabens absahen, setzten zwei junge Leute und zwei junge Mädchen die Kletterpartie fort. Die inzwischen eingetretenen Regenschauer hatten jedoch die Gebirgswand bereits so glitschig gemacht, daß sie ausrutschten und in die Tiefe stürzten. Auf ihrem Sturze rissen sie die zurückgebliebenen drei Personen mit sich. Hilfe leisteten Schweizer, die aus Genf und Lausanne nach Anemasse gekommen waren.

Der bunte Tag.

Starke Kälte und Schneefall in Argentinien.

Buenos Aires, 11. Juli. (Funkspruch.) In weiten Teilen Argentiniens hat eine Kältewelle eingesetzt. **Ungewöhnlich niedrige Temperaturen bis minus 12 Grad und Schneefälle** sind sogar in der Provinz Buenos Aires und in der Pampa zu verzeichnen.

Schweres Eisenbahnunglück an der tschechisch-polnischen Grenze.

31 Verletzte.

Troppau, 11. Juli. (Drahtb.) Am Dienstag früh gegen 3 Uhr ereignete sich in der Station Nawsy bei Jablunkau an der tschechisch-polnischen Grenze ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof mit einer Rangierlokomotive zusammen. 31 Personen wurden verletzt, darunter fünf schwer.

Amokläufer tötet zwölf Hochzeitsgäste.

TU **Paris**, 11. Juli. (Drahtb.) **Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Sumatra tötete ein Amokläufer in der Nähe von Palembang 12 Gäste einer Hochzeitsfeier und verletzte 12 andere schwer. Er selbst wurde im Verlauf der Abwehrmaßnahmen der Angegriffenen lebensgefährlich verletzt.**

Lastwagen rast in ein Haus.

Zwei Todesopfer.

Lebach (Saargebiet), 12. Juli. (Drahtb.) In der Ortschaft Eidenborn ereignete sich am Montag nachmittag ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Lastwagen einer Ziegelei fuhr eine abschüssige Straße von Saarwellingen hinunter. Der Führer verlor die Gewalt über das Fahrzeug, das mit großer Wucht gegen ein Haus fuhr. Die Giebelwand stürzte ein, sodaß der Vorderteil des Wagens im Schlafzimmer stand. Eine Frau, die der Kraftwagenführer unterwegs mitgenommen hatte, war auf der Stelle tot. Der Fahrer erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ein dritter Insasse, der das Unglück hatte kommen sehen, war in voller Fahrt abgesprungen.

Schwerer Absturz einer Fallschirmabspringerin.

TU **Hirschberg**, 11. Juli. (Drahtb.) Am Montagabend stürzte die bekannte Fallschirmabspringerin Frau Dr. Lola Schröter mit dem Segelflugzeug „Wiesenbaude" über dem Hirschberger Flugplatz ab. Beim Aufprall auf die Erde brach sie sich beide Beine und mußte in schwerverletztem Zustand dem Hirschberger Krankenhaus zugeführt werden. Lola Schröter hatte sich mit dem Segelflugzeug von Breslau nach Hirschberg schleppen lassen und führte über dem Flugplatz, ehe sie zur Landung ansetzte, einige Schleifen aus. Dabei rutsche das Flugzeug in einer Kurve über den Flügel ab und stürzte. Zurzeit ist der Zustand von Frau Schröter zwar ernst, aber ohne direkte Lebensgefahr.

Familientragödie im Grunewald.

TU. **Berlin**, 11. Juli. (Drahtb.) Am Dienstag mittag hat sich im Grunewald eine Familientragödie abgespielt. Spaziergänger hörten mehrere kurz aufeinander folgende Schüsse. Als sie in die Schußrichtung eilten, fanden sie zu ihrem Entsetzen **drei Menschen bereits leblos am Boden** liegen auf. Die Feststellungen der herbeigerufenen Polizeibeamten ergaben, daß hier **ein Vater erst seine beiden im Alter von sieben und elf Jahren stehenden Mädchen und dann sich selbst erschossen** hatte. Die Ermittlungen sind im Gange.

Wie die Mordkommission festgestellt hat, hat sich der Doppelmord und Selbstmord unweit der Fischerhüttenstraße im Jagen 43 abgespielt. Das achtjährige Mädchen wurde wahrscheinlich etwa fünf Meter von der Fundstelle entfernt erschossen und von dem Täter in das Gebüsch geschleift. Das 12jährige Mädchen weist, wie auch das achtjährige, einen Schläfenschuß auf. Es lag 15 Meter von dem anderen Kinde entfernt. Zwischen ihm und dem Täter muß sich vorher ein Kampf abgespielt haben, was aus den zerrissenen Kleidern des Kindes und dem verwüsteten Tatort hervorgeht. Etwa 10 Meter entfernt lag im Gebüsch der Mann mit einem Kopfschuß. Dicht bei dem Toten fand man eine Flasche mit grünlicher Flüssigkeit, anscheinend Gift. Ferner fand man bei ihm eine Karte auf eine auswärtige Leihbibliothek auf den Namen Studienrat Prof. Dr. K. Man nimmt vorläufig an, daß der Mann der Vater der beiden Mädchen ist und mit ihnen nach Berlin fuhr, um hier mit ihnen aus dem Leben zu scheiden.

Die Ermittelungen der Mordkommission haben ergeben, daß es sich bei dem Täter um den 58jährigen Studienrat Professor Dr. Georg Klatt aus Detmold handelt. Er war am Montag nach Berlin gekommen und hatte am Dienstag früh seine beiden Kinder, die sich hier bei seinem Schwager aufhielten, abgeholt, um mit ihnen im Grunewald einen Spaziergang zu machen. Dabei hatte Professor Klatt dann die unselige Tat, über deren Beweggründe Angaben noch nicht gemacht werden können, ausgeführt.

Willikens Staatssekretär in Preußen.

TU. **Berlin**, 12. Juli. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Staatssekretär im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Wiskott, um seine Versetzung in den einstweiligen Ruhestand gebeten, um einen ihm vom preußischen Staatsministerium übertragenen wichtigen Sonderauftrag übernehmen zu können. Der preußische Ministerpräsident Göring hat diesem Wunsche Dr. Wiskotts mit dem Ausdruck des besonderen Dankes für die von ihm geleisteten wertvollen Dienste entsprochen und an seiner Stelle auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers Darré den Abgeordneten Willikens zum Staatssekretär im preußischen Landwirtschafts-Ministerium ernannt.

18 000 Schutzhäftlinge in Deutschland.

TU **Berlin**, 11. Juli. (Drahtb.) Gegenüber der Meldung einer ausländischen Telegraphen-Agentur, worin die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland mit 100 000 angegeben ist, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß zurzeit in ganz Deutschland 18 000 Personen sich in Schutzhaft befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge nach den Feststellungen des Geheimen Polizeiamtes rund 12 000.

Kommunisten überfallen einen SA-Mann.

Nürnberg, 12. Juli. (Drahtb.) Der SA-Mann Langerfelder wurde gestern früh auf dem Wege zur Arbeitsstätte von den als Anhänger der KPD. berüchtigten Brüdern Franz Xaver und Konrad Müller überfallen und durch Messerstiche in den Leib gefährlich verletzt. Der zur Hilfe herbeieilende SA-Mann Strobel erhielt zwei Stiche in den Oberarm. Die beiden Täter flüchteten und konnten bis jetzt noch nicht gefunden werden.

SA-Mann von einem aus dem Zuchthaus entlassenen Kommunisten erschossen.

TU **Königsberg**, 11. Juli. (Drahtb.) Der vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Kommunist Fritz Lange hat in dem samländischen Kirchdorf Powayen eine schwere Bluttat verübt. Er erschoß auf ganz kurze Entfernung den SA-Mann Willi Höllger. Es handelt sich um einen Racheakt. Der erschossene SA-Mann war trotz seiner 20 Jahre der einzige Ernährer seiner vier jüngeren Geschwister.

Kleine Tageschronik.

Mandatsniederlegung des Landtagsabgeordneten von Bismarck. Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, hat der auf dem Wahlvorschlag der Deutschnationalen Volkspartei gewählte preußische Landtagsabgeordnete Herbert von Bismarck sein Mandat niedergelegt. Von Bismarck war vom 1. Februar bis 10. April 1933 Staatssekretär im preußischen Innenministerium und vom 14. September 1930 bis 1. Februar 1933 auch Mitglied des Reichstages.

Die Vorarbeiten zur Neugestaltung des preußischen Adlers. Die Vorarbeiten für den Entwurf über die vom Ministerpräsidenten Göring angekündigte Bewehrung des preußischen Adlers mit Blitz und Schwert werden in einiger Zeit in Angriff genommen werden. Federführend in dieser Angelegenheit ist das Kultusministerium. Voraussichtlich werden aber noch einige Monate vergehen, bis die abschließende Stellungnahme des Staatsministeriums selbst erfolgen kann.

Postbeamte spenden 36 000 RM für die Opfer der Arbeit. Die vom Leiter der Reichsfachgruppe Post im Deutschen Beamtenbund eingeleitete Sammlung unter den Postbeamten für die Stiftung „Opfer der Arbeit" hat bereits nach kurzer Zeit einen Betrag von 36 000 RM ergeben.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit auch in England. Die Zahl der englischen Arbeitslosen belief sich am 26. Juni auf 2 438 108, d. s. 144 771 weniger als im Vormonat und 909 235 weniger als im Vorjahre. Die englische Presse bringt die starke Abnahme der Arbeitslosigkeit in großer Aufmachung und begrüßt sie als Zeichen der wirtschaftlichen Wiederbelebung. Die jetzige Beschäftigungsziffer wird als beste seit dem Juni 1930 bezeichnet.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag, 1.30 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Anton Altenbockum

nach langem, schweren Leiden, in ein besseres Jenseits abzuberufen. Er starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im Alter von fast 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Löwenberg i. Schl., Witten, Dülmen, den 10. Juli 1933.

Das Seelenamt ist Donnerstag, den 13. Juli, morgens 8.30 Uhr in der St. Josefskirche zu Bochum.
Die Beerdigung findet nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause Redemptoristenstraße 8 aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh'
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nacht 2 Uhr meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Philomène Bornemann

geb Renner

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 55. Lebensjahre.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer:

Johann Bornemann,
Hans Bornemann.

Bochum (Bongardstr. 9), Blodelsheim (Ober-Elsaß), Montreux (Schweiz), Gießen, Westheim, Gelsenkirchen, Lintfort, den 11. Juli 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 14. Juli, vorm. 8.30 Uhr vom St. Josefshospital aus (8.50 Uhr Schwanenmarkt). Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.15 Uhr in der Propsteikirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Auf Veranlassung meiner auswärtigen Patienten von **Bochum und Umgegend** finden an jedem **Donnerstag,** von 10—12 Uhr in **Bochum, Westfälischestr. Nr. 12 I,** für

Epilepsie-, Gemüts- und Nervenleidende, Lähmungen aller Art

Sprechstunden statt.

Fritz Altenhein, Psychologe,
Castrop-Rauxel I, Thomasstraße 19

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Donnerstag, den 13. Juli, nachm. 3 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Herrn Anton Altenbockum

vom Sterbehause, Redemptoristenstraße 8 I, aus. hl. Messe in der Klosterkirche Samstag 7 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Joseph-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Donnerstag, den 13. Juli, nachm. 3.30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Herrn Herm. Kerski

vom St. Elisabeth-Hospital aus. hl. Messe in der Klosterkirche am 18. Juli, um 7 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Antonius-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Nachruf!

Am 9. Juli starb unser Kollege, Architekt

Herr Wilhelm Meier

Seit Gründung unserer Ortsgruppe vor ca. 10 Jahren war der Verstorbene als Vorsitzender für die Bestrebungen unserer Vereinigung in vorbildlicher Weise tätig und die zielsichere Art der Verwirklichung seiner Ideale war uns immer ein Ansporn.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Altherren-Vereinigung Höxter Ortsgruppe Bochum.

Zahnärzte-Verein Bochum e. V.

Habe meine Praxis nach **Viktoriastraße 24** verlegt

Zahnarzt
Dr. Claessen

Zwangsversteigerung
14 K 205/32

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch Wiemelhausen, Band 15, Blatt Nr. 853, Wohnhaus mit Hofraum, Gabelsbergerstraße Nr. 8. Gebäudesteuernutzungswert: 1250.— RM. Eigentümer: Stadtbauführer **Josef Cors in Bochum,** Humboldtstraße 54. Versteigerungstermin am 20. Septbr. 1933, 10.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 55/33

Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme, Band 13, Blatt 687, beb. Hofraum, An der Maarbrücke 94, Gebäudesteuernutzungswert: 2440.—. Eigentümer: **Bäckermeister Rudolf Däppe** in Bochum. Versteigerungstermin am 20. September 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

8—9 Zimmerwohnung

m. Badezimmer, Mansarde, Zentralheizung, Kortumstr., zu vermieten. (Auch Trennung **5 und 4 Zimmer** möglich)
Luise Ermeling, Bochum Oskar-Hoffmannstraße 77a

Ladenlokal

(für saubere Branche) mit oder ohne Wohnung sof. od. später zu mieten gei. Angebote unter B. M. 6852 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nähmaschinen

Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei

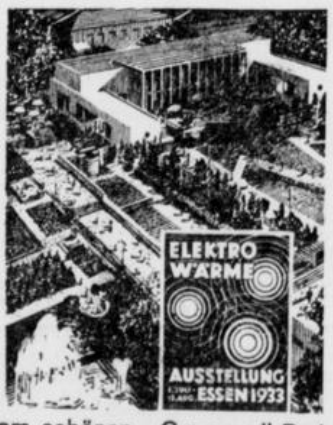
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567
Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt. Ersatzteile.

Städtisches Orchester / Bochum

Heute, Mittwoch, den 12. Juli 1933, — bei günstiger Witterung —

FREI-KONZERTE im Stadtpark

Beginn: 4 Uhr nachm. u. 8.30 Uhr abends



am schönen „Gruga"-Park

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald

Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad - Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren - Kurzeit 15. April—15. Okt.



Röl Bochum, Rottstr. 39

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Auto-Karte
„Westfalen"

mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier

Preis nur

60 Pfg.

Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

Rundfunk

Mittwoch, den 12. Juli 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral. „Ich bete an die Macht die Liebe", von Bortnianzky. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil.
1 Militärmarsch, von Nich. Strauß. 2. Walzerklänge von Chopin. 3. Die Uhr. Ballade, von Loewe. 4. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling", von Marschner. 5. Csardas aus „Der Geist des Wojewoden", von Großmann. 6. Wiener Blut, Walzer aus der gleichnamigen Operette, von Joh. Strauß. 7. Alle mit uns!, großes deutsches Marschpotpourri, v. Robrecht.
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen.**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend **Morgenkonzert.** 2. Teil.
1. Sechs deutsche Tänze, von Mozart. 2. Zwei Lieder, von Schubert. a) Der Wanderer an den Mond. b) Der Jüngling an der Quelle. 3. Ouvertüre z. Oper „Oberon", von Weber. 4. Zwei Balladen, von Loewe. a) Fridericus Rex. b) Prinz Eugen. 5. Morgenblätter, Walzer, von Strauß. 6. Querschnitt durch die Operette „Die Geisha", von Jones. 7. Mein Herz, Walzer-Romanze, von Pata. 8. Tiroler Sänger-Marsch, von Römer. 9. Hans und Grete, Rheinländer, von Silwedel. 10. Indra-Marsch, Armeemarsch II. 155, von Neumann
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.05 **Kinderstubensorgen im Sommer.** Ein Gespräch.
9.30 **Funkwerbung. Werbevortrag.** 10 Minuten für die praktische Hausfrau aus der Opekta-Küche.
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.10 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Der Kölner Dom. Hörfolge von Dr. Karl Jacobs. Spielleitung: Baumgarten.
10.45 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Dipl.-Ing. Pautenburg: Von der blauen Adria zu den Schwarzen Bergen. (Bericht mit Schallplatten.)
11.00 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
11.30 Gerichtsassessor Kate: **Landhilfe.**
12.00 Vom Bayerischen Rundfunk, München. **Unterhaltungskonzert.** Das Fränkische Kammerorchester, Leitung: Pfahler.
1. Ouvertüre zur Oper „Raymond", von Thomas". 2. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada", von Kreutzer. 3. Traum-Serenade, von Mander. 4. Ein Wiener Liebesbrief, Walzer, von Raef. 5. Rheinländer-Potpourri, von Hannemann. 6. Coppelia-Suite, von Delibes.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13.00 **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
1. Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla", von Glinka. 2. Fantasie aus der Oper „Turandot", von Puccini. 3. Hochzeitstag auf Troldhaugen, von Grieg. 4. An der schönen, grünen Narenta, Walzer, von Komzak. 5. Aus baltischen Landen, Suite, von Kämpf. 6. Legende, von Dvorak. 7. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger", von Zeller. 8. Aquarellen-Walzer, von Jos. Strauß.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2.**
15.00 Dr. Gerhard Schatte: **Mittelstand im Dienste am deutschen Volke.**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Jugendfunk.** Spuren und Spurenlesen.
16.30 Vom Südwestfunk Frankfurt. **Nachmittagskonzert.** 1. Deutschlands Aufstieg 1933, Marsch, von Taubert. 2. Jubel-Ouvertüre, von Bach. 3. Bunt durcheinander, Potpourri, von Franz. 4. Weaner Madln, Walzer, von Ziehrer. 5. Einzug der Gäste auf der Wartburg, aus der Oper „Tannhäuser", von Wagner. 6. Die Bleisoldaten, Charakterstück, von Kockert. 7. Deutschlands Erwachen, Marschpotpourri, von Kochmann. 8. Deutschlands Ruhm, Marsch.
17.50 **Frauenstunde.** Frau Gestern und Frau Heute. Zwiegespräch — Pauline Wild.
18.10 **Deutsche Sprecherziehung (Technik des Sprechens).** Universitätsdirektor Dr. M. Weller.
18.30 **Sie hören das Columbia-Meisterorchester.**
18.50 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.00 **Stunde der Nation.** Reichssendung vom Deutschlandsender: **Orchesterkonzert.** Werke von Franz Schubert. Die vereinigten Orchester des Deutschlandsenders und der Funkstunde. Leitung: Edwin Lindner.
1. Ballettmusik aus dem Singspiel „Rosamunda". 2. 7. Sinfonie C-dur — allegro ma non troppo — andante con motto — scherzo allegro — vivace.
20.00 Vom Deutschlandsender. **Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.**
20.05 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks,** Leitung: Otto Julius Kühn. Solistin: Klära Hansen.
In der Pause **„Stimme der Zeit".**
21.15 **Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: Kühn. Solistin: Klära Hansen (Sopran).
1. Ouvertüre zur Oper „Die Macht des Schicksals", von Verdi. 2. Arie aus der Oper „Aida", von Verdi. Klära Hansen. 3. Serenade für Streichorchester, von Wolf-Ferrari. 4. Arie aus der Oper „Der Waffenschmied von Worms", von Lorking. Klära Hansen. 5. Die guten alten Zeiten, Walzer, von Strauß.
22.00 **Letzte Meldungen.**
22.20 **Stefan George als Dichter der völkischen Erneuerung.** Hörfolge zu Georges 65. Geburtstag von Heinrich Lützeler, Musik von Wilhelm Maler. Leitung: Rudolf Rieth.
23.15 **Tanzmusik.** Die fröhlichen Fünf.

Donnerstag, den 13. Juli 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral. „Bis hierher hat mich Gott gebracht." 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil.
1. Ouvertüre zum Singspiel „Die Zwillingsbrüder", von Schubert. 2. Zwei Walzer, von Lanner. 3. Auf Fahrt und Walz, Wandervogellieder-Potpourri. 4. Kuß-Serenade, von de Micheli. 5. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus", von Joh. Strauß. 6. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück nach alten Weisen, von Müller. 7. Harmonika-Polka, von Pörschmann. 8. Das blaue Regiment (Marsch des ehem. 4. Garde-Regiments zu Fuß), von Schrader.
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen.**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend Uebertragung vom Hansa-Platz in Dortmund, ausgeführt von der SS-Sturmbannkapelle V/30 Dortmund unter dem M.S.-Führer Rennenbach.
Morgenkonzert. 2. Teil.
1. Badenweiler Marsch, von Fürst. 2. O Frühling, wie bist du so schön, von Lincke. 3. Soldatenlieder-Potpourri, von Hannemann. 4. Gnomenschliche, von Rhode. 5. Kaiser-Friedrich-Armeemarsch, von Friedemann. 6. Rosen aus dem Süden, Walzer, von Strauß. 7. Unsere Marine, Marsch, von Thiele. 8. Heil Hitler dir, von Scheltat. 9. Wiener Blut, Walzer, von Strauß. 10. Prinz Eitel Friedrich, Marsch, von Blankenburg.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

Verein Bochumer Tierschutzfreunde e. V.

Unsere Mitglieder werden zu einer

Gesellschafter-Versammlung

auf Mittwoch, den 12. d. M., 19 Uhr, in das Parkhaus Bochum, großer Saal, eingeladen. Anschließend hält Herr Ministerialrat a. D. Maurer einen Lichtbildervortrag. Als Ausweis dient die Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

In guter Pension f. herrl. gelegen. Luftkurort d. Sauerlandes f. junge Mädch. vollst.

Ausbildung

i. all. Zweig. d. Haushaltes b. einf. u. fein. Küche, Gartenbau, Unterricht i. Handarb. u. Musik. Gesellsch. Umgang. Staatl. gepr. Hauswirtschaftslehrerin vorh. Mäßig. Pensionspreis. Auch Erholungsheb. finden freil. Aufnahme. Sommer- u. Winterkurort. Anfr. u. B. O. 6854 an die Gesch. d. Ztg.

Hochglanz-Politur

für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Auskratzen mehr. Liter 0.90 u. 1.20 Mk.
Drogerie J. Knelber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Darlehen und Hypotheken

von 300 bis 30 000 Mark. Beb. u. kostenl. Auskunft.
Andreas Rink, Königsallee 165.

Waschbenzin

reinigt mühelos, sauber und preiswert. Ihre Kleidungsstücke.
Drogerie J. Knelber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Stadt-Theater BOCHUM

Dienstag, 11. Juli,
Geschlossen
Mittwoch, 12. Juli,
20 bis gegen 22.30 Uhr
Zum letzten Male!
Ruhen Vormiete
Die vier Musketiere
Lustspiel von G. Groff
Preise 0.30—2.— M.
Donnerstag, 13. Juli:
Geschlossen
Freitag, 14. Juli,
20—22.30 Uhr
In neuer Inszenierung und Ausstattung!
B. 34
Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedr. v. Schiller.

Darlehen

von 300 bis 30 000 RM. Beb. u. kostenl. Ausk. durch
A. Rink, Bochum, Königsallee 165.

Braves kath.

Mädchen

für 1/2 Tage gesucht. Zu erfragen Bochum, Fürstenstr. 32, 2. Etg.

Junges Ehepaar sucht in besserem Hause

2 bis 3-Zimmer-Wohnung

Ang. m. Preis unt. B. H. 6848 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu vermieten:

Werkstatt und Lagerräume

Stadtmitte Bochum. Ang. u. B. N. 6853 an die Gesch. d. Ztg.

Welch edler Mensch leiht einem Geschäftsmann für einige Zeit einen

Kranken-Wagen

(Selbstfahrer)? Off. u. B. D. 6851 an die Gesch. d. Ztg.

Katholische Ehe Anbahnung erfolgreich seit 13 Jahr. Kirchl. Billigung. Diskretion. Ruhland-Band 7 Herne i. W.

Klaren

zum Beerenansetzen Liter Mk. 2.—
A. Jonalk, Gußstahlstr. 12, A. Strätling, Hellweg 54.

Kein Aerger

mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann
— Farben —
Kortumstr. 107
Das Haus mit dem Farbeneimern

Rechtsbüro W. Busse

Bochum, jetzt Adolfstraße 9. Ruf 600 70.

Oftersuß, allerfeinster

Bienenhonig

Pfd. 1.10 Mark. Gefäß mitbringen
J. Strätling, Bochum, Hellweg 54

Wer Bochumer Bier trinkt, schafft Bochumern Arbeit!

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Ober Nacht zum Reichtum?

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11



Nur eine Dose

Naschkatze

kondensierte Milch für ungezählte Tassen

Molkerei Waren Waren in Metall

Rein deutsches Unternehmen

Mädchenraub in Paris.

Gefährliches Abenteuer einer Fünfzehnjährigen. – Ein Defraudant als Mädchenhändler.

Paris, 11. Juli (Drahtb.)

Gestern wurde auf einem Pariser Boulevard am hellichten Tage ein aufsehenerregender Mädchenraub verübt. Das Opfer, ein fünfzehnjähriges Mädchen aus sehr guter Familie, ist aber, dank den umfassenden Maßnahmen der Polizei, seinem Entführer wieder entrissen und den verzweifelten Eltern zurückgegeben worden. Ueber die Einzelheiten dieses nicht alltäglichen Abenteuers eines den Kinderschuhen kaum entwachsenen Mädchens wird Folgendes berichtet:

Schreckensszene auf der Straße.

Passanten des Boulevards Barbes wurden gestern auf eine ganz seltsame Straßenszene aufmerksam. Auf dem Pflaster lag ein junges, sehr elegant gekleidetes Mädchen, das sich mit Händen und Füßen gegen die Angriffe eines älteren, ebenfalls gut angezogenen Mannes wehrte. Dicht neben dem Fahrdamm stand ein Auto, und der Mann war offensichtlich im Begriff, die verzweifelt um sich schlagende junge Frau in den Wagen zu schleppen. Bald sahen hunderte von Neugierigen dem „Familienidyll" zu, einige aber wollten für die junge Dame Partei ergreifen und sie aus den Händen ihres Angreifers befreien. Da erschien ein zweiter Mann, ein Neger, der die Menge mit folgenden Worten zurückhielt:

„Laßt ihn, es ist doch seine Frau!"

Mittlerweile gelang es dem ersten Mann, die noch immer um Hilfe schreiende Frau zu bewältigen. Er schleppte sie in das bereitstehende Auto, das im nächsten Augenblick auch schon davonraste. Erst jetzt erschienen einige Polizisten auf dem Plan und interessierten sich für den Vorfall. Auf Grund der Schilderungen einiger Zuschauer nahmen sie den Neger fest und brachten ihn auf die Wache.

In den Klauen eines Mädchenhändlers?

Von der Polizei zur Verantwortung gezogen, erklärte der Neger, daß er die beiden Hauptpersonen der Straßenszene gar nicht kenne. Er sei nur zufällig vorbeigegangen und habe nach dem, was er sah, annehmen müssen, daß es sich um einen Ehemann handele, der seine durchgegangene Frau mit Gewalt wieder nach Hause bringen wollte. Lediglich aus diesem Grunde habe er die Menge aufgehalten.

Einige Stunden später erschien dann bei der Polizei von Saint-Cloud, einer Vorstadt von Paris, der bekannte Industrielle Bourgeois, der das spurlose **Verschwinden seiner fünfzehnjährigen Tochter Antoinette** anmeldete. Weder seine Frau noch die Hausangestellten wüßten, wo die Fünfzehnjährige sei. Er sprach den Verdacht aus, daß ein Mann namens Paul Namur, der Kassierer bei einer Automobilfabrik sei, das Mädchen unter irgendeinem Vorwand vom Hause weggelockt habe. Namur, ein 53jähriger verheirateter Mann, interessierte sich in der letzten Zeit auffällig für das junge Frl. Bourgeois, ein über ihre Jahre hinaus entwickeltes Mädchen. Namur hatte angeblich Beziehungen zu Artistenkreisen und wollte der Fünfzehnjährigen einreden, sie sei ein hervorragendes Tanztalent und müsse unbedingt zum Varieté. Die Polizei griff diese Spur auf und leitete Ermittlungen bei der Automobilfabrik ein, bei der Namur angestellt sein sollte. Dort erfuhr sie, daß der Kassierer zwei Tage vorher nach Entnahme eines Betrages von 50 000 Francs spurlos verschwunden war. Die Polizei erfuhr auch, daß Namur aus Belgien stamme, und nahm an, daß er das Mädchen im Auto in seine Heimat verschleppen wollte.

Gefesselt an der belgischen Grenze.

Sofort wurde die Grenzpolizei von dem Vorfall verständigt und angewiesen, besonders auf ein rotlackiertes Auto, das aus Paris kommend die belgische Grenze passieren würde, ihr Augenmerk zu lenken. In den späten Abendstunden traf dann ein Telegramm aus Robaix ein, in dem mitgeteilt wurde, daß das rotlackierte Auto **tatsächlich aufgehalten und Antoinette Bourgeois, die gefesselt und geknebelt im Wageninnern lag, in Verwahrung genommen worden** sei. Die Eltern des Mädchens wurden verständigt und fuhren unverzüglich nach Robaix, um ihre Tochter wieder in Empfang zu nehmen.

Von der Schulbank in die Bar.

Antoniette Bourgeois erzählte bei der Polizei die Geschichte ihrer Entführung. Sie sei gestern um 9 Uhr früh wie gewöhnlich ins Lyceum gegangen und wurde am Schultor von Namur erwartet. Dieser bat sie, mit ihm eine Frühstückstube aufzusuchen. Einmal die Schule schwänzen, sei keinmal. In der Bar angelangt, habe er ihr von seinen Plänen gesprochen, ein Varieté zu gründen und sie als Ballettstar zu engagieren. Er habe bereits eine Bühne in Brüssel gepachtet und fragte sie, ob sie nicht gleich mitfahren wollte. Antoinette verneinte, und als Namur zudringlich wurde, verließ sie das Lokal. Namur folgte ihr in seinem Auto. Am Boulevard Barbes stieg er plötzlich aus, warf sich auf sie und schleppte sie schließlich in sein Auto.

Namur behauptete bei seinem ersten Verhör, den Plan gefaßt zu haben, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, um das Mädchen zu heiraten. Er leugnet jeden Zusammenhang mit dem festgenommenen Neger. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß ein krasser Fall von Mädchenhandel hier vorliegen könnte und setzt ihre Ermittlungen in dieser Richtung hin fort.

Matterns wunderbare Rettung.

Die Notlandung in der Tundra. – Gefahrvoller Marsch durch Hunger und Kälte. – Hilfsmaßnahmen. – Frau Matterns Zuversicht.

Moskau, 11. Juli. (Drahtb.)

Von dem seit dem 14. Juni vermißten Weltflieger James Mattern liegen nun sowohl über Moskau wie über Chicago nähere Nachrichten vor. Danach befindet sich Mattern augenblicklich wohlbehalten in Schukotka in der Provinz Nadir, dem nordöstlichen Teil Kamtschatkas.

Die ganze dortige Gegend ist dürr und trostlos und dünn mit Menschen nur ganz dünn besiedelt. Während 9 Monate im Jahre ist das Land mit Schnee bedeckt. Vom November bis Mai geht das Thermometer selten über — 32 Grad hinauf, und auch in der „Sommerzeit" ist die Temperatur selten höher als etwa 12 Grad Wärme. Die Bevölkerung ernährt sich ausschließlich von der Jagd auf Rentiere, die dort in großen Rudeln vorkommen.

Motordefekt und Notlandung.

Mattern hat seit seinem Abflug aus Chaborowsk ununterbrochen mit schweren Nebeln kämpfen müssen, die die Orientierung fast unmöglich machten. Daraus erklärt es sich auch, daß er ganz im Gegensatz zu seinen ursprünglichen Absichten von der Route, die er auf seiner Karte vorgezeichnet hatte, sehr wesentlich nach Norden abgewichen ist. Zu allem Ueberfluß mußte der Flieger schon nach ein paar Stunden Unregelmäßigkeiten im Gang des Motors feststellen, die wohl auf den Gebrauch des Oel- und Benzinersatzes zurückzuführen sind, zu dem Mattern während seines Fluges durch Rußland gezwungen war. Etwa 80 Meilen von Schukotka entfernt, hat dann sein Motor endgültig gestreikt und den Flieger zu einer Notlandung in der menschenleeren Tundra gezwungen. Bei der Landung ist übrigens der Apparat ziemlich stark beschädigt worden, so daß es fraglich ist, ob die Maschine überhaupt wieder flugfertig gemacht werden kann. Mattern mußte daher seinen Apparat im Stich lassen und den Versuch machen, irgend eine Ansiedlung zu erreichen. Er ist

tagelang umhergeirrt

und hat vor allem in den Nächten bitter unter der Kälte gelitten, umsomehr, als er keinerlei Proviant mit sich führte und infolgedessen körperlich sehr geschwächt war. Etwa am fünften Tage ist Mattern dann in völlig entkräftetem Zustand von einem russischen Grenzsoldaten, der sich auf einer Streife befand, zufällig entdeckt worden und alsbald nach Schukotka geleitet worden.

Hilfsmaßnahmen.

In Chaborowsk sind heute zwei schwere russische Maschinen gestartet, die sich ursprünglich an der Suche nach Mattern beteiligen sollten, jetzt aber nach dessen Auffindung den Auftrag haben, den auf so wunderbare Weise geretteten Flieger mit dem allernötigsten zu versehen. Der Leiter der russischen Arktischen Fluggesellschaft hat außerdem mitgeteilt, daß er Mattern in jeder Beziehung behilflich sein wolle, seinen zurückgelassenen Apparat wieder flugfertig zu machen, doch zweifele er daran, daß dies möglich sei, da er die erforderlichen Ersatzteile wohl kaum zur Verfügung stellen könne. Gegebenenfalls sei er auch bereit, die beiden Rettungsflugzeuge nach Nome in Alaska weiterfliegen zu lassen, um dort aus Amerika inzwischen eingetroffene Ersatzteile zu übernehmen und nach Sibirien herüberzuschaffen.

Außerdem ist dem amerikanischen Fischdampfer „Northland", der seit langen an der sibirischen Küste auf der Suche nach Mattern kreuzte, von Washington aus der drahtlose Befehl erteilt worden, sich mit den Sowjetbehörden ins Einvernehmen zu setzen und alles Erforderliche einzuleiten.

Frau Matterns Zuversicht.

Frau Mattern hat die Nachricht von der Wiederauffindung ihres Mannes in ihrem Heime Wallavalla im Staate Washington natürlich mit großer Freude aufgenommen, aber sie zeigte sich keineswegs sonderlich erregt. Wie die Frau erklärt, hat sie in all den Wochen trotz manchen Augenblicken voll banger Sorge nie die Hoffnung aufgegeben, daß ihr Mann noch am Leben sei, da er ihr sein Wort gegeben hatte, keine überflüssigen Abenteuer zu unternehmen. Von der gleichen beständigen Zuversicht ist auch die betagte Mutter des Weltfliegers erfüllt gewesen. Besonders erfreut zeigten sich außerdem die Freunde des Fliegers und die Kreise, die das kühne Unternehmen finanziert haben.

Trotzdem Mattern auch mit diesem Rekordflug Fiasko erlitten hat, erklären sich seine Finanzleute bereit, jederzeit einen neuen Flug nochmals zu finanzieren.

Die Katastrophe des D-Zuges Stuttgart–Berlin.



Blick auf die Unglücksstelle bei Apolda während der Aufräumungsarbeiten.
Infolge von Gleisbeschädigungen stürzten in der Nähe von Apolda mehrere Wagen des Schnellzugs Stuttgart—Berlin um. Fünf Reisende wurden getötet und etwa 20 verletzt. Auch der Materialschaden ist bedeutend.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(11. Fortsetzung.)

„Es war nicht anders zu machen," erklärte Fritz. „Na ja, schon gut. Die Hauptsache ist, daß wir wenigstens schon mal ins Geschäft gekommen sind, und daß nicht die Konkurrenz die ersten Wagen verkauft hat, sondern wir."

Es war, als ob mit dem Verkauf der ersten Wagen das Eis gebrochen sei. Fritz verkaufte weiter. Allerdings wurde ihm die Sache nicht leicht gemacht. Er mußte von morgens bis abends arbeiten, lag die halbe Zeit auf der Eisenbahn oder auf der Straßenbahn. Wenn er ein eigenes Fahrzeug hätte, einen kleinen Personenwagen oder ein Motorrad, könnte er sich die Sache einfacher machen und noch viel Zeit sparen. Aber so weit war er noch nicht. Das Geld, das er als Provision für die ersten Wagen erhielt, ging auch gleich wieder drauf. Er war doch völlig abgebrannt. Er mußte neue Anzüge haben, Wäsche, Stiefel, Hüte usw. Und außerdem verschluckte das Leben, das er jetzt führte, außerordentlich viel Geld. Aber das ließ sich nicht vermeiden. Und schließlich kam er bei allem doch auf seine Kosten.

An dem Tage, da er seinen zehnten Wagen verkauft hatte, gönnte er sich nachmittags frei. Er hatte sich von oben bis unten neu eingekleidet.

Zunächst machte er einen Spaziergang. Als er draußen vor der Stadt war, kam ihm der Einfall, die Villa zu besuchen, an deren Bau er während des Winters mitgearbeitet hatte. Daß ihn noch ein anderer Wunsch dahin zog, wollte er sich nicht eingestehen.

Das Haus machte einen wirklich vornehmen Eindruck. Es fügte sich mit dem herrlichen, groß angelegten Garten vortrefflich in das Landschaftsbild ein. Wenn er auch mal ein solches Haus bauen dürfte. Nicht für sich. Daran dachte er nicht. Nur mal sein Können zeigen, das möchte er.

Und mit einem Male wurde ihm hundsmiserabel zumute. Wurde er nicht immer weiter von seinem Beruf abgedrängt? Gewiß, er verdiente jetzt ein schönes Stück Geld. Aber die Tätigkeit als Reisender befriedigte ihn nicht, sie füllte sein Leben nicht aus. Und einmal mußte es auch mit dem Verkauf der Kleinwagen aus sein. Was dann?

Da gab er den Spaziergang auf und fuhr mit der Straßenbahn in die Stadt zurück. Er war sich noch nicht klar darüber, wie er den Rest des Tages verbringen wollte. Bekannte hatte er nicht. Er gehörte zu den Menschen, die sich nur schwer anschließen können.

Was Karl wohl machte? Er hatte ihn lange nicht mehr gesehen. Wenn er seine Wohnung wüßte, ginge er ihn besuchen. Da fiel ihm ein, daß er mal in den Abfertigungsraum der Post gehen könne. Jetzt, während des Sommers, hatte Karl es zwar nicht nötig, sich dort zu wärmen, aber vielleicht hielt er sich dort auf, um seine Langeweile zu vertreiben.

Und wirklich, Karl stand in der Schalterhalle an dem Fenster, an dem sie damals gemeinsam gestanden hatten, und blickte trübselig auf die Straße.

„Guten Tag Karl," begrüßte Fritz ihn.

Karl fuhr herum. „Fritz!" Mensch, staunte er dann, „was siehst du nobel aus. Hast du wieder eine Brieftasche gefunden?"

„Vielleicht."

„Du hast Dusel. Aber diesmal hast du sie doch behalten. Schade, ich finde nie eine Brieftasche."

„Tröste dich. Ich habe auch keine gefunden."

„Was ist denn los. Du kommst daher wie ein Graf."

„Nichts ist los. Ich habe Arbeit."

Und Fritz erzählte. Karl kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Die beiden blieben an dem Abend zusammen. Karl hatte sich im Winter, während sie auf der Baustelle arbeiteten, wie er sagte, „in Kluft geworfen," das heißt, er hatte sich einen neuen Anzug gekauft. Den trug er jetzt, so daß Fritz mit ihm in ein stilles Lokal gehen konnte, ohne aufzufallen.

Karl schwatzte wieder allen möglichen Unsinn durcheinander, von dem er behauptete, daß es Philosophie sei. Fritz hörte ihm geduldig zu. Die tollen Einfälle taten ihm gut. Sie purzelten durch seine Grübeleien wie ein Hase über den Weg, so daß er, ob er wollte oder nicht, immer wieder lachen mußte.

Als sie sich trennten, steckte Fritz dem anderen einen Zwanzigmarkschein zu, denn er konnte sich denken, daß der wieder völlig abgebrannt war. Karls Bescheidenheit ging nicht soweit, das Geschenk abzulehnen, oder so zu tun, als wäre ihm die Sache unangenehm. Er faltete den Schein vielmehr ganz unge niert auseinander, um den Wert zu erkennen.

„Wirklich nett von dir," meinte er dann. „Du bist ein nobler Kunde. Es lohnt sich, dein Freund zu sein. Na, dann auf Wiedersehen."

In der nächsten Zeit arbeitete Fritz womöglich noch angestrengter als bisher. Nicht nur, um über seine Gedanken, die ihn manchmal mit aller Gewalt packten, hinwegzukommen, sondern auch des Verdienstes wegen. Er wollte aus seiner jetzigen Tätigkeit möglichst viel Geld herausschlagen, denn es war klar, daß sie nicht von allzu langer Dauer sein würde. Wenn er dann wieder vor dem Nichts stehen würde, wollte er wenigstens einige Ersparnisse zurückgelegt haben.

Es ergab sich immer mehr die Notwendigkeit, ein eigenes Fahrzeug zu besitzen. Je mehr er die Geschäfte innerhalb der Stadt abgegrast hatte, desto mehr ergab sich die Notwendigkeit, die äußeren Bezirke zu besuchen. Die Bahnfahrten nahmen aber nicht nur viel Zeit in Anspruch, sondern sie kosteten auch viel Geld.

Eines Tages, als er wieder den halben Tag auf der Bahn vertrödelt hatte, kaufte er sich abends noch kurz vor Geschäftsschluß ein Motorrad. Er konnte das Rad in einem Schuppen hinter dem Hause, in welchem er wohnte, unterstellen.

Das Rad machte sich wirklich bezahlt. Er kam jetzt schneller von der Stelle und konnte deshalb mehr Kunden besuchen als vordem.

Der Chef war zufrieden mit ihm. Schon mehrfach hatte er geäußert: „Holtkamp, Sie sind eine Verkaufskanone geworden."

„Natürlich," hatte Fritz ihm geantwortet, „das habe ich Ihnen damals ja prophezeit."

Wieder war Fritz den ganzen Tag unterwegs gewesen. Er hatte zwar keinen direkten Auftrag gemacht, aber soviel hatte er erreicht, daß ihm zwei Aufträge ziemlich sicher waren. Zufrieden trudelte er in aller Gemütlichkeit, die das Motorrad zuließ, heimwärts. Es war später als sonst geworden. Sternenklar wölbte sich der Himmel über das Land. In der Ferne blinkte das Lichtermeer der Stadt. Deutlich hob sich die Innenstadt aus den Lichtern heraus, denn über ihr lag es wie eine lichtdurchflutete Wolke. Dort in der Stadt herrschte jetzt noch Hochbetrieb, da schrillten die Straßenbahnen, bellten die Autos. Hier draußen war kein Geräusch zu vernehmen, als das leise Surren seines Motors.

Der nächste Weg führte an dem Hause des Konsuls Hardegen vorbei. Die Villa lag in dem Garten wie die steingewordene Ruhe und Gemütlichkeit. Nur aus einem Fenster schien ein schwaches Licht.

„Ob sie sich wohl in dem Zimmer befindet?" mußte Fritz denken. Im gleichen Augenblick nannte er sich einen Idioten, weil er überhaupt an sie dachte. Er fuhr langsam an der Villa vorüber. Der Abend war aber so schön, daß er beschloß, mit der Heimfahrt noch etwas zu warten. Er stieg vom Rad und setzte sich auf den grasbewachsenen Straßenrand.

Lange hatte er sich nicht mehr so ruhig gefühlt wie in dieser Stunde. Er fühlte eine tiefe Dankbarkeit in sich dafür, daß er der ärgsten Not entronnen war und arbeiten durfte. Er wußte, Tausende, nein Millionen hätten gern mit ihm getauscht. Gewiß, er hatte Kummer, wer aber hatte den nicht? Er mußte an einen der weisen Aussprüche Karls denken: „Kummer ist die Würze des Lebens. Er macht das Leben erst pikant." Und er dachte sich, daß Kummer und Schmerzen ihren tiefen Sinn haben, daß durch sie der Mensch geläutert, der Mann erst zum Mann wird.

In seinen Betrachtungen wurde er durch ein Auto gestört, das von der Stadt herauf kam. Der Fahrer schien es ebensowenig eilig zu haben wie er, denn er kam in aller Gemächlichkeit dahergependelt. Der Wagen war in der Dunkelheit noch nicht zu erkennen, zumal die Scheinwerfer blendeten.

Auf einmal schien der Wagen zu halten. Fritz vernahm Stimmen, erst leise, dann erregter. Plötzlich der Aufschrei einer Frauenstimme, und dann wieder die frühere Stille. In die Stille sprang plötzlich das Heulen des Motors. Der Wagen machte einen Satz und raste im schnellsten Tempo davon.

Fritz hatte die Lichter an seinem Rad ausgelöscht, als er sich dorthin niederließ. Deswegen ahnte niemand etwas von seiner Anwesenheit. Vielleicht wäre der Ueberfall nicht zustande gekommen, wenn er seine Laterne hätte brennen lassen. Denn daß es sich dort um einen Ueberfall handelte, darüber war er sich klar.

In dem Augenblick, da der Wagen an ihm vorüberraste, glaubte Fritz durch das Heulen des Motors hindurch einen Schrei zu hören. Zugleich sprang eine Angst in ihm hoch, wie er sie noch nie empfunden hatte. Mit einem Satz war er auf, warf das Rad herum, saß auf und raste hinter dem Wagen her. Es mußte ein Schnellwagen erster Güte sein, denn als Fritz aufsaß, war er schon so weit, daß er kaum das Schlußlicht erkennen konnte. Er schätzte, daß das Auto mindestens 100 Kilometer machte. Aus seinem Motorrad konnte er allerdings noch mehr herausholen, aber es war anzunehmen, daß auch das Auto eine noch größere Geschwindigkeit entwickeln konnte. Er hatte aber mit seinem Rad den Vorteil einer besseren Wendigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Sechsköpfige Familie wegen fortgesetzten Diebstahls festgenommen.

Gladbeck. Der Gladbecker Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Diebesbande, die fortgesetzt Fahrräder stahl, zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um die sechsköpfige Familie Hannemann. Zehn Fahrräder konnten in Gladbeck beschlagnahmt werden. Die Spuren führten nach Duisburg, wo noch weitere Fahrräder beschlagnahmt und mehrere Hehler festgenommen wurden. Die Fahrräder wurden von der Familie Hannemann planmäßig umgearbeitet und dann weiterverkauft.

Er bereicherte sich auf Kosten der Aermsten.

Gladbeck. Dem in Untersuchungshaft befindlichen Stadtobersekretär Oberstebrink, der bei der Stadtverwaltung Gladbeck beschäftigt war, wurde nachgewiesen, daß er seit längerer Zeit die Invalidenrente eines kranken Mannes in Höhe von 40 Mark monatlich unterschlagen hat. Da sich der Invalide im Krankenhaus befand, mußte die Rente zur Kasse der Stadtverwaltung gehen. O. hat den Betrag jedoch einkassiert und insgesamt 1600 Mark unterschlagen.

Ein Urnenfeld bei der Zeche „Radbod" aufgedeckt.

Bochum-Hövel. In der Nähe der Zeche „Radbod" fand ein Mann beim Buddeln nach Eisenabfällen ein altes Topfstück. Untersuchungen ergaben, daß es sich bei dem Fund um einen Teil einer Urne aus der Zeit 1500—1800 vor Christi handelt. Unter Leitung des Museumsdirektors Bänfer und des Geometers Schauerte wurden an der bezeichneten Stelle Nachgrabungen vorgenommen. Nach mehrtägiger eifriger und vorsichtiger Arbeit wurden noch vier Urnen der gleichen Art gefunden. Es handelt sich um topfartige Gebilde, die in einfacher, aber kunstvoller Form aus farblosem, gebrannten Ton hergestellt sind. Ob sie altgermanischer oder römischer Herkunft sind, müssen die vergleichenden Untersuchungen ergeben. In drei der Urnen, die vollständig erhalten geborgen wurden, befanden sich deutlich feststellbare Aschereste, angebrannte Knochen und außerdem mehrere menschliche Zähne. Der Inhalt der Fundstücke läßt mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß man es hier mit einem Urnenfriedhof aus grauer Vorzeit zu tun hat. Die Ausgrabungsarbeiten, die augenblicklich ruhen, werden demnächst fortgesetzt.

Am Grabe des Bruders Jordan.

Dortmund. Seit einiger Zeit waren am Grabe des Bruders Jordan eine Reihe von Marmortafeln aufgehängt, die von denen gespendet waren, die da glaubten, seiner Fürbitte bei Gott besonders danken zu müssen. Noch vor einigen Tagen mußte eine solche Tafel auf Bestellung der Herzogin von Sachsen, Maria Immakulata, angefertigt werden. Nun sind diese Tafeln plötzlich verschwunden. Und die Anfragen häufen sich, warum sie verschwunden sind. Die Antwort ist erfreulicher Natur. Binnen kurzem soll mit dem sog. Diözesanprozeß der Seligsprechung Jordans begonnen werden. Da ist es nun Vorschrift der Kirche, daß während des ganzen Seligsprechungsprozesses alle Zeichen einer besonderen Verehrung von den Gräbern der Betreffenden entfernt werden. Unbeeinflußt will die Kirche zu ihren Entscheidungen kommen.

Noch ein Mord in Emsland.

Rhede. Hier wurde seit einigen Tagen der Hausjohn Josef Kröger vermißt, ohne daß die Nachforschungen nach ihm einen Erfolg hatten. Nunmehr ist Kröger im Kanal bei Bellingwolde auf holländischem Gebiet gefunden worden. Er hatte außer einer Kopfverletzung auch eine Stichwunde in der Herzgegend. Die holländische Polizei beschlagnahmte die Leiche. Vertreter der deutschen Behörden haben sich nach Holland begeben.

Tragischer Unglücksfall.

Hohenhain (Krs. Siegen). Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in einer hiesigen Familie, die zwei Schüler aus Aachen im Alter von 10 und 12 Jahren als Ferienkinder aufgenommen hatte. Als der Zwölfjährige am Morgen im Nachttisch nach seinem Gelde jeden wollte, das er abends im Dunkeln dort hineingelegt hatte, geriet er mit der Hand an einen dort liegenden Revolver. Kaum hatte er die Waffe gefaßt, als sich ein Schuß löste und die Kugel seinem noch im Schlafe liegenden Bruder in die Brust traf. Das Kind war auf der Stelle tot.

Vom Blitz erschlagen.

Brilon. Ein Gewitter von so außerordentlicher Stärke und fast dreistündiger Dauer, wie es keinem Einwohner in Erinnerung steht, entlud sich über Brilon. Blitz auf Blitz fuhr herunter. Der Dachdecker Brambring wurde auf dem Nachhausewege vor den Augen seiner Mutter vom Blitz getroffen und war sofort tot.

Lebendig verbrannt.

Paderborn. Am Montag fand man unter den Trümmern eines Hauses, das hier am Sonnabend abgebrannt war, die Leiche eines jungen Friseurgehilfen, der in einem Mansardenzimmer geschlafen hatte und nicht mehr gerettet werden konnte, da das Feuer im unteren Teil des Hauses ausgebrochen war. Die Bewohner der anderen Stockwerke wurden von der Feuerwehr unter Lebensgefahr in Sicherheit gebracht.

Die erste Stahlrohrstraße Deutschlands.

Düsseldorf. Um die Einführung von Stahlrohrstraßen zu fördern und der Stahlindustrie neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen, hat sich in Düsseldorf eine Studiengesellschaft zur Einführung von Stahlrohrstraßen in Deutschland auf Anregung der Stahlindustrie gebildet, die vorläufig mit einem Kapitol von 20 000 RM ausgestattet ist und Untersuchungen über die Verwendung von Stahlrohren beim Straßenbau vornehmen soll. Auch die Stadt Düsseldorf zeigt großes Interesse für diese Absichten und will im Süden der Stadt eine Zufuhrstraße zur Südbrücke mit Stahlrohren legen lassen, die mit Teerpilt und Asphalt übergossen werden und vor allem rutschfrei und von langer Lebensdauer sein soll. Reparaturen sollen schnell durchführbar und mit geringen Kosten verbunden sein. Es ist nicht zu verkennen, daß bei einer allgemeinen Einführung der Stahlrohrstraßen in ganz Deutschland der Eisenindustrie ein gewaltiger Antrieb gegeben wird und damit ein gewaltiger Schritt zur Behebung der Arbeitslosigkeit getan ist.

Ferngasleitung war defekt.

Schweres Unheil verhütet.

Elchweiler. In der Nacht zum Sonntag ist die Stadt vor einem großen Unglück bewahrt worden. Die Ferngasleitung Alsdorf—Eschweiler war in der Nähe eines Häuserblocks undicht geworden, so daß die Gase in großen Mengen in die Wohnungen eindrangen. Als der Arbeiter Goebel heimkehrte und die dichten Gasschwaden in seiner Küche bemerkte, alarmierte er die Nachbarschaft. Aerzte aus Elchweiler, und der durch das Bergamt benachrichtigte Gasüberwachungsdienst aus Alsdorf waren bereits nach zehn Minuten zur Stelle und machten sich mit Gasmasken an die Rettungsarbeiten. Sämtliche Bewohner des Hauses Phönixstraße 86 mußten vorübergehend die Wohnungen verlassen. Eine Frau und drei Kinder waren ohnmächtig und wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie sich im Laufe des Sonntags erholten. Nach mehrstündiger Tätigkeit war der Schaden an der Gasleitung behoben. Insgesamt 15 Anwohner der Phönixstraße hatten leichtere Gasvergiftungen erlitten.

Zwei Kinder im Planschbecken ertrunken.

Wuppertal. Im Erholungsheim Saumplatz-Wiesengrund in Barmen-Hasseld ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Etwa 100 Kinder waren von ihren Eltern zum Planschbecken geführt worden, in dem sich das junge Volk nach Herzenslust tummelte. Als gegen 18 Uhr mehrere Schüler den Heimweg antreten wollten, vermißten sie zwei Spielkameraden. Da man ein Unheil befürchtete, sperrte man das Planschbecken sofort ab. Schon bald sollten sich die Vermutungen bestätigen; nach zehn Minuten fand man die vermißten Schüler, einen neun- und elfjährigen Knaben aus Barmen-Rott, tot auf. Die Kinder waren an einer tieferen Stelle unbemerkt abgerutscht und ertrunken. Wie die Feststellungen ergaben, ist der Wasserspiegel des Planschbeckens durch den starken Regen der letzten Tage von 100 auf 160 Zentimeter gestiegen, was nicht beobachtet worden war. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vom Anhänger überfahren und getötet.

Opladen. Auf der Kölner Landstraße ereignete sich zwischen der Ortschaft Richrath-Reusrath ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 17jähriges Mädchen, die einzige Tochter des Gastwirts Richter aus Immigrath, begleitete mit seinem Fahrrad ein Stück einen Lastkraftwagen mit Anhänger und wollte dem Führer nach einer kurzen Unterhaltung zum Abschied die Hand reichen. Dabei kam das Mädchen zu Fall und wurde von dem Anhänger überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß es kurz darauf starb.

Todessturz von der Erpeler Ley.

Erpel. Die Erpeler Ley am Rhein, die bekanntlich von Wanderern gern zu waghalsigen Kletterpartien aufgesucht wird, forderte am Sonntag abend wieder ein Todesopfer. Ein 13jähriger Schüler aus Niederbachem bei Godesberg stürzte von einem Felsen in der Nähe des Zeppelindenkmals tödlich ab. Erpeler Einwohner wurden in der Nacht zum Montag zur Suche alarmiert, so daß der Verunglückte kurze Zeit später gefunden werden konnte. Der Junge befand sich mit einer Schülergruppe auf einer Wanderfahrt.

Der neue Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft.



Reichssendeleiter Eugen Hadamowski ist vom Reichsminister Dr. Goebbels anstelle des beurlaubten Dr. Krukenberg zum Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft ernannt worden.

Zeitschriftenschau.

„Machen Sie das aus Quatsch?" fragte ein kleines keckes Mädchen aus der Nachbarburg den Maler, nachdem sie ihm eine Weile offenen Mundes bei seiner Arbeit an dem Aquarell „Ostseestrand" zugesehen hatte. Der Maler begriff sehr schnell, wie das gemeint sei, und antwortete: „Ja, das male ich aus Freude!" und bei sich selber setzte er, durch diese unbewußte Kunstweisheit der Kinderkraft tief getroffen, hinzu: Im Auftrag, um des Lohnes willen, kann man so etwas nicht malen; es muß „aus Quatsch", d. h. aus Lebensfreude an Luft und Wolken, Wasser und Erde, an den Strandkörben und Fahnen, den badenden und spielenden Menschen geschehen.

Diese niedliche Begebenheit erzählt der Maler Helmuth Körber in einem Aufsatz in der Julinummer von Westermanns Monatsheften, die wieder mit Abhandlungen aus dem Gebiet der Kunst in reichem Maße versehen ist. Wir nennen nur „Irrfahrten und Schicksale berühmter Kunstwerke" von Otto Müller, „Gedenk- und Ehrentafeln" von Hans Bastanier, „Alte Städte Niedersachsens" von Dr. Georg Schnath. Ganz besonders paßt auch in diese heiße Zeit der Aufsatz von Hermann Uhde-Bernays „Komik und Humor in Federzeichnungen". Der Sport kommt mit dem Aufsatz von Dr. Max Ditrop „Die höchste Trophäe im weißen Sport" zur Geltung. Von dem weiteren Inhalt des Heftes seien außer dem Roman von Max Dreyer „Die Löwenbraut", die Novellen „Sommer hinter den Scheunen" von Inge Stramm und „Das Kind Mai" von Hans Kricheldorff, „Jugend und Musik" von Friedrich Herfeld, „Meteorologische Observatorien" von Carl Hanns Pollog erwähnt. Unsere Leser erhalten durch ein Abkommen von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig auf Wunsch gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pfg. in Briefmarken kostenlos und unverbindlich ein früher erschienenes Probeheft dieser wertvollen Zeitschrift mit etwa 100 Seiten Text, 8 Kunstbeilagen und vielen ein- und mehrfarbigen Bildern. Wir empfehlen, von dieser Vergünstigung recht regen Gebrauch zu machen.

Mutter Meer.

Skizze von Norbert Jacques.

Als die 17jährige Izabella da Cunha in Rio de Janeiro zu ihrer ersten Reise nach Europa das Schiff bestieg, überfiel sie, kaum daß sie an Bord war, ein bohrendes Gefühl von Angst und Krankheit. Der Ozean war ruhig; aber sie genas während der ganzen Fahrt nicht mehr von diesem elenden Zustand. In Boulogne verließ sie den Dampfer, sterbensmüd, erschöpft, bleich, schön und das Herz von wehrer Sehnsucht nach ihrer besonnten Heimat zerrissen. Ihr Vater brachte sie nach Paris. Dort erholte sie sich in der Klinik eines Nervenarztes und ließ in sich während der langsamen, milden Genesung alle Wünsche und Wonnen an die ferne weiße Sonnenstadt in den Bergen am Meer anwachsen. Aber bevor sie aus dem Sanatorium entlassen wurde, beobachtete und untersuchte man sie noch einige Tage lang. Als ihr Vater sie abholen kam, sagte ihm der Arzt: „Ihre Tochter darf keine Seereise mehr machen. Eine neue Reise nach Brasilien setzt ihr Leben aufs Spiel."

Da warf das Mädchen trotzig und verächtlich hin: „Ich fahre morgen!"

Der Arzt verbeugte sich mit einer bedauernden Bewegung, während die Sehnsucht nach dem Meer, das die Brücke zu ihrer schönen Heimat war, in Izabella aufstürzte und brausend durch alle Adern und Nerven brannte, daß sie die Hand über die junge Brust und das Herz pressen mußte, weil es wie ein Vogel aus ihr heraus fliegen zu wollen schien.

Sie fuhren zum Hotel. Izabella ließ nicht mit sich reden. „Ich fahre morgen!" setzte sie in allen Tonarten den Einwänden ihres Vaters entgegen.

Nachmittags reisten sie nach Boulogne.

Aber als Izabella das Meer wieder sah und langsam im Wagen die Straße zu den Felsen hinaufstieg, der Ozean sich immer weiter dehnte, kalt und grün wie Bronze und mit ungeheuerlichem Nie-enden-wollen drunten lag, da kroch Izabella in sich zurück. Ihr Trotz erahmte. Sie schaute scheu hinunter auf das ungemessene, von kleinen Wogen aufgepflügte Feld. Eine grüne rätselhafte Einsamkeit lag auf ihm, etwas Verschlingendes und Uebergewaltiges. Izabella fühlte auf einmal, daß ihr Herz brach. Sie warf sich in die Polster des Wagens zurück und weinte lautlos und heiß. Sie war ganz schüchtern geworden.

Aber als sie ins Hotel zurückkamen, fand sie ihren Trotz wieder: „Ich will hier wohnen bleiben!" sagte sie. Ihr Vater erklärte sich einverstanden. „Nein!" rief sie aufbrausend, „nicht in diesem Hotel. Ich will immer hier wohnen. Ich will hier ein Haus für mich haben. Ich kann nicht mehr nach meiner Heimat zurück. Ich bin aus dem Paradies vertrieben und verflucht. Ich bin wie Tantalus, dem sich jeder Wunsch entzog und der doch immer die Erfüllung vor Augen sah. So bin ich!"

Sie stellte sich bleich und bebend vor ihren Vater. Es sprühte ihr leidenschaftlich und feindselig aus den Augen, und der alte Mann beugte sich ihrem Willen. Es war ihm eine teure Gewohnheit, all ihre krausen Launen zu erfüllen. Er kaufte eine Villa weit draußen am Meer. Sie hatte das Haus selber ausgewählt. Es lag auf den Felsen, und sein Garten ging bis an die Kanten der Tiefe. Dort wohnte sie mit dem Vater und ihrer alten Erzieherin Anna. Alles, was im Haus geschah, beugte sich verstummend vor Izabella. Die lief die Treppen auf und ab, schoß an die Fenster und lehnte sich weit hinaus. Drunten lag das Meer mit seinem rauschenden Schweigen im flimmernden Junitag, und Izabella rief hinab: „Mia!" — immer das eine Wort, das ihr das verlorene Paradies bedeutete.

Sie dachte stunden- und stundenlang nur an die Heimatstadt. Einmal, als sie mit ihrem Vater in den Dünen ging, die der Himmel überspannte, dunkel und selig blau, wie er die Palmen ihrer Heimat umfloß, erinnerte sie sich eines Orangenverkäufers, der immer am Eingang in den botanischen Garten zu Rio stand. Sie liebte plötzlich diesen Mann mit irr aufbrechender Leidenschaft. Er kam ihr vor wie ein Märchen mit goldenen Kugeln. Und um sie war nichts als die dürre Farblosigkeit der Sandhügel. Da warf sie sich nieder, biß mit ihrem Mund in die harten Grasbüschel und grub ihre Hände bebend in den Sand. Sie schrie mit heißen, unkenntlichen Lauten in den Erdboden hinein: „Ich will ihn haben!" Ihr Vater stand hilflos bei ihr. Tränen kamen in seine Augen. Da erhob sich Izabella auf einmal und bat ruhig und traurig: „Verzeih' mir, Papa!" Sie strich den Sand aus ihrem schwarzen Samtkleid. Ihr kleiner, runder Mund war voll zarter blutiger Schrammen, die das Gras gerissen hatte, und weiche Fältchen lagen mit bitterer Anmut um seine Winkel. Sie ging dann still mit nach Hause und schaute den Abend über immer aufs Meer hinab. Sie flüsterte sich zu: „Mein verlorenes Paradies!" Sie sah ihre Stadt funkelnd an die hinstreichenden Ufer und bis hoch in die Berge hingeschmiegt. Droben standen die Wälder angehalten, in ihrer Urwaldüppigkeit voll dunklen Geheimnisses. Die Sonne strömte schwer und leidenschaftlich von ihnen über die Stadt, aus der in allen Gassen kleine Erinnerungen in ihrer Phantasie keimten und zu kosmischen Notwendigkeiten aufwucherten. Alles wurde wie eine traumschwere, melancholische große Blume.

Sie wurde immer scheuer und dunkler und stieß die Menschen von sich, und als ihr Vater einmal mit einer zärtlichen Bewegung nach ihrem Kinn griff, wies sie seine Hand ab. Er sagte: „Du liebst Deinen Vater nicht mehr!" Sie warf ihren Stuhl zurück und rief erbittt und wild: „Ich liebe das Meer!" und lief davon. Sie ging in den Garten und legte sich auf die Mauer und schaute in die Tiefe hinab. Drunten atmete die grüne Weite auf den lichten Strand aus. Ihr Atem war ein weißer leuchtender Schaum, der aufblühte und verlöschte und aufblühte. Izabella sagte sich kindlich: „Ich muß mich mit dem Meer gut halten!" und sie nannte das grüne dunkle Ungeheuer: „Mutter Meer".

Ein anderes Mal, als sie auf der Mauer lag, in Trotz und wilder Auflehnung fast vergehend, war es ihr, als ob das schwarze, unfaßbare Ungeheuer sie damals gewaltsam von ihrer Heimat losgerissen hätte. Als hätte es sich ihres Lebens bemächtigt, und ihre elende Fahrt kam ihr vor, wie eine fürchterliche Operation voll Schrei und Schmerz. Sie reckte die Brust über die Mauer und schrie hinab: „Du hast mir alles genommen, Du . . ." Aber sie erschrak, als habe sie eine Gottheit beleidigt, und scheu und fromm flüsterte sie schmeichelnd: „Mutter Meer!" Sie sah ein Schiff langsam, nah' der Küste, mit seinem Rauch am Schornstein wie mit einer dunkeln Fahne dahinziehen und fragte Anna: „Meinst Du, daß das Schiff dort nach Rio fährt?" Anna war müd' in ihrem Alter und in den heißen Sonnentagen und sagte halb im Schlaf: „Ach, gewiß nicht!" Aber Izabella schrie ihr ins Gesicht: „Doch fährt es. Ich fühl', wie es meine Wünsche aus mir herauszieht und mit sich nimmt." Die Alte wachte erschreckt auf. Izabella stürzte davon, bös und unwillig raste sie im Haus umher. Sie wollte niemanden sehen und legte sich ins Bett. Das Meer rauschte, wie aus dem singenden Schoß einer urhaften Muschel heraus ins Zimmer. Izabella stand auf und ging ans Fenster. Drunten zog wieder ein Dampfer, ein mächtiger Ozeanriese, und plötzlich stieg er in der ersten Dämmerstunde all seine Lichter kühl aufleuchten. Da bettelte Izabella: „Nimm mich mit!"

Izabella wurde von Tag zu Tag wilder und scheuer. Der Vater war verzweifelt. Er beschloß, sie in ein deutsches Sanatorium zu führen und dort mit ihr zu wohnen, bis sie gesund sei. Aber um das verwirklichen zu können, mußte er zuerst seine Geschäfte in Brasilien in Ordnung bringen. Das ging nicht anders, als daß er wieder hinüberfuhr.

Er sagte es ihr einmal abends, als sie beim Nachtessen saßen. Izabella stand sogleich auf. Ihr Gesicht zuckte, ihre Augen funkelten vor dunklem Haß. Ohne ein Wort zu sagen, verließ sie das Zimmer. Sie wollte spornstreichs in den Garten und sich die Felsen hinabwerfen. Aber in der irren Aufregung verwechselte sie die Tür und stand auf einmal auf der dunklen Straße. Sie stürmte davon, sie wußte nicht wohin und sagte sich ununterbrochen: „Rohe, grausame Menschen!" Als sich die Starre ihres Herzens löste, legte sie sich mutlos und entkräftet auf den Hügel und ein Weinkrampf überfiel sie, der ihr Leib und Herz zu zersprengen drohte. So wurde sie gefunden und ging willig mit ins Haus zurück. Ein Arzt kam. Sie hörte, wie er im Nebenzimmer ihrem Vater sagte: „Geben Sie acht auf sie! Es ist etwas Unerklärliches an ihr. Ein dunkler Zwang, den ich nicht erforschen kann."

Der Vater flüsterte erregt: „Sie sehnt sich so nach Haus." Aber der Arzt entgegnete nur kühl: „Es ist natürlich ausgeschlossen, daß Sie ihr mit ihren flatternden Nerven eine Seereise zumuten dürfen. Ich rate Ihnen, vom Meer fortzuziehen."

Izabella schaute aus ihrem Bette auf, wie ein wildes Tier. Sie wollte auf den Arzt losspringen. Aber über Nacht änderte sie ihr Benehmen gegen ihn. Als er am nächsten Morgen kam, fand er sie aufgeweckt und lebendig. Sie wurde von Tag zu Tag frischer, gab sich vertraulich und lebensfroh, und der Arzt sagte eines Morgens: „Es kam uns eine unerwartete Hilfe. Ich weiß nicht woher. Aber ich glaube, ich bin jetzt überflüssig."

Die plötzliche gute Wendung bestimmte Herrn da Cunha den Plan auszuführen, der ihm die beste Lösung zu bringen schien. Er zog Anna ins Vertrauen. Heimlich wollte er nach Brasilien fahren, und Izabella sollte vorgemacht werden, als befände er sich auf einer längeren Geschäftsreise durch Europa. Izabella schien den kleinen Betrug vollkommen zu glauben. Doch in der letzten Minute bestand sie darauf, den Vater zur Bahn zu begleiten. Aber schließlich war das nicht so schlimm. Der Dampfer fuhr erst am Abend. Herr da Cunha nahm den Brüsseler Schnellzug, stieg auf der ersten Station aus und war abends um acht Uhr an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie.

Aber Izabella kam aufgeregt nach Hause. Sie irrte unstät umher und befahl, das Nachtessen im Garten aufzutragen. Die alte Anna saß schon am Tisch, als Izabella herangestürzt kam und atemlos rief: „Heut geht ein Dampfer nach Rio!" Die Alte entgegnete gutmütig: „Ja Kind, der Donnerstag-Dampfer. Wir werden ihn bald sehen. Wenn's finster wird, kommt er drunten um die Ecke!" Izabella setzte sich an den Tisch. Nach einer Weile rief sie plötzlich erregt: „Aber ich?" Anna schaute sie fragend an. „Ich! ich" . . . schrie Izabella, „ich will fort!" — „Kind, Du weißt doch, daß Du nicht darfst!" — „Ich will!" — „Du weißt doch, daß der Arzt gesagt hat . . ." — „Er ist der Arzt, und ich bin ich! Ich bin Tantalus! . . ."

Da brachte der Diener eine Lampe. Izabella beruhigte sich sofort. Sie aß nichts und saß da als lauschte sie aufs Meer hinaus. In diesem Augenblick legte sich Anna vor, um aus der Laube zu schauen und rief: „Da kommt der Dampfer!" Sie sahen das erleuchtete Schiff heranfahren und schauten ihm schweigend zu. Wie eine kleine, festlich erhellte Stadt zog es langsam an der Küste auf.

Aber plötzlich flog Izabella hoch, sie warf ihre Arme wild in die Luft und schrie:

„Ich weiß es, der Vater ist an Bord!"

Die alte Frau zuckte erschrocken zusammen. Sie glaubte, Izabella habe den wahren Sachverhalt erfahren und wagte nicht, nein zu sagen. Da stürzte das Mädchen mit einem jähen Ruf davon. Sie lief auf die nächtliche einsame Straße, stürzte ohne einzuhalten weiter, fand in der Finsternis den Steg, der die Felsen hinab auf den Strand führte. Sie ließ sich hinabrutschen, zerriß sich Hände und Kleider und spürte es nicht. Ihre Gedanken standen still. Nur ihr Herz wußte: Der Vater fuhr auf dem hellen Schiff nach Rio de Janeiro! Und Rio de Janeiro brannte auf in ihr wie ein flammender Wald, wie flammende Erdteile. Sie riß schon unterwegs ihren Leib aus den Kleidern, drang ins Wasser; sie sah den Dampfer nah, wie eine festliche Burg mit hundert Lichtern dahinziehen. Ihr Vater war auf ihm. Das Schiff fuhr nach Rio. Sie schwamm. Die Wellen klatschten leise nach ihrem Mund. Sie biß die Lippen dünn aufeinander, schloß die Augen und schwamm lange und süß. Und wie sie dachte: „Jetzt muß ich nahe bei ihm sein", öffnete sie die Augen und war entsetzt in fürchterliche Finsternis gefallen. Sie sah nichts. Nur ein einziges wüstes Schwarzes. Die Wellen klatschten mit hundert grausamen Fingerchen nach ihrem Mund. Sie wehrte sich. Wie Maschinenkolben flogen ihre Arme und Beine. Die Wellen schlugen heftiger nach ihr. Bald entwich ihre Kraft. Es war ihr, als ob das Meer sie peitschte. Mit einem kleinen enttäuschten Schrei versank sie.

mikrofilm service g. gutt KG